



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK
Bundesamt für Energie BFE

November 2022

Der Energieverbrauch der Privaten Haushalte 2000–2021

Ex-Post-Analyse nach
Verwendungszwecken und
Ursachen der Veränderungen

Ex-Post-Analyse

Energieverbrauch der Privaten Haushalte 2000–2021

Auswertung nach Verwendungszwecken und Ursachen der Veränderungen

Impressum

Auftragnehmer / Autoren

Synthesebericht

Andreas Kemmler (Prognos AG)
Tim Trachsel (Prognos AG)
Phuong Vu (Prognos AG)

Zugrundeliegende Sektormodellierung

Andreas Kemmler (Prognos AG)
Phuong Vu (Prognos AG)

Im Auftrag des

Bundesamt für Energie, Bern

Abschlussdatum

November 2022

Diese Studie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Energie erarbeitet. Für den Inhalt der Studie sind allein die Auftragnehmer verantwortlich.

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Wer heute die richtigen Entscheidungen für morgen treffen will, benötigt gesicherte Grundlagen. Prognos liefert sie - unabhängig, wissenschaftlich fundiert und praxisnah. Seit 1959 erarbeiten wir Analysen für Unternehmen, Verbände, Stiftungen und öffentliche Auftraggeber. Nah an ihrer Seite verschaffen wir unseren Kunden den nötigen Gestaltungsspielraum für die Zukunft - durch Forschung, Beratung und Begleitung. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit rund 150 Experten ist das Unternehmen an acht Standorten vertreten: Basel, Berlin, Düsseldorf, Bremen, München, Stuttgart, Freiburg und Brüssel. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Unser Ziel ist stets das eine: Ihnen einen Vorsprung zu verschaffen, im Wissen, im Wettbewerb, in der Zeit.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

CH-270.3.003.262-6

Mehrwertsteuernummer/UID

CH-107.308.511

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr

1959

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel | Schweiz
Tel.: +41 61 3273-310
Fax: +41 61 3273-300

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Tel.: +49 421 5170 46-510
Fax: +49 421 5170 46-528

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 23
79100 Freiburg | Deutschland
Tel.: +49 761 766 1164-810
Fax: +49 761 766 1164-820

Weitere Standorte

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Tel.: +49 30 5200 59-210
Fax: +49 30 5200 59-201

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Fax: +32 280 89 - 947

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Tel.: +49 89 954 1586-710
Fax: +49 89 954 1586-719

Prognos AG

Schwanenmarkt 21
40213 Düsseldorf | Deutschland
Tel.: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Tel.: +49 711 3209-610
Fax: +49 711 3209-609

info@prognos.com | www.prognos.com | www.twitter.com/prognos_ag

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VII
Kurzfassung	IX
Résumé	XIV
1 Aufgabenstellung	1
2 Vorgehen und Datengrundlagen	2
2.1 Bestimmung der modellierten Verbrauchsentwicklung	2
2.1.1 Aktualisierte Inputdaten	2
2.1.2 Abgrenzung der berücksichtigten Verbräuche	3
2.1.3 Berücksichtigung der Covid-19-Pandemie bei der Berechnung des Energieverbrauchs des Sektors Private Haushalte	4
2.2 Bestimmung der Verwendungszwecke	5
2.3 Berechnung der Bestimmungsfaktoren	6
2.3.1 Witterung	6
2.3.2 Mengeneffekte	7
2.3.3 Technik und Politik	7
2.3.4 Substitution / strukturelle Mengeneffekte	8
2.3.5 Struktureffekte	8
2.3.6 Joint-Effekte	8
3 Statistische Ausgangslage	10
3.1 Entwicklung des Endenergieverbrauchs der Privaten Haushalte 2000 bis 2021	10
3.2 Entwicklung der Rahmenbedingungen	14
4 Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021 nach Verwendungszwecken	18

4.1	Überblick über die Verwendungszwecke	18
4.2	Raumwärme	22
4.3	Warmwasser	26
4.4	Kochen, inkl. Geschirrspülen	29
4.5	Übrige Elektrogeräte	30
4.6	Vergleich zwischen Haushaltsmodell und Gesamtenergiestatistik	34
5	Ursachen der Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021	36
5.1	Die Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021 – alle Verwendungszwecke	37
5.2	Analyse nach Bestimmungsfaktoren und Verwendungszwecken	46
5.2.1	Der Einfluss der Witterung nach Verwendungszwecken	46
5.2.2	Der Einfluss der Mengeneffekte nach Verwendungszwecken	47
5.2.3	Der Einfluss der Substitutionseffekte nach Verwendungszwecken (inkl. strukturelle Mengeneffekte)	49
5.2.4	Der Einfluss von Technik und Politik nach Verwendungszwecken	52
5.2.5	Struktureffekte nach Verwendungszwecken	55
5.3	Effekte nach Verwendungszwecken insgesamt	56
6	Literatur	59

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung des Energieverbrauchs der Privaten Haushalte	X
Tabelle 2:	Die Veränderung des Endenergieverbrauchs 2000 bis 2021	XII
Tableau 3:	Développement de la consommation énergétique des ménages	XV
Tableau 4:	Variations de la demande d'énergie finale en 2021 par rapport à 2000	XVII
Tabelle 5:	Disaggregationsniveaus zur Berechnung der Bestimmungsfaktoren	9
Tabelle 6:	Energieverbrauch der Privaten Haushalte nach Energieträgern	10
Tabelle 7:	Wichtige Bestimmungsfaktoren des Energieverbrauchs der Haushalte	14
Tabelle 8:	Verbrauch der Privaten Haushalte nach Verwendungszwecken	19
Tabelle 9:	Verbrauch thermischer Energieträger nach Verwendungszwecken	21
Tabelle 10:	Elektrizitätsverbrauch nach Verwendungszwecken	21
Tabelle 11:	Raumwärmeverbrauch nach Energieträgern, mit Witterungseinfluss	23
Tabelle 12:	Witterungsbereinigter Raumwärmeverbrauch nach Energieträgern	24
Tabelle 13:	Entwicklung der Energiebezugsfläche nach Anlagensystem	26
Tabelle 14:	Endenergieverbrauch für Warmwasser nach Energieträgern	27
Tabelle 15:	Entwicklung der Warmwasser-Versorgungsstruktur	28
Tabelle 16:	Geschätzte mittlere Nutzungsgrade von Warmwasser-Anlagensystemen	29
Tabelle 17:	Endenergieverbrauch für das Kochen	30
Tabelle 18:	Verbrauch von Elektrogeräten, 2000 bis 2021, in PJ	32
Tabelle 19:	Relevante Mengenkomponten von Elektrogeräten	33
Tabelle 20:	Energieverbrauch der Privaten Haushalte nach Energieträgern	34
Tabelle 21:	Vergleich von Modellergebnis und Gesamtenergiestatistik	35
Tabelle 22:	Veränderung des Endenergieverbrauchs 2021 gegenüber 2000	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Struktur des Elektrizitätsverbrauchs in Privaten Haushalten	XI
Figure 2:	Structure de la consommation électrique des ménages	XVI
Abbildung 3:	Verbrauchsänderung 2021 gegenüber 2000 nach Energieträgern	11
Abbildung 4:	Relative Veränderung 2021 gegenüber 2000 nach Energieträgern	12
Abbildung 5:	Veränderung der Energieträgeranteile 2021 gegenüber 2000	13
Abbildung 6:	Verbrauchsstruktur nach Energieträgern im Jahr 2021	13
Abbildung 7:	Zeitliche Entwicklung zentraler Einflussfaktoren 2000–2021	16
Abbildung 8:	Zeitliche Entwicklung der Energieträgerpreise 2000–2021	16
Abbildung 9:	Verwendungszwecke: Anteile am Endenergieverbrauch 2021 in Prozent	20
Abbildung 10:	Veränderung der Verbrauchsanteile der Verwendungszwecke	20
Abbildung 11:	Struktur des Elektrizitätsverbrauchs nach Verwendungszwecken	22
Abbildung 12:	Struktur des Raumwärmeverbrauchs nach Energieträgern ohne Witterung	25
Abbildung 13:	Struktur des Warmwasserverbrauchs nach Energieträgern	27
Abbildung 14:	Veränderung des Endenergieverbrauchs 2021 gegenüber 2000	38
Abbildung 15:	Einfluss der Witterungseffekte auf den Energieverbrauch	39
Abbildung 16:	Einfluss der Mengeneffekte auf den Energieverbrauch	39
Abbildung 17:	Einfluss der Substitutionseffekte auf den Energieverbrauch	40
Abbildung 18:	Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch in Wohngebäuden	41
Abbildung 19:	Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch bei Anlagen	42
Abbildung 20:	Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch bei Elektrogeräten	43

Abbildung 21:	Einfluss der Struktureffekte auf den Energieverbrauch	43
Abbildung 22:	Einfluss der Joint-Effekte auf den Energieverbrauch	45
Abbildung 23:	Kumulierte Wirkung der Faktoren auf den Energieverbrauch	45
Abbildung 24:	Gesamtwirkung auf den Energieverbrauch, ohne Witterungseinfluss	46
Abbildung 25:	Witterungseffekte nach Energieträgern für Raumwärme	47
Abbildung 26:	Mengeneffekte nach Energieträgern für Raumwärme	48
Abbildung 27:	Mengeneffekte nach Energieträgern für Warmwasser	48
Abbildung 28:	Mengeneffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte	49
Abbildung 29:	Substitutionseffekte nach Energieträgern für Raumwärme	50
Abbildung 30:	Substitutionseffekte nach Energieträgern für Warmwasser	51
Abbildung 31:	Substitutionseffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte	51
Abbildung 32:	Gebäudequalitätseffekte nach Energieträgern für Raumwärme	52
Abbildung 33:	Nutzungsgradeffekte nach Energieträgern für Raumwärme	53
Abbildung 34:	Nutzungsgradeffekte nach Energieträgern für Warmwasser	54
Abbildung 35:	Technik/Politik-Effekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte	55
Abbildung 36:	Struktureffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte	56
Abbildung 37:	Kumulierte Effekte nach Energieträgern für Raumwärme	57
Abbildung 38:	Kumulierte Effekte nach Energieträgern für Warmwasser	57
Abbildung 39:	Kumulierte Effekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte	58

Kurzfassung

In der Ex-Post-Analyse wird zum einen der inländische Endenergieverbrauch nach aussagekräftigen Verwendungszwecken aufgeteilt, zudem wird die Entwicklung des Energieverbrauchs in Beziehung zu den Veränderungen seiner wichtigsten Bestimmungsfaktoren gesetzt. In diesem Teilbericht werden die Ergebnisse des Sektors Private Haushalte beschrieben.

Die Aufteilung des Energieverbrauchs nach Verwendungszwecken erfolgt auf Basis eines Bottom-Up-Modells. Unterschieden werden die Verwendungszwecke Raumwärme, Warmwasser, Kochen, Beleuchtung, Klima, Lüftung und Haustechnik, Unterhaltung, Information und Kommunikation, Waschen und Trocknen, Kühlen und Gefrieren sowie übrige Elektrogeräteeinwendungen. Innerhalb dieser übergeordneten Verwendungszwecke werden im Modell weitere Aufteilungen vorgenommen. Dies erlaubt es, auf möglichst disaggregierter Ebene das Zusammenwirken von Mengenkomponten und spezifischen Verbrauchskomponenten abzubilden. Dazu werden die Bestände von Anlagen, Gebäuden und elektrischen Geräten möglichst detailliert erfasst. Anschliessend wird mittels des Bottom-Up-Modells eine funktionale Beziehung zu den Verbrauchsdaten der Gesamtenergiestatistik (GEST) hergestellt. Mit anderen Worten, der in der Gesamtenergiestatistik ausgewiesene Endenergieverbrauch wird modellbasiert nach Verwendungszwecken gegliedert und in Form von Zeitreihen von 2000 bis 2021 präsentiert. Die Verbrauchsangaben sind jedoch nicht exakt auf die Gesamtenergiestatistik kalibriert.

Gemäss dem Bottom-Up-Modell hat der Energieverbrauch im Sektor Private Haushalte in den Jahren 2000 bis 2021 um 2.1 PJ zugenommen (+0.9 % in Tabelle 1; gemäss Energiestatistik +4.8 PJ; +2.0 %). Die Verbrauchszunahme ist hauptsächlich auf die Elektrogeräte (+3.9 PJ) zurückzuführen, wobei weitere Zunahmen auch in den Verbräuchen für die Verwendungszwecke Waschen & Trocknen (+1.8 PJ), Kochen & Geschirrspülen (+1.1 PJ), Klima, Lüftung & Haustechnik (+ 0.9 PJ) und Warmwasser (+1.1 PJ) verzeichnet werden konnten. Eine sinkende Entwicklung der Verbräuche erfolgte für die Verwendungszwecke Raumwärme (-3.9 PJ), Beleuchtung (-1.5 PJ) sowie Kühlen & Gefrieren (-1.3 PJ).

Im Jahr 2021 entfielen gut zwei Drittel des Energieverbrauchs auf die Raumwärme (68.5 %; 166.2 PJ). Wird der witterungsbereinigte Verbrauch betrachtet, zeigt sich im Zeitverlauf eine Abnahme des Anteils der Raumwärme am Gesamtverbrauch von 72.9 % im Jahr 2000 auf 69.4 % im Jahr 2021. Mit einem Anteil von 13.4 % (32.5 PJ) besass auch die Bereitstellung von Warmwasser im Jahr 2021 eine grosse Bedeutung. Die übrigen Verwendungszwecke wiesen vergleichsweise geringe Verbrauchsanteile auf (<5 %).

Der Verbrauch für Waschen und Trocknen hat sich im Zeitraum 2000 bis 2021 erhöht, der Anteil am Sektorverbrauch ist um 0.7 %-Punkte auf 1.8 % gestiegen. Zugenommen hat auch der Anteil der «sonstigen Elektrogeräte», von 1.9 % im Jahr 2000 auf 3.5 % im Jahr 2021. Die Verbrauchsanteile der übrigen Verwendungszwecke haben sich von 2000 bis 2021 nicht wesentlich verändert (<0.8 %-Punkte). Die Zunahme beim Warmwasser im Jahr 2020 und in geringerem Umfang im Jahr 2021 steht in engem Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Aufgrund des zeitweisen Lockdowns und der Zunahme von Home-Office wird ein gestiegener Warmwasserbedarf angenommen.

Tabelle 1: Entwicklung des Energieverbrauchs der Privaten Haushalte

Darstellung nach Verwendungszwecken für die Jahre 2000 bis 2021, in PJ

Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00 - '21
Raumwärme	170.1	156.3	167.3	161.5	147.2	150.4	140.2	166.2	-2.3%
Warmwasser	31.4	31.7	31.8	31.8	31.8	31.7	33.3	32.5	+3.4%
Klima, Lüftung, HT	3.6	4.2	4.4	4.3	4.2	4.2	4.1	4.5	+25.2%
Unterhaltung, I&K	5.7	6.2	6.0	5.9	5.7	5.6	5.9	5.7	+0.3%
Kochen / Geschirrspülen	9.3	9.9	9.9	10.0	10.1	10.2	10.5	10.3	+11.4%
Beleuchtung	6.1	6.0	5.9	5.6	5.4	5.0	5.1	4.6	-24.3%
Waschen & Trocknen	2.7	5.0	5.0	4.9	4.8	4.7	4.6	4.5	+68.1%
Kühlen & Gefrieren	7.1	6.4	6.3	6.2	6.0	5.9	5.9	5.8	-18.8%
sonstige Elektrogeräte	4.6	7.8	7.9	8.0	8.1	8.3	8.4	8.5	+84.6%
Summe	240.5	233.5	244.5	238.2	223.2	226.0	218.0	242.6	+0.9%

I&K: Information und Kommunikation, HT: Haustechnik

Quelle: Prognos 2022

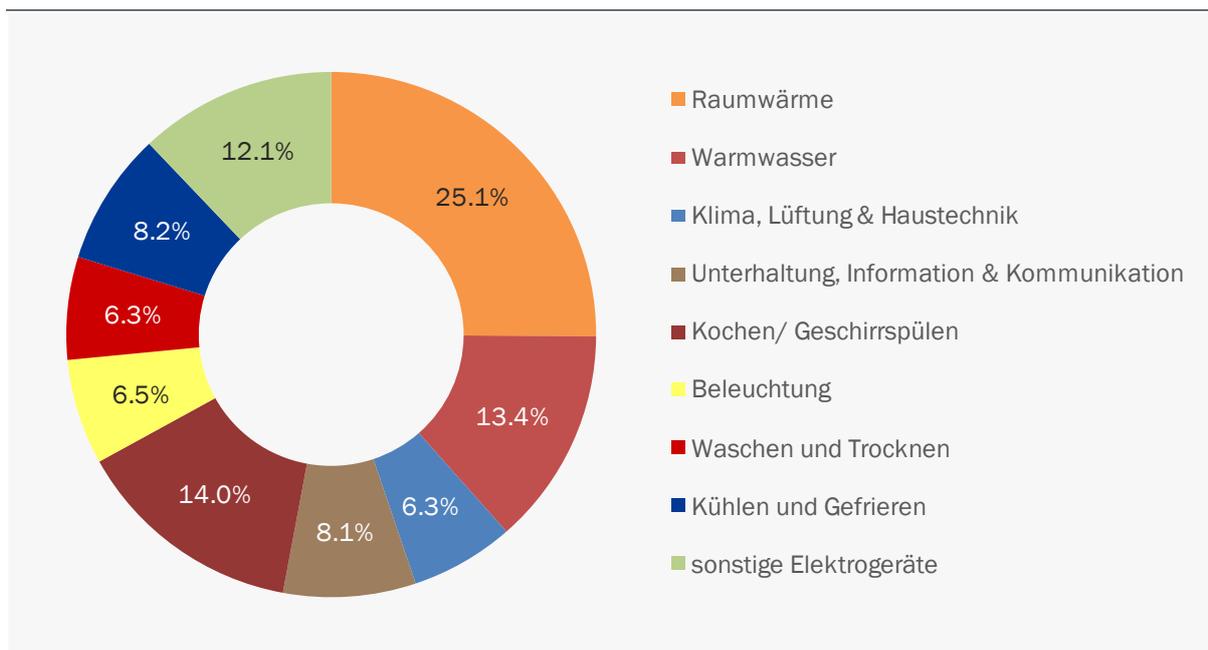
Elektrizität weist ein breites Einsatz- bzw. Verwendungsspektrum auf. Am meisten Strom wurde im Jahr 2021 zur Erzeugung von Raumwärme aufgewendet (25.1 %; Abbildung 1). Von grosser Bedeutung waren auch das Warmwasser (13.4 %) und Kochen (Elektro-Kochherde, Geschirrspüler und elektrische Kochhilfen; 14.0 %). Die Beleuchtung benötigte noch 6.5 % des Stromverbrauchs der Haushalte (2000: 10.4 %). Für Unterhaltung, Information und Kommunikation wurden im Jahr 2021 8.1 % des Stromverbrauchs verwendet (2000: 9.8 %). Der Verbrauchsanteil der „sonstigen Elektrogeräte“ ist von 7.9 % im Jahr 2000 auf 12.1 % im Jahr 2021 gestiegen.

In der Analyse nach Bestimmungsfaktoren wird mit dem Bottom-Up-Modell die Veränderung des Energieverbrauchs nach Energieträgern mit der Entwicklung seiner wichtigsten Bestimmungsfaktoren korreliert und zerlegt. Als Ursachenkomplexe werden Mengeneffekte (u.a. Bevölkerung, Wohnfläche), Witterung, Substitution, Strukturänderungen, technischer Fortschritt und politische Massnahmen berücksichtigt. Im Bereich der klimatischen, ökonomischen und energiepolitischen Rahmenbedingungen wirkten sich in der Zeitperiode 2000 bis 2021 insbesondere folgende Determinanten aus:

- Die mittlere Wohnbevölkerung erhöhte sich um 21.1 %. Die Energiebezugsfläche in Wohngebäuden wuchs insgesamt um 32.0 %. Das Bruttoinlandsprodukt hat sich um 44.3 % erhöht. Diese Mengeneffekte führten – für sich genommen – alle zu einem höheren Energieverbrauch.
- Die realen Energiepreise entwickelten sich uneinheitlich. Der Preis für Elektrizität ist in den Jahren 2000 bis 2021 vergleichsweise wenig gestiegen (+8.4 %). Bei den Preisen der übrigen Energieträger war ein zumeist deutlich höherer Anstieg zu verzeichnen: Heizöl +55.1 %, Erdgas +49.3 %, Fernwärme +39.8 %, Energieholz +12.7 %.
- Bezogen auf den Betrachtungszeitraum 2000 bis 2021 war das Jahr 2021 unterdurchschnittlich kalt. Mit 3'378 Heizgradtagen (HGT) lag das Jahr 2021 leicht über dem Durchschnitt der Betrachtungsperiode (3'203 HGT). Die Zahl der Kühlgradtage (CDD) im Jahr 2021 lag mit 111 unter dem Mittel der Jahre 2000 bis 2021 (167 CDD).

Abbildung 1: Struktur des Elektrizitätsverbrauchs in Privaten Haushalten

Anteile nach Verwendungszwecken im Jahr 2021, in Prozent



Quelle: Prognos, 2022

Der Endenergieverbrauch des Sektors Private Haushalte hat gemäss dem Bottom-Up-Modell um 2.1 PJ zugenommen (0.9 %; Tabelle 2). Dabei bildeten die Mengeneffekte den stärksten verbrauchstreibenden Faktor, sie erhöhten den Verbrauch um 67.2 PJ. Der Einflussbereich Technik und Politik wirkte verbrauchsseitig den Mengeneffekten entgegen: Qualität der Gebäudehülle -26.7 PJ, Qualität Anlagen -18.8 PJ und Qualität der Geräte -18.0 PJ. Insgesamt waren die verbrauchsreduzierenden Effekte durch Technik und Politik (-63.5 PJ) geringer als die verbrauchstreibenden Mengeneffekte. Dämpfend auf den Verbrauch wirkte auch die Substitution (-17.0 PJ). Hingegen erhöhten die Struktureffekte den Verbrauch (+8.6 PJ), insbesondere im Bereich Elektrogeräte. Die Witterung spielt im Allgemeinen in der mittel- bis längerfristigen Betrachtung eine geringe Rolle, da sich die jährlichen Effekte gegenseitig weitgehend kompensieren. Im Vergleich des Jahres 2021 gegenüber dem Jahr 2000 zeigt sich ein verbrauchsmindernder Witterungseffekt von 16.6 PJ (Jahr 2000 war wärmer als das Jahr 2021, relative Differenz HGT: +9.6 %). Bereinigt um diesen Witterungseffekt ergibt sich im Zeitraum 2000 bis 2021 gemäss dem Modell eine Reduktion des Energieverbrauchs um 14.4 PJ.

Tabelle 2: Die Veränderung des Endenergieverbrauchs 2000 bis 2021

Darstellung nach Bestimmungsfaktoren und Energieträgern, in PJ

Energieträger	Witterung	Mengeneffekte	Substitution	Technik / Politik Qualität Bauten	Technik / Politik Qualität Anlagen	Technik / Politik Qualität Geräte	Struktureffekte	Joint-Effekte / Nichtlinearitäten	Summe Modell	Energiestatistik
Heizöl extra-leicht	7.0	24.7	-60.7	-11.7	-10.2	0.0	-0.3	-2.3	-53.6	-50.4
Erdgas	3.8	11.1	18.5	-6.0	-4.6	0.0	-0.2	-2.8	19.7	16.8
Kohle	0.0	0.1	-0.4	-0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	-0.4	0.0
Elektrizität	1.7	22.4	3.5	-1.3	-1.0	-18.0	8.5	-3.3	12.5	15.9
Fernwärme	0.8	1.8	5.1	-1.4	-0.3	0.0	0.0	-0.6	5.3	4.8
Holz	1.8	4.9	1.3	-3.8	-1.7	0.0	-0.1	-0.9	1.5	1.8
übrige Erneuerbare	1.5	2.2	15.7	-2.4	-1.0	0.0	0.6	0.3	17.0	16.0
Summe	16.6	67.2	-17.0	-26.7	-18.8	-18.0	8.6	-9.7	2.1	4.8

Quelle: Prognos 2022

Der Verbrauch an fossilen Brennstoffen ist gemäss dem Modell gegenüber dem Jahr 2000 um 34.3 PJ gesunken (-22.2 %). Die einzelnen fossilen Brennstoffe entwickelten sich unterschiedlich. Sehr stark abgenommen hat der Verbrauch an Heizöl (-53.6 PJ; -44.7 %), hauptsächlich aufgrund der Einflussfaktoren Substitution (-60.7 PJ) sowie Technik und Politik (-21.9 PJ), während die Mengeneffekte (+24.7 PJ) der Verbrauchsabnahme entgegenwirkten. Im Gegensatz zum Heizöl hat sich die Nutzung von Erdgas ausgeweitet (+19.7 PJ; +57.7 %). Diese Zunahme ist vorwiegend auf die Mengeneffekte (+11.1 PJ) und die Substitution (+18.5 PJ) zurückzuführen. Der seit den 1990er-Jahren beobachtete Trend «weg vom Heizöl und hin zum Erdgas» setzte sich auch in den Jahren nach 2000 fort. Technik und Politik wirkten dem Anstieg entgegen und reduzierten den Erdgasverbrauch für sich genommen um 10.7 PJ.

Zugenommen hat die Bedeutung der Elektrizität, deren Verbrauch im Zeitraum 2000 bis 2021 um 12.5 PJ angestiegen ist (+21.5 %; gemäss Energiestatistik um +15.9 PJ). Die Zunahme ist insbesondere den Mengeneffekten (+22.4 PJ) und den Struktureffekten (+8.5 PJ) zuzuschreiben. Die reduzierenden Effekte durch Technik und Politik dämpften die Verbrauchszunahme um 20.3 PJ. Die Substitution hatte insgesamt nur einen geringen Einfluss auf die Verbrauchsentwicklung von Strom (+3.5 PJ): Die konventionellen elektrischen Widerstandsheizungen waren Substitutionsverlierer, die elektrischen Wärmepumpen Substitutionsgewinner.

Der Verbrauch von Holz lag im Jahr 2021 leicht über demjenigen des Jahres 2000 (+1.5 PJ; gemäss Energiestatistik +1.8 PJ). Die Verwendung der erneuerbaren Energieträger Solar- und Umweltwärme hat sich zwischen 2000 und 2021 um 17.0 PJ ausgeweitet (gemäss Energiestatistik +16.0 PJ). Dieser Anstieg ist überwiegend auf die Substitution (+15.7 PJ) zurückzuführen. Erhöht hat sich auch die Nutzung von Fernwärme (+5.3 PJ; gemäss Energiestatistik +4.8 PJ). Die Zu-

nahme ist hauptsächlich in den Mengeneffekten (+1.8 PJ) und der Substitution (+5.1 PJ) begründet, während die Effekte von Technik und Politik dem Verbrauchsanstieg entgegengewirkt haben (-1.7 PJ).

Résumé

Dans l'analyse ex-post, la demande intérieure d'énergie finale a été décomposée selon des applications pertinentes. De plus, l'évolution de la demande énergétique a été mise en relation avec les changements affectant ses facteurs déterminants. Cette partie du rapport décrit les résultats obtenus pour le secteur des ménages.

La ventilation de la demande d'énergie selon les applications s'effectue à partir d'un modèle ascendant («bottom-up»). On distingue les applications suivantes : chauffage des locaux, eau chaude, cuisson, éclairage, climatisation, ventilation et installations techniques, médias de divertissement, information et communication, lavage et séchage, réfrigération et congélation, ainsi que l'usage des autres appareils électriques. Ces catégories principales font l'objet d'une décomposition plus approfondie dans le modèle. Ceci permet d'appréhender les interactions des composantes de quantité et des composantes spécifiques de consommation au niveau le plus désagrégé possible. Dans ce but, les parcs des installations et bâtiments ainsi que le stock des appareils électriques sont répertoriés de la manière la plus détaillée possible. Par la suite, une relation fonctionnelle avec les données de consommation issues de la Statistique globale de l'énergie a été établie au moyen d'un modèle bottom-up. Autrement dit, la consommation énergétique indiquée dans la Statistique globale de l'énergie a été décomposée en applications à l'aide d'un modèle, et présentée sous forme de séries temporelles allant de 2000 à 2021. Cependant, les données de consommation ne sont pas exactement calibrées sur la Statistique globale de l'énergie.

Selon le modèle bottom-up, la consommation énergétique des ménages a augmenté de 2.1 PJ entre 2000 et 2021 (+0.9 % ; Tableau 3 ; selon la statistique de l'énergie +4.8 PJ; +2.0 %). Cette augmentation est principalement due à la hausse de la consommation pour les appareils électriques (+3.9 PJ). D'autres augmentations de la consommation ont été enregistré pour le lavage et le séchage (+1.8 PJ), la cuisson et la vaisselle (+1.1 PJ), la climatisation, la ventilation et les installations techniques (+0.9 PJ) et l'eau chaude (+1.1 PJ). Une baisse de la consommation a été observé pour le chauffage des locaux (-3.9 PJ), l'éclairage (-1.5 PJ) ainsi que la réfrigération et la congélation (-1.3 PJ).

En 2021, près de deux tiers de la consommation énergétique sont attribués au chauffage des locaux (68.5 %; 166.2 PJ). Si l'on considère la consommation corrigée des conditions météorologiques, la part du chauffage des locaux dans la consommation totale s'est réduite au cours du temps, passant de 72.9 % en 2000 à 69.4 % en 2021. Avec 13.4 % de la consommation (32.5 PJ), la préparation d'eau chaude occupe aussi une place significative en 2021. Les parts des autres applications dans la consommation sont comparativement faibles (<5 %).

La consommation pour le lavage et séchage a augmenté entre 2000 et 2021. Sa part dans la consommation des ménages a augmenté de 0.7 points de pourcentage pour atteindre 1.8 %. La consommation des «autres appareils électriques» a également nettement augmenté, sa part passant de 1.9 % en 2000 à 3.5 % en 2021. Les parts des autres applications n'ont pas fondamentalement changé entre 2000 et 2021 (<0.8 points de pourcentage). L'augmentation de la consommation d'eau chaude en 2020 et, dans une moindre mesure, en 2021, est étroitement liée à la pandémie de COVID-19. En raison du confinement temporaire et de l'augmentation du nombre de télétravailleurs, une augmentation de la demande en eau chaude est supposée.

Tableau 3: Développement de la consommation énergétique des ménages

Représentation selon les applications pour les années 2000 à 2021, en PJ

Application	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Chauffage (des locaux)	170.1	156.3	167.3	161.5	147.2	150.4	140.2	166.2	-2.3%
Eau chaude	31.4	31.7	31.8	31.8	31.8	31.7	33.3	32.5	+3.4%
Climatisation, ventilation, technique du bâtiment	3.6	4.2	4.4	4.3	4.2	4.2	4.1	4.5	+25.2%
Médias de divertissement, I&C	5.7	6.2	6.0	5.9	5.7	5.6	5.9	5.7	+0.3%
Cuisson, lave-vaisselle	9.3	9.9	9.9	10.0	10.1	10.2	10.5	10.3	+11.4%
Eclairage	6.1	6.0	5.9	5.6	5.4	5.0	5.1	4.6	-24.3%
Lavage & séchage	2.7	5.0	5.0	4.9	4.8	4.7	4.6	4.5	+68.1%
Réfrigération & congélation	7.1	6.4	6.3	6.2	6.0	5.9	5.9	5.8	-18.8%
Autres appareils électriques	4.6	7.8	7.9	8.0	8.1	8.3	8.4	8.5	+84.6%
Total	240.5	233.5	244.5	238.2	223.2	226.0	218.0	242.6	+0.9%

I&C : Information et communication

Source: Prognos 2022

L'électricité est consommée dans un large éventail d'applications et d'utilisations. En 2021, elle fut principalement consacrée au chauffage des locaux (25.1 % ; Figure 2). L'eau chaude (13.4 %) et la cuisson (cuisinières électriques, lave-vaisselles et autres auxiliaires électriques de cuisine ; 14.0 %) sont deux consommatrices significatives d'électricité. L'éclairage a nécessité encore 6.5 % de la consommation électrique des ménages (2000 : 10.4 %). 8.1 % de la consommation sont imputables aux médias de divertissement, d'information et de communication en 2021 (2000 : 9.8 %). La part de la consommation des « autres appareils électriques » est en hausse et passe de 7.9 % en 2000 à 12.1 % en 2021.

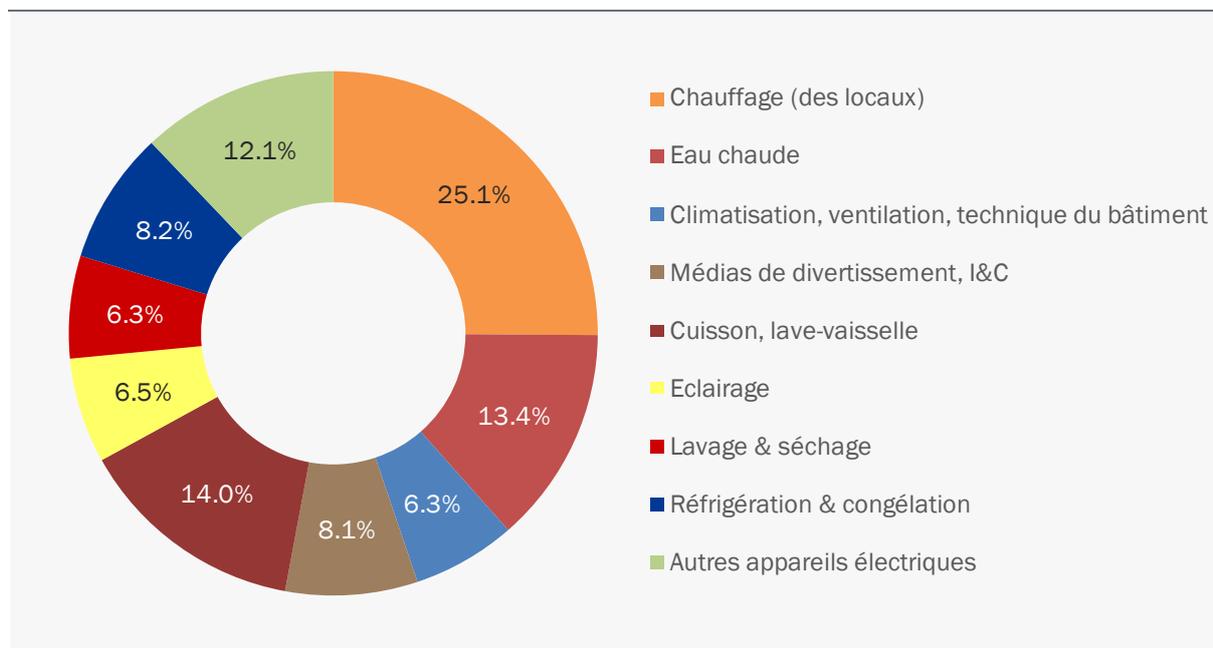
Dans l'analyse selon les facteurs déterminants, l'évolution de la consommation énergétique par agents énergétiques a été décomposée et corrélée au développement des facteurs déterminants majeurs à l'aide du modèle bottom-up. Parmi les facteurs expliquant l'évolution de la consommation figurent les effets de quantité (notamment démographie, surface habitable), les conditions météorologiques, la substitution, les changements structurels, le progrès technique et les mesures politiques. Dans le domaine des conditions climatiques, économiques et de politique énergétique, les facteurs suivants ont particulièrement impacté la consommation énergétique entre 2000 et 2021:

- La population résidente moyenne a augmenté de 21.1 %. La surface de référence énergétique s'est agrandie de 32.0 % au total. Le produit intérieur brut s'est accru de 44.3 %. Ces effets de quantité ont tous, pris individuellement, conduit à une hausse de la consommation énergétique.
- Le prix de l'électricité a relativement peu augmenté entre 2000 et 2021 (+8.4 %). Les prix des autres sources d'énergie ont généralement augmenté à un rythme nettement plus élevé : huile de chauffage +55.1 %, gaz naturel +49.3 %, chaleur à distance +39.8 %, bois-énergie +12.7 %.

- Par rapport à la période d'observation 2000 à 2021, 2021 a été une année froide au-dessus de la moyenne. Avec 3'378 degrés-jours de chauffe (HDD), l'année 2021 a été légèrement supérieure à la moyenne de la période sous revue (3'203 HDD). En outre, le nombre de degrés-jours de refroidissement (CDD) en 2021 avec 111 CDD était inférieur à la moyenne de 2000 à 2021 (167 CDD).

Figure 2: Structure de la consommation électrique des ménages

Parts par application en pourcentage pour l'année 2021



I&C : Information et communication

Source: Prognos 2022

Selon le modèle bottom-up, la demande d'énergie finale du secteur des ménages a augmenté de 2.1 PJ (+0.9 % ; Tableau 4). Les effets de quantité ont constitué le facteur d'influence principal tirant la consommation vers le haut ; ils ont augmenté la consommation de 67.2 PJ. Les domaines d'influence technique et politique ont contrebalancé les effets de quantité : la qualité de l'enveloppe des bâtiments a eu pour effet de réduire la consommation de -26.7 PJ, la qualité des installations de -18.8 PJ et la qualité des appareils de -18.0 PJ. Finalement, les effets réducteurs des facteurs techniques et politiques (-63.5 PJ) sont inférieurs aux effets de quantité. La substitution a aussi orienté la consommation à la baisse (-17.0 PJ). En revanche, les effets structurels ont accru la consommation (+8.6 PJ), en particulier celle des appareils électriques. Les conditions météorologiques ne jouent en général qu'un rôle mineur sur le moyen et long terme, puisque les effets annuels se compensent largement. Une comparaison de 2021 avec 2000 montre un effet météorologique de 16.6 PJ sur la réduction de la consommation (l'année 2000 a été plus chaude que 2021, différence relative HGT : +9.6%). Corrigé des conditions météorologiques, le modèle indique une réduction de la consommation énergétique de 14.4 PJ entre 2000 et 2021.

Tableau 4: Variations de la demande d'énergie finale en 2021 par rapport à 2000

Par agents énergétiques et facteurs déterminants, en PJ

Agents énergétiques	Conditions météorologiques	Effets de quantité	Substitution	Effets techniques / politiques enveloppe des bâtiments	Effets techniques / politiques qualité des installations	Effets techniques / politiques qualité des appareils	Effets structurels	Effets conjoints / non linéaires	Total modèle	Statistique énergétique
Huile de chauffage extra légère	7.0	24.7	-60.7	-11.7	-10.2	0.0	-0.3	-2.3	-53.6	-50.4
Gaz naturel	3.8	11.1	18.5	-6.0	-4.6	0.0	-0.2	-2.8	19.7	16.8
Charbon	0.0	0.1	-0.4	-0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	-0.4	0.0
Electricité	1.7	22.4	3.5	-1.3	-1.0	-18.0	8.5	-3.3	12.5	15.9
Chaleur à distance	0.8	1.8	5.1	-1.4	-0.3	0.0	0.0	-0.6	5.3	4.8
Bois	1.8	4.9	1.3	-3.8	-1.7	0.0	-0.1	-0.9	1.5	1.8
Autres renouvelables	1.5	2.2	15.7	-2.4	-1.0	0.0	0.6	0.3	17.0	16.0
Total	16.6	67.2	-17.0	-26.7	-18.8	-18.0	8.6	-9.7	2.1	4.8

Source: Prognos 2022

Selon le modèle, la consommation de combustibles fossiles a baissé de 34.3 PJ (-22.2 %) par rapport à 2000. Chacun des combustibles fossiles a évolué de manière différente. La consommation de l'huile de chauffage a très fortement diminué (-53.6 PJ ; -44.7 %), principalement en raison des effets de substitution (-60.7 PJ) ainsi que des facteurs techniques et politiques (-21.9 PJ), tandis que les effets de quantité ont tiré la consommation vers le haut (+24.7 PJ). Contrairement à l'huile de chauffage, l'utilisation du gaz naturel a augmenté (+19.7 PJ ; +57.7 %). L'augmentation est principalement due aux effets de quantité (+11.1 PJ) et à la substitution (+18.5 PJ). La tendance «abandonner l'huile de chauffage pour le gaz naturel» observée depuis les années 1990 s'est poursuivie après l'an 2000. Les facteurs techniques et politiques ont modéré l'augmentation et, pris isolément, ont réduit la consommation de gaz naturel de 10.7 PJ.

L'électricité, dont la consommation sur la période 2000 à 2021 a augmenté de 12.5 PJ (+21.5 %; selon la Statistique globale de l'énergie +15.9 PJ), a gagné en importance. Cette croissance est attribuable aux effets de quantité (+22.4 PJ) et aux effets structurels (+8.5 PJ). Les facteurs techniques et politiques ont réduit la hausse de consommation de 20.3 PJ. La substitution n'a que faiblement impacté l'évolution de la consommation électrique (+3.5 PJ): les chauffages électriques à résistance conventionnels ont perdu en importance tandis que les pompes à chaleur électriques ont gagné en importance.

La consommation de bois en 2021 était légèrement supérieure à celle de 2000 (+1.5 PJ; selon la Statistique globale de l'énergie 1.8 PJ). L'utilisation de la chaleur solaire et ambiante s'est étendue à 17.0 PJ entre 2000 et 2021 (selon la Statistique globale de l'énergie +16.0 PJ). Cette

hausse est due en premier lieu à la substitution (+15.7 PJ). L'utilisation de la chaleur à distance a elle aussi connu une croissance (+5.3 PJ; +4.8 PJ selon la Statistique globale de l'énergie). L'augmentation s'explique principalement par les effets de quantité (+1.8 PJ) et de substitution (+5.1 PJ), tandis que les facteurs techniques et politiques ont réduit la croissance de la consommation (-1.7 PJ).

1 Aufgabenstellung

Im Auftrag des Bundesamtes für Energie (BFE) werden jährlich Analysen der Veränderungen des Energieverbrauchs durchgeführt. Die Ex-Post-Analyse hat hierbei die Aufgabe, auf Basis von Energiesystemmodellen die Veränderung des Energieverbrauchs nach Energieträgern und Verbrauchssektoren mit der Entwicklung seiner wichtigsten Bestimmungsfaktoren zu korrelieren und zu zerlegen. Als übergeordnete Bestimmungsfaktoren werden jeweils Mengeneffekte (Bevölkerung, Gerätebestände, Wohnfläche etc.), Witterung, Substitution, Strukturveränderung, technischer Fortschritt und politische Massnahmen berücksichtigt.

Aufgrund einer Erweiterung der Prioritäten des BFE wird seit 2008 zusätzlich zur herkömmlichen Ex-Post-Analyse nach Bestimmungsfaktoren eine Energieverbrauchsanalyse nach Verwendungszwecken durchgeführt (BFE, 2008). Die Zielsetzung dieser Analyse besteht in der Aufteilung des inländischen Gesamtenergieverbrauchs nach aussagekräftigen Verwendungszwecken. Im Sektor Private Haushalte wird der Energieverbrauch unterschieden nach Raumwärme, Warmwasser, Kochen, Kühlen und Gefrieren, Waschen und Trocknen, Beleuchtung sowie Unterhaltung, Information und Kommunikation. Dabei soll auf möglichst disaggregierter Ebene das Zusammenwirken von Mengenkomponten und spezifischen Verbrauchskomponenten sichtbar gemacht werden. Dazu werden die Bestände von Gebäuden, Anlagen und Geräten möglichst detailliert erfasst.

Die Analysen nach Verwendungszwecken und nach Bestimmungsfaktoren werden mit denselben sektoralen Bottom-Up-Modellen durchgeführt. Es handelt sich dabei um die Energiemodelle, die ursprünglich (in den 1980er Jahren) im Rahmen der Energieperspektiven für das BFE aufgesetzt und seither mit aktuellen Daten versehen und ständig erweitert wurden, dies zu erheblichen Teilen auch als Investition der Modellbetreiber. Der vorliegende Bericht fasst die Resultate der Ex-Post-Analyse nach Verwendungszwecken und nach Bestimmungsfaktoren für den Sektor Private Haushalte zusammen. Die Ergebnisse werden in Form von Zeitreihen von 2000 bis 2021 präsentiert und nach Energieträgern unterschieden.

An einzelnen Stellen hat das Haushaltsmodell gegenüber früheren Analysen Aktualisierungen und entsprechende Neukalibrierungen erfahren. Daraus ergeben sich geringfügige Abweichungen gegenüber den Ergebnissen der vorangegangenen Jahre.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut:

- In Kapitel 2 werden das Vorgehen und die Datengrundlage dokumentiert. Der Schwerpunkt liegt auf den Veränderungen gegenüber früheren Publikationen und der Beschreibung der Systemgrenzen.
- Die statistischen Grundlagen der Energieverbrauchsentwicklung gemäss der Gesamtenergiestatistik sowie der wichtigsten Einflussfaktoren sind in Kapitel 3 beschrieben.
- Die Ergebnisse der Verbrauchsanalyse nach Verwendungszwecken erfolgt in Kapitel 4. Dargestellt wird die Aufteilung des Verbrauchs nach Verwendungszwecken im Jahr 2021 und die Entwicklung im Zeitraum 2000 bis 2021. Zudem werden die wichtigsten Treiber dieser Entwicklung beschrieben, darunter die zentralen Mengen- und Effizienzkomponenten.
- Kapitel 5 enthält die Ergebnisse der Verbrauchsanalyse nach Bestimmungsfaktoren. Analysiert werden die Ursachen der jährlichen Verbrauchsänderungen in der Periode 2000 bis 2021 nach Energieträgern und Verwendungszwecken.

2 Vorgehen und Datengrundlagen

2.1 Bestimmung der modellierten Verbrauchsentwicklung

Die Modellierung des Energieverbrauchs der Privaten Haushalte der Jahre 2000 bis 2021 bildet die Grundlage für die vorliegende Analyse. Beim eingesetzten Bottom-Up-Modell handelt es sich um das gleiche Modell, das auch im Rahmen der Energieperspektiven 2050+ eingesetzt wurde. Diese weiterentwickelte Modellversion, die auch bereits in der letztjährigen Ausgabe verwendet wurde, unterscheidet sich in einigen Punkten von der Modellversion, die in früheren Jahren für die Ex-Post-Analysen verwendet wurde. Aufgrund der Aktualisierung von Inputdaten können sich die Ergebnisse aber teilweise von der letztjährigen Veröffentlichung unterscheiden. In der diesjährigen Ausgabe betrifft dies insbesondere den Bereich der Beleuchtung, der dieses Jahr in Kooperation mit der SLG abgeschätzt wurde.

Der modellierte Sektorverbrauch orientiert sich an dem in der Gesamtenergiestatistik (GEST) ausgewiesenen Energieverbrauch für Private Haushalte. Auf eine exakte Kalibrierung der Verbrauchsmengen wurde jedoch verzichtet.

Bei der Ex-Post-Analyse liegt der Fokus auf der Beschreibung der jährlichen Verbrauchsänderungen und der Verbrauchsstruktur (Anteile der unterschiedenen Verwendungszwecke am Gesamtverbrauch). Der geringe Unterschied im Energieverbrauchsniveau zwischen Energiestatistik und Modell ist deshalb von untergeordneter Bedeutung. Geringe Differenzen bestehen indes auch bei den jährlichen Verbrauchsänderungen auf Ebene der einzelnen Energieträger. Aus diesem Grunde werden den Modellergebnissen die Statistikwerte gegenübergestellt. Als Vergleichsgrösse dienen dabei die Angaben der aktuellsten Energiestatistik 2021 (BFE, 2022a).

2.1.1 Aktualisierte Inputdaten

Beim verwendeten Bottom-Up-Modell handelt es sich um ein durchgängiges Jahresmodell. Dadurch ergeben sich die gesamten jährlichen Verbrauchsänderungen unmittelbar aus dem aktualisierten Modell. Für die vorliegende Analyse wurden die Angaben zur Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung aktualisiert und ins Modell integriert (BFS, 2021a,b sowie BFS, 2022a). Aktualisiert wurde auch die Zahl der neu erstellten Wohnungen nach Gebäudetyp (BFS, 2021c) sowie die Angaben der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) zur mittleren Wohnfläche bei Neubauten (BFS, 2022b,c). Die in der GWS enthaltenen Angaben zur Beheizungsstruktur weisen keine Einzeljahreswerte, sondern Werte für 5-jährige Bauperioden aus. Aus dem Vergleich der jährlich generierten Angaben für die jüngsten Baualtersklassen wurden Jahreswerte für die Beheizungsstruktur der neugebauten Wohnungen abgeleitet. Für die Jahre ab 2016 basieren die Annahmen zur Beheizungsstruktur der Neubauten auf Marktanalysen von Wüest & Partner (2022).

Die Beheizungsstruktur im Gebäudebestand (bis Gebäudealter 2000) basiert auf einer eigenen Fortschreibung der Gebäude- und Wohnungszählung 2000. Als Informationsquelle zur Fortschreibung der Energieträgerstruktur im Gebäudebestand dienen unter anderem die aktuellen Absatzzahlen von Heizanlagen nach Grössenklassen von GebäudeKlima Schweiz (2022) und die Wärmepumpenstatistik (BFE, 2022b). Diese letzte Quelle wurde auch verwendet, um die Entwicklung der Jahresarbeitszahlen bei den kleinen Wärmepumpen fortzuschreiben.

Das BFS hat im Jahr 2017 eine Überprüfung bzw. eine Aktualisierung der Energiemerkmale der Wohngebäude vorgenommen (BFS, 2017). Im Rahmen des Projektes Statistik der Energieträger von Wohngebäuden (SETW) wurde eine Überprüfung der Primär- und Sekundär-Energieträger für Heizen und Warmwasser in Gebäuden mit Wohnnutzung durchgeführt (Erstwohnungen). Die Erhebung basiert auf einer Zufallsstichprobe, für die Auswertungen standen rund 9'500 Antworten zur Verfügung. Anhand der SETW-Ergebnisse wurde die Beheizungsstruktur im Wohngebäudemodell validiert und angepasst, die diesjährige Analyse schreibt diese angepassten Werte fort.

Bei den Haushalts- und Elektrogeräten ist die Datenqualität in den einzelnen Verbrauchsbereichen unterschiedlich. Mit Hilfe der FEA-Absatzdaten im Bereich der Weissen Ware (Kühl- und Gefriergeräte, Waschmaschinen, Tumbler, Geschirrspüler etc.) und Annahmen zur Lebens- bzw. Einsatzdauer können die zugrunde gelegten Haushaltsausstattungsgrade hinlänglich auf Plausibilität geprüft werden. Ab 2002/2003 sind für Kühl- und Gefriergeräte, Waschmaschinen und Tumbler sowie Geschirrspüler Durchschnittsverbräuche der neu abgesetzten Geräte vorhanden. Für die Geräte TV, Set-Top-Boxen, Video, Beamer und Computer einschliesslich Computerperipherie (Monitore, Drucker) stehen Informationen der Swico zu den jährlichen Absätzen und zum technischen Stand der verkauften Geräte zur Verfügung. Für die vorliegende Verbrauchsschätzung wurden die aktuellen Marktdaten der FEA- und Swico-Marktstatistiken mit Verkaufsdaten bis 2020, teilweise bis 2021 berücksichtigt (FEA 2021, Swico, 2022). Die verwendeten Statistiken ermöglichen eine Aufteilung der Absatzmengen nach Energieeffizienzklassen. Zur Aufteilung der IKT-Geräte zwischen den Haushalten und dem Bürobereich wurde unter anderem eine Erhebung des BFS zur IKT-Ausstattung der Schweizer Haushalte berücksichtigt (BFS, 2018). Für die Berechnung des Energieverbrauchs für die Beleuchtung wurde dieses Jahr auf Abschätzungen der SLG zurückgegriffen (SLG 2022). Diese Abschätzungen gehen von etwas höheren Benutzungsstunden aus, dadurch erklärt sich der leicht höhere Verbrauch für Beleuchtung im Vergleich zu den Ergebnissen der Vorjahre.

Durch die Einbindung der aktuellen und teilweise auch rückwärts korrigierten Daten resultieren Veränderungen gegenüber den bisher veröffentlichten Ergebnissen.

2.1.2 Abgrenzung der berücksichtigten Verbräuche

An einigen Stellen bestehen Abgrenzungsunschärfen zwischen dem Modellergebnis und der Energiestatistik. Das Haushaltsmodell erfasst alle Energieverbräuche des Bereiches Wohnen und alle Elektrizitätsverbräuche, soweit diese dem Bereich Haushalte zuzuordnen sind. Abgrenzungsprobleme betreffen in diesem Zusammenhang zum einen den Energieverbrauch der Zweit- und Ferienwohnungen und zum anderen den Elektrizitätsverbrauch von Haushaltsgeräten und Einrichtungen in Mehrfamilienhäusern, die über Gemeinschaftszähler erfasst werden und die kostenseitig im Allgemeinen auf die betroffenen Haushalte verteilt werden.

Die Zuordnung der Zweit- und Ferienwohnungen in der Energiestatistik ist nicht vollständig zu klären. Methodisch sind die Zweitwohnungen den Privaten Haushalten, die gewerblich vermieteten Ferienwohnungen dem Dienstleistungssektor zuzurechnen. Die Bestände an Zweit- und Ferienwohnungen sind nicht hinreichend bekannt. Da die Ferienwohnungen zahlenmässig wahrscheinlich deutlich überwiegen, werden die im Haushaltsmodell ermittelten Energieverbräuche der Zweit- und Ferienwohnungen vom modellmässig ermittelten Gesamtraumwärmeverbrauch aller Wohnungen abgezogen und nicht im Haushaltssektor ausgewiesen.

Zum Stromverbrauch der gemeinschaftlich genutzten Gebäudeinfrastruktur in Mehrfamilienhäusern werden folgende Verbräuche gezählt:

- der Hilfsenergieverbrauch der Heizungs- und Warmwasseranlagen für den Betrieb von Pumpen, Brennern und Gebläsen,
- der Energieverbrauch von Lüftungsanlagen und Antennenverstärkern,
- der Verbrauch von Waschmaschinen und Tumbler, die über einen Gemeinschaftszähler betrieben werden,
- sowie kleinere, im Zeitablauf abnehmende Mengen an Elektrizität für in Kellern betriebene Tiefkühlgeräte.

Um die Modellergebnisse mit dem Haushaltsenergieverbrauch gemäss der Energiestatistik vergleichen zu können, werden die im Haushaltsmodell ermittelten Gemeinschaftsverbräuche in Mehrfamilienhäusern vom modellmässig ermittelten Gesamtverbrauch abgezogen. Der Stromverbrauch für die Gemeinschaftsbeleuchtung (Aussenanlagen, Garagen, Kellerräume, Waschräume) wird hingegen bei den Haushalten berücksichtigt (analog zum Vorgehen bei den Energieperspektiven 2050+, Prognos 2021).

Ein weiteres Abgrenzungsproblem entsteht durch das Einmieten von gewerblichen Unternehmen in Wohngebäuden, beispielsweise durch die (vorübergehende) Verwendung von Wohnungen als Praxen, Büros oder Ateliers. Zudem gewinnt das «Home-Office» zunehmend an Bedeutung und verwischt die Grenze zwischen Wohnort und Arbeitsort. Dadurch wird die Qualität der verwendeten sektoralen Flächenbestandsdaten beeinflusst. Da zu dieser Abtrennung keine belastbaren Angaben vorliegen, wird keine Anpassung vorgenommen.

2.1.3 Berücksichtigung der Covid-19-Pandemie bei der Berechnung des Energieverbrauchs des Sektors Private Haushalte

Die Corona-Pandemie und insbesondere die Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie hatten einen bedeutenden Einfluss auf den Energieverbrauch der privaten Haushalte im Jahr 2020. Aufgrund des Lockdowns und der zeitweisen Home-Office-Pflicht bzw. Home-Office-Empfehlung hielt sich die Bevölkerung mehr Zeit als üblich in der eigenen Wohnung auf. Dadurch ergab sich ein höherer Energieverbrauch für das Zubereiten der Mahlzeiten (Kochen), das Warmwasser und die Raumwärme aber auch für die Beleuchtung und die Benutzung von IKT-Geräten. Bislang liegen kaum empirische Grundlagen zum veränderten Verhalten und dem damit verbundenen Effekt auf den Energieverbrauch vor.

Ein Indiz für einen signifikanten Effekt der Corona-Massnahmen auf den Energieverbrauch zeigt sich beim Vergleich des modellierten Energieverbrauchs mit der Energiestatistik. Ohne Berücksichtigung der Corona-Massnahmen ergibt sich im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren eine deutlich höhere Differenz zwischen dem modellierten Verbrauch und dem Verbrauch gemäss Energiestatistik. Eine Berücksichtigung der Covid-Effekte scheint deshalb angezeigt.

Für eine Abschätzung des «Corona-Effekts» im Rahmen der Ex-Post-Analyse wird ein einfacher Ansatz gewählt. In einem ersten Schritt wird festgelegt, bei welchen Anwendungen ein relevanter Effekt erwartet wird. Diese Anwendungen werden anschliessend in drei Kategorien unterschieden, in Abhängigkeit der vermuteten Stärke des Effekts:

- starker Verbrauchseffekt: Verbrauch +20 %, Computer, Telefonie, Beleuchtung
- mittlerer Verbrauchseffekt: Verbrauch +10 %; Warmwasser, Kochen
- schwacher Verbrauchseffekt: Verbrauch +5 %, Raumwärme, TV

Berücksichtigt wird zudem, dass die Massnahmen und die dadurch ausgelösten Verhaltensänderungen nicht über den ganzen Jahresverlauf gleich stark ausfielen. Für jeden Monat wird deshalb vereinfacht unterschieden, ob jeweils keine (0%), geringe (25%), mittlere (50%) oder starke Massnahmen (100%) vorgegeben waren. Beispielsweise gab es in den ersten Monaten Januar und Februar 2020 keine Einschränkungen, im Frühjahr während des harten Lockdowns waren hingegen starke Massnahmen in Kraft.

Aus der Kombination der Effektstärke auf den Verbrauch und der Effektstärke des Monats wurde für jede Gerätegruppe eine Wirkung auf den Jahresverbrauch abgeschätzt. Als Orientierung diente hier eine Studie aus Deutschland, in der empirische Angaben zur Wirkung auf den Energieverbrauch nach Anwendungen publiziert wurden (co2-online, 2021). Für das Jahr 2021 wurde ein geringer Einfluss angenommen (kein kompletter Lockdown, weniger Home-Office). Als Vereinfachung wurde für das Jahr 2021 ein halb so starker Effekt angenommen. Insgesamt ergeben sich durch den beschriebenen Ansatz für die Jahre 2020 und 2021 folgende Verbrauchszunahmen (jeweils bezogen auf den Jahresverbrauch «ohne Corona-Anpassung»):

- Raumwärme: + 2 % (2021: +1 %)
- Warmwasser, Kochen: +4.5 % (2021: +2.2 %)
- Beleuchtung, Computer, Telefonie: + 8.7 % (2021: +4.4 %)
- TV-Geräte: +2.2 % (2021: +1 %)

Effekte auf weitere Geräte bzw. Gerätegruppen wurden vernachlässigt. Insgesamt ergibt sich für die einzelnen Energieträger durch diese vereinfachte Abschätzung des «Corona-Effekts» eine deutlich verbesserte Übereinstimmung zwischen den modellierten Verbrauchswerten und dem Energieverbrauch nach Gesamtenergiestatistik.

2.2 Bestimmung der Verwendungszwecke

Die Verbrauchsanalyse nach Verwendungszwecken veranschaulicht, wie sich der Gesamtenergieverbrauch der Privaten Haushalte auf verschiedene «Aktivitäten» verteilt. Dabei werden die Verwendungszwecke möglichst detailliert aufgeschlüsselt und der Energieverbrauch einzelner Prozesse, Gebäude- oder Geräteklassen geschätzt. Grundlage dazu ist das Bottom-Up-Modell. In dessen Struktur sind die verschiedenen Energieverbräuche mit ihren Verwendungszwecken nach Verbrauchseinheiten (z.B. beheizte Flächen, Zahl der Haushalte) abgebildet. Dabei gibt die Modellstruktur die maximale Anzahl der unterscheidbaren Verwendungszwecke vor. Beschrieben wird eine Aufteilung des Energieverbrauchs nach Verwendungszwecken auf Stufe des Endverbrauchs. Vor- und nachgelagerte Prozesse sowie indirekte Energieverbräuche (graue Energie) werden nicht berücksichtigt, entsprechend der hier angewandten Abgrenzung der nationalen Energiebilanz.

Die Auswahl der im Bericht ausgewiesenen Verwendungszwecke orientiert sich an den bisherigen Arbeiten. Der Verwendungszweck Raumwärme beinhaltet sowohl den Verbrauch der fest installierten Heizungsanlagen, als auch den Verbrauch mobiler Heizanlagen (mobile Elektroradiatoren/Öfelis). Die Hilfsenergie für die Heiz- und Warmwasseranlagen (u.a. Steuerung, Pumpen) wird zusammen mit dem Verbrauch für Klimaanlage, Belüftungsanlagen, Luftbefeuchter, Antennenverstärker und die Haushaltsvernetzung unter dem Verwendungszweck Klima, Lüftung und Haustechnik ausgewiesen.

Die Trennung zwischen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsgeräten ist unter anderem aufgrund der Konvergenz der Medien nicht mehr sinnvoll. Heutige Mobiltelefone, PCs, Note-

und Netbooks, Tablet-Computer oder Fernseher sind im Allgemeinen multifunktional und eine eindeutige Zuordnung zu den einzelnen Kategorien ist nicht mehr gegeben. Deshalb wird der Energieverbrauch von TV-, Video-, DVD-, Radio- und Phonogeräten, Computern inklusive Peripherie (Monitore, Drucker), Mobiltelefonen und Telefonen beim Verwendungszweck Information, Kommunikation und Unterhaltung berücksichtigt.

Als weitere Verwendungszwecke werden Warmwasser, Kochen (Kochherde, Kochhilfen, Geschirrspüler), Beleuchtung, Waschen und Trocknen, Kühlen und Gefrieren sowie sonstige Elektrogeräte (Staubsauger, Fön, sonstige Kleingeräte) unterschieden.

2.3 Berechnung der Bestimmungsfaktoren

Bei der Analyse der Bestimmungsfaktoren wird auf Basis des Haushaltsmodells die Veränderung des Energieverbrauchs nach den wichtigsten Ursachenkomplexen zerlegt. Als Bestimmungsfaktoren werden Witterung, Mengeneffekte, Technik und Politik, Substitution, Struktureffekte und übrige Effekte (Joint-Effekte) unterschieden.

Die Effekte der einzelnen Bestimmungsfaktoren werden grundsätzlich im Sinne einer linearen Näherung berechnet: Ein Einflussfaktor wird zwischen den Jahren t_n und t_{n+1} verändert, während alle anderen Parameter konstant gehalten werden. Die sich daraus ergebende Verbrauchsänderung $E_{n+1} - E_n$ quantifiziert den Effekt. Grundsätzlich wird für jeden Bestimmungsfaktor der Einfluss in jedem Jahr bestimmt. Methodisch erfolgt die Faktorzurechnung auf der Ebene der Verwendungszwecke Raumwärme, Warmwasser, Kochen und übrige Elektrogeräte. Innerhalb der Verwendungszwecke wiederum erfolgt die Zurechnung getrennt nach Energieträgern (und Heizsystemen).

Beispiel: Ändert sich die Energiebezugsfläche insgesamt vom Jahr t_n auf das Jahr t_{n+1} um z %, so beträgt der Mengenfaktor insgesamt (für alle Energieträger und Heizsysteme) $1+z$ %. Die dadurch verursachte Verbrauchsänderung ergibt sich aus dem Produkt zwischen der prozentualen Veränderung der Energiebezugsfläche z und dem Vorjahresverbrauch E_n für Raumwärme. Betrachtet man die Veränderung der Energiebezugsfläche auf der Ebene der Energieträger und Heizsysteme (zentral/dezentral), so resultieren hieraus energieträger- und heizsystemspezifische Mengenfaktoren z_i % und energieträger- und heizsystemspezifisch verursachte Verbrauchsveränderungen gegenüber dem Vorjahr. Die Differenz zwischen beiden Rechnungen lässt sich in diesem Beispiel als energieträger- und heizsystemspezifische Substitution interpretieren.

Im Folgenden werden die unterschiedenen Bestimmungsfaktoren kurz beschrieben:

2.3.1 Witterung

Die Witterungsbedingungen bestimmen die Nachfrage nach Raumwärme und sind entscheidend für das Verständnis von Energieverbrauchsschwankungen zwischen aufeinander folgenden Jahren. Die Veränderungen der Witterungsbedingungen verlieren in der Langfristbetrachtung an Bedeutung. Die jährlichen Witterungsschwankungen kompensieren sich über längere Betrachtungsperioden gegenseitig und die langfristige Klimaveränderung ist gegenüber den jährlichen Schwankungen viel geringer. Nebst der Raumwärme sind der damit verbundene Hilfsenergieverbrauch für die Heizanlagen, der Energieverbrauch für die Kühlung von Wohngebäuden (proportional zur Zahl der CDD) sowie in geringem Ausmass der Verbrauch für Warmwasser witterungsabhängig.

Die ausgewiesenen Witterungseffekte ergeben sich aus dem Witterungsbereinigungsverfahren auf Basis von Monatsdaten von Gradtagen und Solarstrahlung mit dem Referenzzeitraum 1984 bis 2002. Mit dem Witterungsbereinigungsverfahren werden jährliche Bereinigungsfaktoren abgeleitet. Diese Faktoren geben an, wie stark die jährliche Witterung (Temperatur und Strahlung) den witterungsbereinigten Verbrauch beeinflusst, respektive wie stark die Witterung in einem bestimmten Jahr von der durchschnittlichen Witterung im Referenzzeitraum 1984 bis 2002 abweicht. Aus dem Quotienten der Bereinigungsfaktoren zweier aufeinander folgender Jahre lässt sich der witterungsbedingte Mehr- oder Minderverbrauch zwischen diesen beiden Jahren berechnen.

Ein- und Zweifamilienhäuser (EZFH) und Mehrfamilienhäuser (MFH) einerseits und zentrale und dezentrale Heizsysteme andererseits reagieren leicht unterschiedlich auf Witterungseinflüsse. Dadurch können sich für die einzelnen Energieträger unterschiedliche Effekte ergeben, weil sich die Relation EZFH/MFH und die Relation zentrale/dezentrale Systeme energieträgerspezifisch unterscheiden und damit implizit als strukturelle Einflüsse wirksam werden.

2.3.2 Mengeneffekte

Bei einer Langfristbetrachtung der Energieverbrauchsentwicklung treten die sogenannten Mengeneffekte in den Vordergrund. Bei diesen spielen alle expansiven Einflussfaktoren, die mit dem Bevölkerungswachstum und damit der Anzahl der Energieanwendungen zusammenhängen, eine wesentliche Rolle. Dazu zählen unter anderem die Energiebezugsfläche (EBF), die Bevölkerung und die Gerätebestände. Bei den letzteren werden die Effekte nicht auf der Ebene der Einzelgeräte, sondern von Gerätegruppen berechnet und aufgeführt. Deshalb sind in den ausgewiesenen Daten gruppeninterne strukturelle Effekte enthalten.

2.3.3 Technik und Politik

Die Einflüsse durch die Politik und die langfristigen Preiseffekte können nicht stringent von den Effekten der (autonomen) Technologieentwicklung getrennt werden, da diese Einflussfaktoren selbst eng miteinander verzahnt sind. Dieser Kategorie werden alle Faktoren zugerechnet, die auf die energetische Effizienz, respektive auf den spezifischen Verbrauch einwirken. Unterschieden werden die drei Teilkomponenten

- Qualität Bauten: Effizienz der Gebäudehülle,
- Qualität Anlagen: Nutzungsgrad der Wärmeerzeuger und
- Qualität Geräte: Effizienz von Elektrogeräten und Kochen.

Die Komponente Gebäudequalität betrifft ausschliesslich den Verwendungszweck Raumwärme. Sie beschreibt die Verbrauchsreduktion durch die Verbesserung der energetischen Qualität der Gebäudehüllen im engeren Sinne, d.h. ohne die im spezifischen Heizenergiebedarf enthaltenen technischen und verhaltensbedingten Komponenten, die über die Heizungsanlage wirken. Diese anlagentechnischen Effekte sind unter der Komponente Nutzungsgrad subsumiert. Diese Komponente enthält ausserdem die Effekte der Nutzungsgradverbesserung bei der Warmwassererzeugung sowie bei der Wärmeverteilung (Hilfsenergieverbrauch). Die Komponente Effizienz von Elektrogeräten und Kochen beschreibt die Effekte durch die technischen Verbesserungen zur Reduktion der spezifischen Geräteverbräuche.

2.3.4 Substitution / strukturelle Mengeneffekte

Unter Substitution fallen die Effekte durch den Wechsel zwischen Energieträgern für ein und denselben Verwendungszweck (energieträgerspezifische Substitutionen). Dieser Effekt ist meist verbunden mit einer Substitution der Technologie (z.B. Heizöl- zu Gasheizung) und hat in diesem Fall auch eine technologische oder Effizienzkomponente. Die Abgrenzung zum Technikeffekt kann dadurch nicht ganz eindeutig gezogen werden. Verbrauchsänderungen infolge eines Wechsels des Heiz- oder Warmwassersystems ohne Wechsel des Energieträgers, beispielsweise der Übergang von einem Gas-Einzel- auf ein Gas-Zentralsystem, werden hier als «strukturelle Mengeneffekte» bezeichnet. Die Abgrenzung zwischen energieträgerspezifischen Substitutionseffekten und strukturellen Mengeneffekten ist nicht eindeutig. Deshalb werden die strukturellen Mengeneffekte ebenfalls als Substitutionen im weitesten Sinne verstanden und den Substitutionen zugeordnet.

Bei Elektrogeräten können Substitutionen auch verwendungszweckübergreifend sein. Beispielsweise übernehmen elektrische Haushaltsgeräte Aufgaben, die bisher über Kochherde erbracht wurden (z.B. Mikrowelle). Diese sind jedoch nicht immer quantifizier- oder isolierbar. Methodisch werden alle Substitutionseffekte aus Differenzen der Mengeneffekte insgesamt im Vergleich zu den energieträger- und heizungs-/warmwasserspezifischen bzw. gerätegruppenspezifischen Mengeneffekten ermittelt.¹

2.3.5 Struktureffekte

Im Raumwärmebereich wird die Veränderung der Gebäudenutzung, d.h. die Verschiebungen zwischen nicht bewohnten, teilweise bewohnten und bewohnten Gebäuden, den Struktureffekten zugerechnet. Bei den Elektrogeräten resultieren strukturelle Verbrauchseffekte aus einer Verschiebung der mengenmässigen Zusammensetzung von verbrauchsintensiven und weniger verbrauchsintensiven Geräten innerhalb einer Gruppe, beispielsweise durch eine Verschiebung zwischen Kühlgeräten, Kühl-Gefriergeräten und Gefriergeräten.

Die Berechnung erfolgt analog zu den Substitutionseffekten über eine Differenzbetrachtung. Die Struktureffekte ergeben sich als Differenz zwischen den spezifischen Verbrauchseffekten insgesamt und den spezifischen Verbrauchseffekten (der Technik, bzw. Effizienzkomponente) auf Gerätegruppenebene.

2.3.6 Joint-Effekte

Joint-Effekte (oder Nichtlinearitäten) treten dann auf, wenn sich beispielsweise sowohl die Mengen- als auch die spezifische Verbrauchskomponente verändert. Solche Nichtlinearitäten sind methodisch unvermeidbar, da die Isolierung der Einzeleffekte mathematisch gesehen jeweils eine lineare diskrete Näherung in einem oder wenigen Parametern ist. Die simultane Veränderung aller Parameter muss sowohl in den Modellen als auch in der Realität zu einer Abweichung des Ergebnisses von der schematischen Summierung der Einzeleffekte führen.

¹ Beispiel: Bei der Raumwärme ergibt sich der Mengeneffekt aus der Veränderung der EBF insgesamt. Daneben ergibt sich eine Veränderung der EBF auf Ebene Energieträger-Heizsystem. Die Differenz zwischen diesen beiden Effekten ergibt den ausgewiesenen Substitutionseffekt: Energieträger- und heizungssystemspezifischer Mengeneffekt minus Mengeneffekt insgesamt ergibt den strukturellen Mengeneffekt (= Energieträgersubstitution und/oder Übergang Einzel- zu Zentralsystem).

Tabelle 5: Disaggregationsniveaus zur Berechnung der Bestimmungsfaktoren**■ Raumwärme**

- Erdölbrennstoffe insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
 - Raumwärme Zentral
- Erdgas insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
 - Raumwärme Zentral
- Elektrizität insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
 - Raumwärme Zentral konventionell
 - Raumwärme Wärmepumpen
 - Raumwärme Öfelis / mobile Heizungen
 - Raumwärme Hilfsenergieverbrauch
- Fernwärme insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
- Holz insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
 - Raumwärme Zentral
 - Raumwärme Kaminholz
- Kohle insgesamt
 - Raumwärme Dezentral
 - Raumwärme Zentral
- übrige Erneuerbare insgesamt
 - Raumwärme Zentral Solar
 - Raumwärme Zentral Umweltwärme

■ Kochen

- Kochen Erdgas
- Kochen Holz
- Kochen Elektrizität
 - Elektroherde
 - elektrische Kochhilfen
 - Geschirrspülmaschinen

■ Warmwasser

- Erdölbrennstoffe insgesamt
 - Warmwasser Zentral
- Erdgas insgesamt
 - Warmwasser Einzel
 - Warmwasser Zentral
- Elektrizität insgesamt
 - Warmwasser Einzel
 - Warmwasser Zentral
 - Warmwasser Wärmepumpen
- Fernwärme insgesamt
 - Warmwasser Zentral
- Holz insgesamt
- Kohle insgesamt
 - Warmwasser Zentral
- übrige Erneuerbare insgesamt
 - Warmwasser Zentral Solar
 - Warmwasser Zentral Umweltwärme

■ Elektrogeräte

- Kühlen, Gefrieren
- Waschen, Trocknen
- Unterhaltung, Information und Kommunikation
- Beleuchtung
- übrige Elektrogeräte

Quelle: Prognos 2022

Diese Joint-Effekte werden nicht direkt berechnet. Sie sind das Ergebnis der gesamten Verbrauchsänderung abzüglich der Summe der durch die übrigen Bestimmungsfaktoren erklärten Verbrauchsänderungen. Das Ausmass der Joint-Effekte ist abhängig von der analytischen Disaggregationstiefe der einzelnen Modellbestandteile. Es liefert Hinweise auf die Stabilität des Verbrauchs unter den jeweiligen Einflussfaktoren.

Für die Berechnung der einzelnen Effekte wurde bei den vier Verwendungszwecken Raumwärme, Warmwasser, Kochen und übrige Elektrogeräte das in Tabelle 5 abgebildete Disaggregationsniveau zugrunde gelegt.

3 Statistische Ausgangslage

3.1 Entwicklung des Endenergieverbrauchs der Privaten Haushalte 2000 bis 2021

Die Referenz-Energieverbrauchsentwicklung wird durch die Gesamtenergiestatistik (GEST) vorgegeben. Die mit dem Bottom-Up-Modell berechnete Energieverbrauchsentwicklung der Privaten Haushalte weicht davon geringfügig ab. Im Folgenden wird deshalb zuerst auf die Entwicklung gemäss der Gesamtenergiestatistik eingegangen. Zudem wird die Entwicklung der wichtigsten Einflussfaktoren auf den Energieverbrauch beschrieben (Kapitel 3.2).

Der Endenergieverbrauch der Privaten Haushalte betrug gemäss der Gesamtenergiestatistik im Jahr 2021 241.2 PJ und lag um 4.8 PJ über dem Verbrauch im Jahr 2000 (2.0 %). Gegenüber dem Vorjahr 2020 hat der Verbrauch um 22.1 PJ zugenommen (+10.1 %; Tabelle 6).

Tabelle 6: Energieverbrauch der Privaten Haushalte nach Energieträgern

Statistische Entwicklung des Endenergieverbrauchs von 2000 bis 2021, in PJ

Energieträger	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Heizöl	116.5	79.5	81.4	76.2	68.0	66.7	59.5	66.1	-43.2%
Erdgas	36.4	46.3	49.0	48.5	46.1	47.7	47.4	53.2	+46.2%
Kohle	0.1	0.2	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	-23.1%
Elektrizität	56.6	67.5	68.6	69.1	68.5	68.5	69.1	72.5	+28.0%
Fernwärme	4.8	7.5	7.5	7.7	7.5	8.6	8.6	9.6	+100.0%
Holz	18.0	18.3	19.7	19.4	18.3	18.3	17.2	19.8	+9.8%
übrige Erneuerbare ¹⁾	3.9	13.5	14.8	15.5	15.3	16.7	17.2	19.9	+411.6%
Summe	236.3	232.8	241.2	236.5	223.7	226.5	219.1	241.2	+2.0%

¹⁾ Sonnenenergie, Umweltwärme, Biogas

Quelle: BFE 2022a

Die Entwicklung der einzelnen Energieträger verlief unterschiedlich:

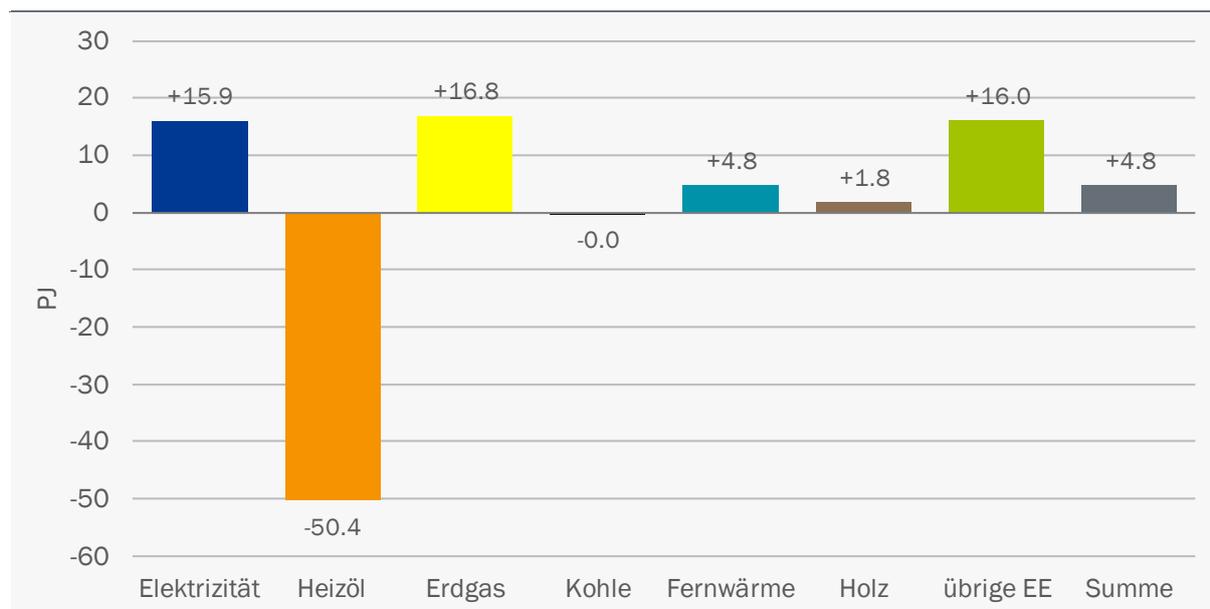
- Der Elektrizitätsverbrauch ist im Zeitraum 2000 bis 2021 um 15.9 PJ auf 72.5 PJ angestiegen. Dies entspricht einer relativen Zunahme von 28.0 %. Die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate lag bei 1.2 %. Gegenüber dem Vorjahr 2020 ist der Verbrauch um 3.4 PJ gestiegen (+4.9 %).
- Der Verbrauch an den fossilen Energieträgern Heizöl, Erdgas und Kohle lag im Jahr 2021 bei 119.5 PJ und damit 33.6 PJ unter dem Wert vom Jahr 2000 (-21.9 %). Der Verbrauch der einzelnen fossilen Energieträger entwickelte sich wie folgt:

- Der Verbrauch an Heizöl extra-leicht (HEL) ist in der Periode 2000 bis 2021 um 50.4 PJ (-43.2 %) auf 66.1 PJ zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr 2020 nahm der Verbrauch um 6.7 PJ zu (+11.2 %).
- Der Einsatz von Erdgas stieg im Sektor Haushalte zwischen 2000 und 2021 um 16.8 PJ (+46.2 %) auf 53.2 PJ. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Erdgasverbrauch im Jahr 2021 um 5.9 PJ gestiegen (+12.4 %).
- Der Kohleverbrauch liegt im Jahr 2021 auf annähernd dem gleichen Niveau wie im Jahr 2000 (-0.03 PJ). Die Bedeutung der Kohle bleibt gering. Der Kohleanteil am Verbrauch der fossilen Energieträger belief sich im Jahr 2021 auf weniger als 0.1 % (0.1 PJ).
- Der Verbrauch von Fernwärme lag im Jahr 2021 bei 9.6 PJ und damit um 4.8 PJ höher als im Jahr 2000 (+100.0 %). Gegenüber dem Vorjahr hat der Verbrauch um 1.0 PJ zugenommen (+11.1 %).
- Der Holzverbrauch erhöhte sich im Betrachtungszeitraum um 1.8 PJ (+9.8 %) auf 19.8 PJ. Im Jahr 2021 lag der Verbrauch um 2.5 PJ über dem Vorjahresverbrauch (+14.8 %).
- Der Verbrauch der übrigen erneuerbaren Energien hat gegenüber dem Jahr 2000 um 16.0 PJ (+411.6 %) zugenommen und lag im Jahr 2021 bei 19.9 PJ. Der Zuwachs ist vorwiegend auf die zunehmende Nutzung von Umweltwärme durch elektrische Wärmepumpen zurückzuführen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Verbrauch an den übrigen Erneuerbaren um 2.7 PJ gestiegen (+15.4 %).

Seit dem Jahr 2000 ist der Verbrauch der meisten Energieträger gestiegen, mit Ausnahme von Heizöl extra-leicht und Kohle (Abbildung 3 und Abbildung 4).

Abbildung 3: Verbrauchsänderung 2021 gegenüber 2000 nach Energieträgern

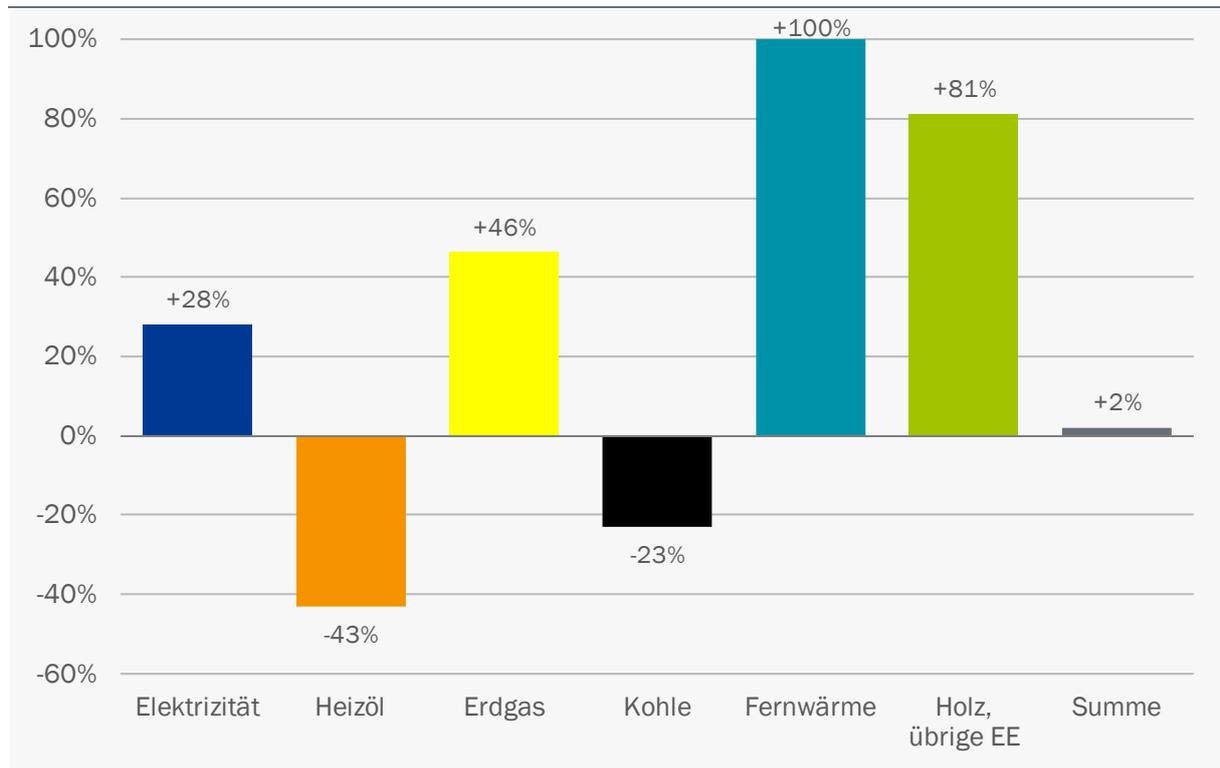
Sektor Private Haushalte, in PJ



übrige EE: übrige Erneuerbare Energien, darunter Sonnenenergie, Umweltwärme, Biogas

Quelle: BFE 2022a

Abbildung 4: Relative Veränderung 2021 gegenüber 2000 nach Energieträgern
Sektor Private Haushalte, in Prozent



übrige EE: übrige Erneuerbare Energien, darunter Sonnenenergie, Umweltwärme, Biogas

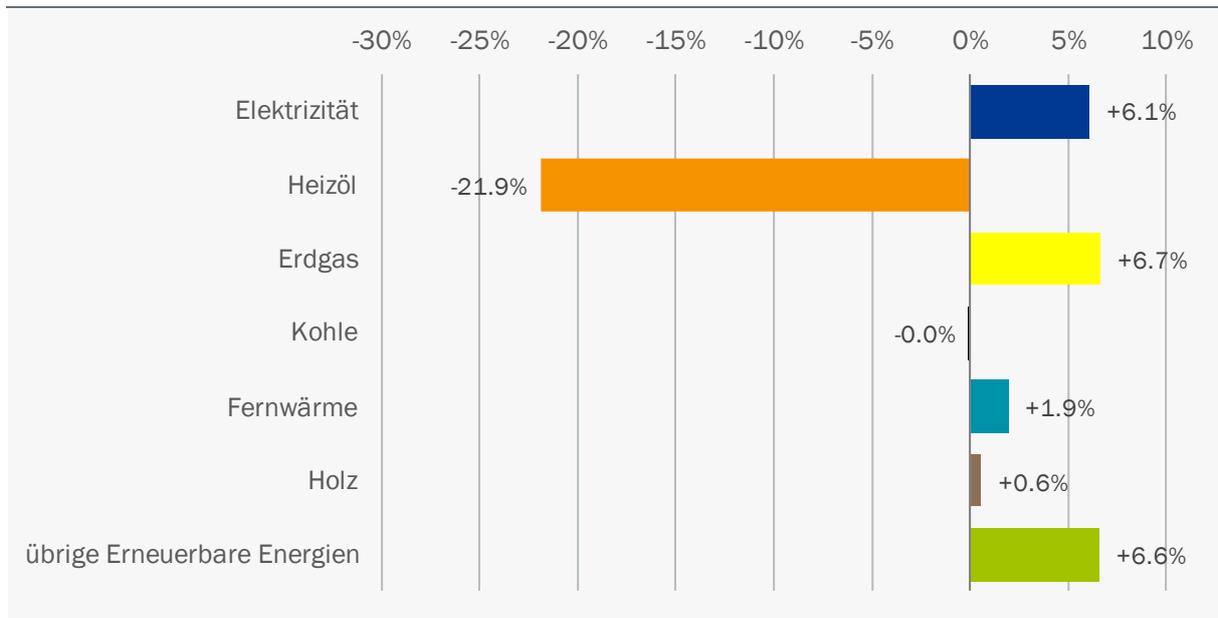
Quelle: BFE 2022a

Die Veränderung der Energieträgerstruktur im Zeitraum 2000 bis 2021 ist in Abbildung 5 illustriert. Der Anteil von Heizöl am Endenergieverbrauch der Privaten Haushalte ist deutlich zurückgegangen (-21.9 %-Punkte). Die Anteile der übrigen Energieträger mit Ausnahme der Kohle sind gestiegen. Grössere Zunahmen verzeichneten Elektrizität (+6.1 %-Punkte), Erdgas (+6.7 %-Punkte) und die übrigen erneuerbaren Energien (+6.6 %-Punkte).

Im Jahr 2021 wurde am meisten Energie in Form von Elektrizität eingesetzt (Anteil am Gesamtverbrauch: 30.1 %; Abbildung 6). Obwohl sich der Anteil von Heizöl am Energieverbrauch der Privaten Haushalte gegenüber dem Jahr 2000 um 21.9 %-Punkte verringert hat, bleibt Heizöl nach der Elektrizität der Energieträger mit dem zweithöchsten Verbrauchsanteil (27.4 %). Von grosser Bedeutung ist auch das Erdgas (22.1 %). Der Anteil der fossilen Energieträger Heizöl, Erdgas und Kohle am Gesamtverbrauch der Privaten Haushalte ist von 64.8 % im Jahr 2000 auf 49.5 % im Jahr 2021 zurückgegangen. Der Anteil der erneuerbaren Energieträger inkl. Holz lag im Jahr 2021 bei 16.4 % (2000: 9.3 %).

Abbildung 5: Veränderung der Energieträgeranteile 2021 gegenüber 2000

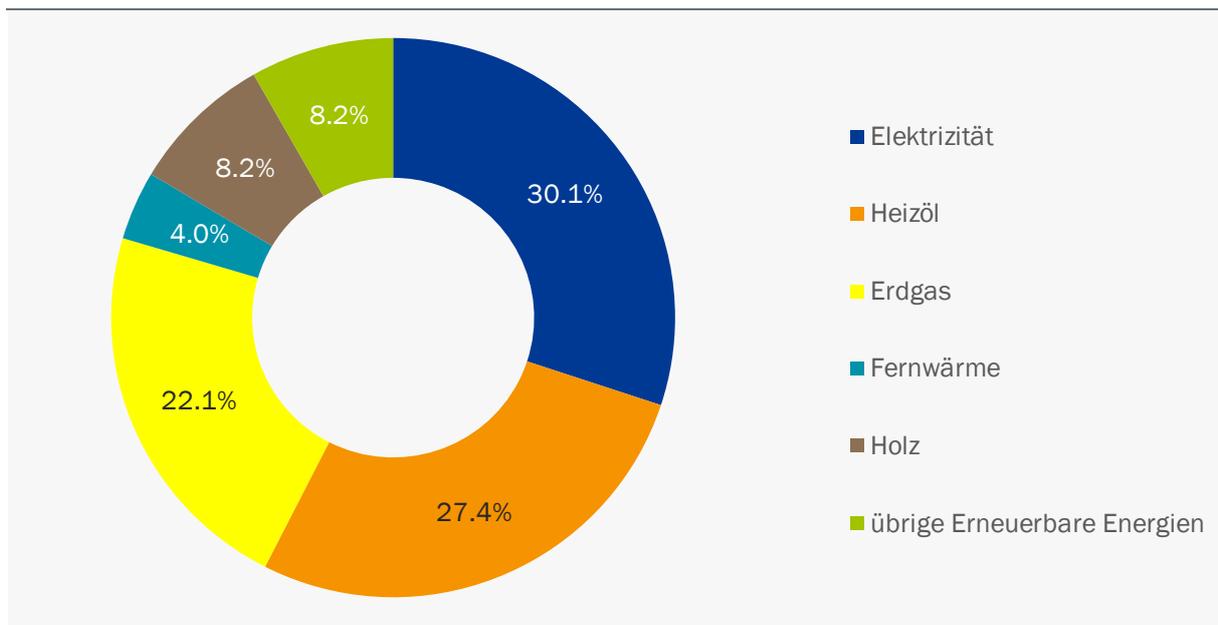
Veränderung in Prozentpunkten



Quelle: BFE 2022a

Abbildung 6: Verbrauchsstruktur nach Energieträgern im Jahr 2021

Sektor Private Haushalte, in Prozent



Anteil der Kohle <0.1 %, in der Abbildung nicht dargestellt

Quelle: BFE 2022a

3.2 Entwicklung der Rahmenbedingungen

Für die Analyse und das Verständnis der Energieverbrauchsentwicklung ist die Entwicklung der Rahmenbedingungen von ausschlaggebender Bedeutung. Die Entwicklung der wichtigsten Einflussfaktoren in den Jahren 2000 bis 2021 ist in Tabelle 7 zusammengefasst.

Tabelle 7: Wichtige Bestimmungsfaktoren des Energieverbrauchs der Haushalte

Entwicklung in den Jahren 2000 bis 2021

Bestimmungsfaktoren	Einheit	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Bevölkerung, Wohnen									
Mittlere Bevölkerung* (a)	Tsd	7'184	8'282	8'373	8'452	8'514	8'575	8'638	8'703
Haushalte (b)	Tsd	3'144	3'608	3'657	3'703	3'743	3'787	3'839	3'888
Gesamtwohnungsbestand (a, b)	Tsd	3'754	4'391	4'445	4'496	4'555	4'608	4'662	4'713
Wohnfläche (EBF) (b)	Mio. m ²	422	518	525	532	539	545	551	557
Witterung									
Heizgradtage (c)		3'081	3'075	3'281	3'233	2'891	3'067	2'931	3'378
Kühlgradtage (b, d)		115	263	167	231	247	223	182	111
Strahlung (b, d)	MJ/m ²	4'170	4'701	4'419	4'725	4'761	4'722	4'831	4'594
GT&S-Faktor (Mittel EZFH/MFH) (b)		0.895	0.873	0.939	0.910	0.834	0.856	0.784	0.942
Wirtschaft									
BIP real, Preise 2021 (e)	Mrd. CHF	514.7	679.7	693.6	704.6	725.2	733.9	716.4	742.8
Energiepreise (real, Basis 2021) (a)									
LIK (2021 = 100)		92.2	98.7	98.3	98.8	99.8	100.1	99.4	100.0
Elektrizität	Rp./kWh	19.8	20.1	20.4	20.3	20.8	21.1	21.2	21.4
Heizöl (3000-6000l)	Fr./100l	55.1	75.2	71.2	79.9	95.7	90.4	69.8	85.4
Erdgas	Rp./kWh	6.6	9.8	9.8	9.5	9.8	10.2	9.7	9.9
Holz	Fr./Ster	45.2	57.1	55.3	53.2	52.7	52.0	51.2	50.9
Fernwärme	Fr./GJ	16.6	23.1	22.6	22.5	22.6	23.4	22.9	23.2

* mittlere ständige Wohnbevölkerung

EBF: Energiebezugsfläche

GT&S: Gradtag und Strahlung (verwendetes Verfahren zur Witterungsbereinigung)

EZFH: Ein- und Zweifamilienhäuser; MFH: Mehrfamilienhäuser

LIK: Landesindex der Konsumentenpreise

Quellen: (a) BFS (2022a), (b) eigene Berechnungen, (c) BFE (2022a), (d) MeteoSchweiz (2022), (e) seco (2022)

Die expansiven Einflussfaktoren zeigen im Allgemeinen nur geringe jährliche Veränderungen, längerfristig verzeichnen sie jedoch zum Teil deutliche Zuwächse. Die mittlere ständige Bevölkerung hat im Betrachtungszeitraum stetig zugenommen, durchschnittlich um 0.9 % pro Jahr. Für die Jahre 2000 bis 2021 ergibt sich eine Zunahme um 21.1 %. Der Anstieg der Bevölkerung wirkt sich auf den Wohnungsbestand und auf die Wohnfläche aus. Die beiden Grössen haben zwischen

2000 und 2021 mit 25.6 %, bzw. 32.0 % prozentual sogar stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, woraus sich eine fortschreitende Zunahme der Wohnfläche pro Kopf ableiten lässt.² Diese erhöhte sich von 58.7 m² EBF im Jahr 2000 auf 64.0 m² EBF im Jahr 2021 (+9.0 %). Neben dem gestiegenen Komfortanspruch ist dies unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Ferien- und Zweitwohnungen im Zeitraum 2000 bis 2021 überproportional zugenommen hat. Der Anteil dieser Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand ist um gut 1 %-Punkte gestiegen.

Die durchschnittliche Haushaltsgrösse hat sich im Betrachtungszeitraum nicht wesentlich verändert (von 2.27 Personen je Haushalt im Jahr 2000 zu 2.20 in 2021). Entsprechend hat sich die Zahl der Privaten Haushalte annähernd gleich stark erhöht wie die Bevölkerung (+23.7 %; Abbildung 7).³

Die Witterungsbedingungen sind als Kurzfristdeterminante von herausragender Bedeutung. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1992 mit 3'588 Heizgrad-tagen (HGT) war es in den meisten Jahren des Zeitraums 2000 bis 2021 deutlich wärmer.⁴ Einzig im Jahr 2010 fielen in etwa gleich viele HGT an wie im Mittel der langfristigen Referenzperiode. Mit 3'586 HGT war das Jahr 2010 das kühlste Jahr im Betrachtungszeitraum, die Zahl der HGT lag um 12.0 % über dem Mittel der Periode 2000 bis 2021 (3'203 HGT). Mit 3'378 HGT war das Jahr 2021 nach 2010, 2005 und 2013 das viertkälteste Jahr des Betrachtungszeitraums 2000 bis 2021. Gegenüber dem Vorjahr 2020 nahm die Anzahl HGT um 15.3 % zu, der Gradtags- und Strahlungsfaktor nahm um rund 19 % zu. Die Sommermonate waren 2021 kühler als im Durchschnitt des Betrachtungszeitraums: Die Zahl der Kühlgradtage (CDD) lag im Jahr 2021 mit 111 CDD um 33 % unter dem Mittelwert der Jahre 2000 bis 2021 (167 CDD). Eine besonders hohe Anzahl CDD trat im Jahre 2003 auf («Hitzesommer» mit 346 CDD).⁵

Die realen Konsumentenpreise der einzelnen Energieträger entwickelten sich in den Jahren 2000 bis 2021 unterschiedlich. Der Preis für Heizöl hatte sich zwischenzeitlich sehr stark erhöht. Im Jahr 2008 lag der Preis annähernd 100 % über dem Preis im Jahr 2000. Seit 2010 schwankt der Preis zwischen rund 70 bis 100 CHF/Liter Heizöl. Im Jahr 2021 lag der Preis bei 85 CHF/Liter (+55.1 % ggü. 2000). Ein wichtiger Treiber für den Heizölpreis ist die Entwicklung des Weltmarktpreises für Erdöl. Im Jahr 2013 lag der nominelle Ölpreis im Jahresmittel bei rund 105 US\$/bbl, im Jahr 2020 bei 41.5 US\$/bbl und im Jahr 2021 bei 69.9 US\$/bbl (OPEC-Preiskorb). Deutlich gestiegen sind im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2021 auch die Konsumentenpreise für Erdgas (+49.3 %) und Fernwärme (+39.8 %). Der Strompreis für Haushaltskunden hat sich im Zeitraum 2000 bis 2021 weniger stark verändert (+8.4 %).

² Die in Tabelle 7 ausgewiesenen Angaben zu Wohnungen und Wohnflächen sowie die berechnete Wohnfläche pro Kopf beinhalten die Wohnungen und Wohnflächen von Zweit- und Ferienwohnungen. Wird nur die dauernd bewohnte Wohnfläche (Erstwohnungen, 495 Mio. m² EBF) betrachtet, so liegt die Wohnfläche pro Kopf im Jahr 2021 bei 56.9 m² EBF.

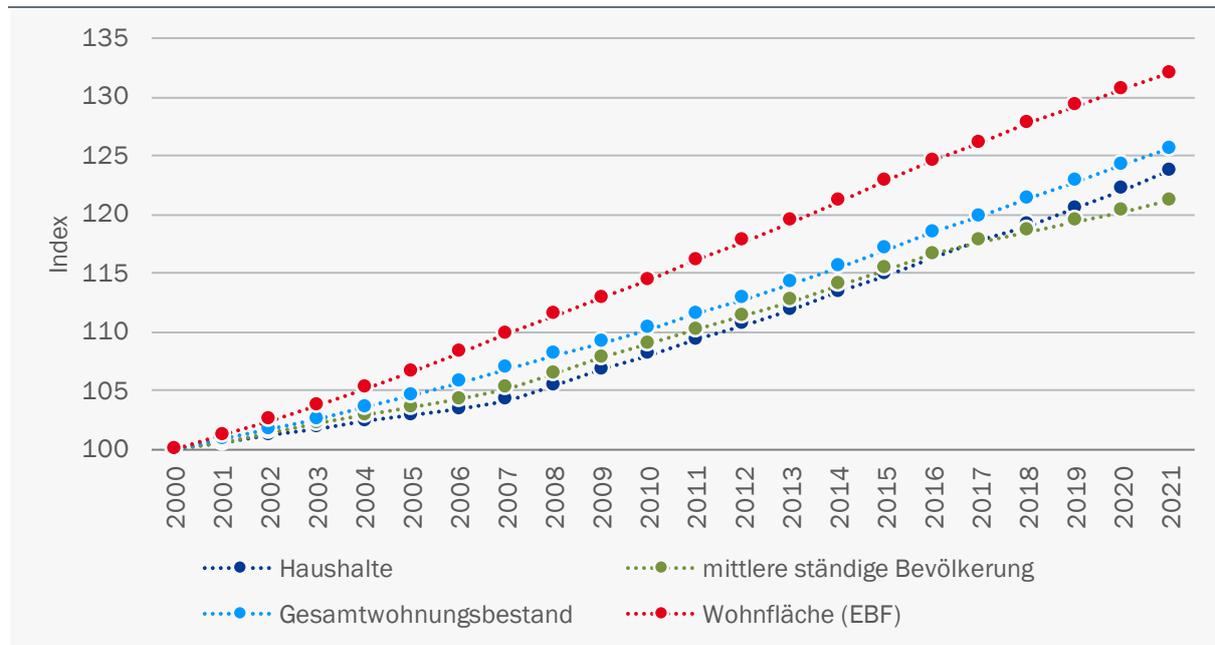
³ Die durchschnittliche Haushaltsgrösse ergibt sich aus dem Verhältnis der Wohnfläche und der in Haushalten lebenden mittleren ständigen Bevölkerung. Die letztere Grösse unterscheidet sich von der mittleren Bevölkerungszahl in Tabelle 7 um einen geringen Anteil der Bevölkerung, der nicht in Privaten Haushalten lebt, sondern in Kollektivhaushalten (z.B. in Wohn- und Altersheimen oder Anstalten). Im Jahr 2021 waren dies gemäss BFS rund 170 Tsd. Personen.

⁴ Beim Bereinigungsverfahren mit Gradtagen und Solarstrahlung, welches in dieser Studie verwendet wurde, wird der Referenzzeitraum 1984/2002 verwendet. Die durchschnittliche Anzahl HGT in diesem Referenzzeitraum beträgt 3'409 HGT. Im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2021 liegen einzig die HGT-Werte der Jahre 2005, 2010 und 2013 über diesem Referenzwert.

⁵ Kühlitage werden gezählt, wenn die mittlere Tagestemperatur 18.3 °C überschreitet. Bei den Kühlgradtagen (Cooling Degree Days: CDD) werden die Kühlitage mit der Differenz zwischen der mittleren Tagestemperatur und 18.3 °C gewichtet.

Abbildung 7: Zeitliche Entwicklung zentraler Einflussfaktoren 2000–2021

Indices mit Basisjahr 2000 = 100

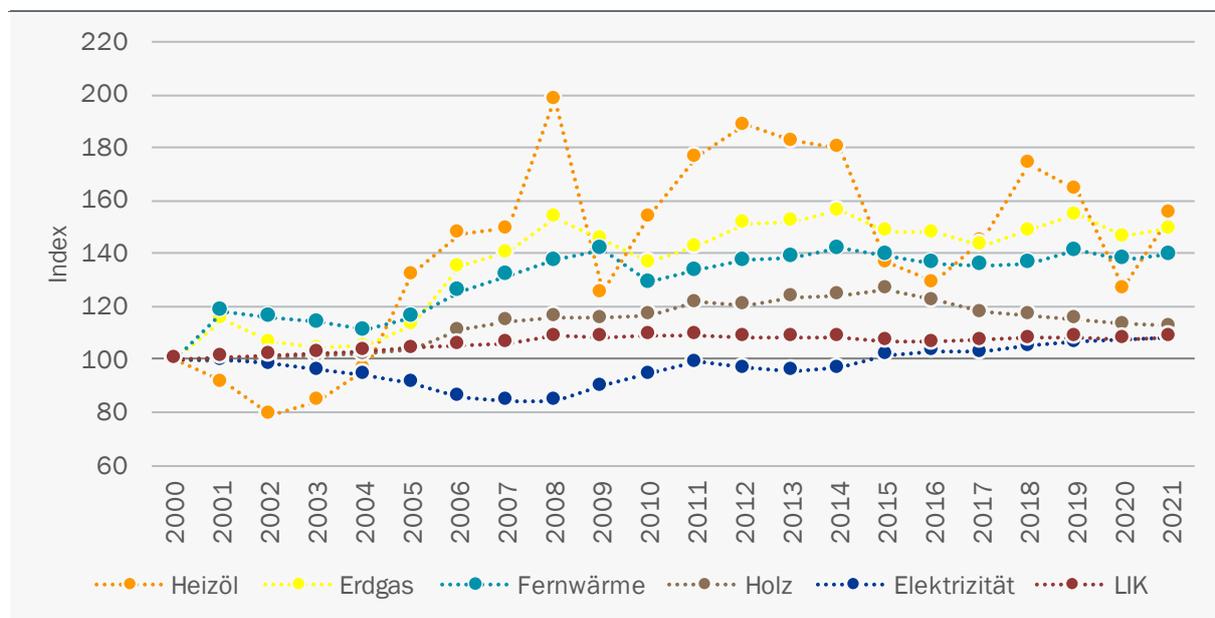


EBF: Energiebezugsfläche

Quelle: Prognos 2022

Abbildung 8: Zeitliche Entwicklung der Energieträgerpreise 2000–2021

Indexierte Entwicklung der Realpreise und des Konsumentenpreisindex (LIK), Basisjahr 2000



LIK: Landesindex der Konsumentenpreise

Quelle: BFS 2022d

Bei den kurzfristigen Preisentwicklungen der Energieträger zeigen sich nahezu durchgängig Anstiege im Vergleich zum Vorjahr. Besonders deutlich sind diese beim Heizöl (+22.3 %). Weniger deutlich fallen diese bei Erdgas (+2.0 %), Fernwärme (+1.4 %) und Elektrizität (+1.2 %) aus. Allein die Preise von Holz sind gegenüber dem Vorjahr geringfügig zurückgegangen (-0.7 %). Bei den Konsumentenpreisen dämpfen in der Regel die bestehenden höheren Abgaben und Steuern die prozentualen Änderungen der Energiepreise. Für Produzenten und Importeure ergaben sich entsprechend leicht abweichende Preisbewegungen im Zeitraum 2000 bis 2021: Heizöl +87.7 %, Erdgas +107.6 %, Elektrizität -5.0 %.

In Bezug auf die energiepolitischen Regelungen sind die CO₂-Abgabe auf Brennstoffe, die Stromversorgungsverordnung (StromVV), die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEN), die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) sowie ab 2010 das «Gebäudeprogramm» zu erwähnen. Keinen direkten Einfluss auf den Energieverbrauch der Privaten Haushalte der Jahre 2000 bis 2021 hat hingegen die Strom-Marktöffnung für Grossverbraucher.

Die CO₂-Abgabe auf Brennstoffe wurde im Januar 2008 eingeführt, bei einem anfänglichen Abgabebesatz von 12 Fr./t CO₂. Die Abgabe wurde stufenweise erhöht, per 1.1. 2014 auf 60 CHF/t CO₂ (rund 16 Rp. pro Liter Heizöl) und per 1.1.2016 auf 84 CHF/t CO₂ (rund 22 Rp. pro Liter Heizöl). Die letzte Erhöhung erfolgte auf Anfang des Jahres 2018 auf 96 CHF/t CO₂. Die nächste Erhöhung erfolgte im Jahr 2022 auf 120 CHF/t CO₂ (BAFU, 2022).

Im Jahr 2010 wurde das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen durch das nationale «Gebäudeprogramm» abgelöst. Gefördert werden energetische Gebäudesanierungen und der Einsatz von erneuerbaren Energien. Das Programm wird finanziert durch eine Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe (jährlich rund 180 Mio. CHF) sowie durch einen Beitrag der Kantone (jährlich 80 bis 100 Mio. CHF). Das Parlament hat Ende 2011 entschieden, den Maximalbetrag, der dem Gebäudeprogramm aus der CO₂-Abgabe zusteht, ab 2014 auf 300 Millionen Franken zu erhöhen. Im Jahr 2021 wurden über das Gebäudeprogramm rund 23'500 Massnahmen durchgeführt. Gegenüber dem Vorjahr 2020 haben insbesondere Massnahmen im Bereich Haustechnik deutlich zugenommen (BFE, 2022c; Abb. 4). Seit 2017 sind die jährlichen Förderauszahlungen kontinuierlich angestiegen.

Die Kantone verabschiedeten im Jahr 2015 neue Mustervorschriften im Energiebereich (MuKEN, 2014). Diese werden nun zunehmend in die kantonalen Energiegesetze aufgenommen, dadurch beginnen sie die Energieverbrauchsentwicklung zu beeinflussen. Der aktuelle Stand der Umsetzung und des Vollzugs in den Kantonen ist in einer Studie beschrieben, welche das BFE jährlich in Zusammenarbeit mit den Kantonen erstellt (BFE, 2022d).

4 Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021 nach Verwendungszwecken

4.1 Überblick über die Verwendungszwecke

Die Verbrauchsanalyse nach Verwendungszwecken veranschaulicht, wie sich der Energieverbrauch der Privaten Haushalte auf verschiedene «Aktivitäten» verteilt. Dazu wird der Energieverbrauch modellbasiert nach Verwendungszwecken gegliedert. Unterschieden werden folgende Verwendungszwecke:

- Raumwärme
- Warmwasser
- Kochen (inkl. Geschirrspüler)
- Klima, Lüftung und Haustechnik
- Unterhaltung, Information und Kommunikation (I&K)
- Beleuchtung
- Waschen und Trocknen
- Kühlen und Gefrieren
- übrige Elektrogeräte

Die Entwicklung des Energieverbrauchs der Privaten Haushalte nach Verwendungszwecken ist in Tabelle 8 abgebildet. Der Gesamtverbrauch des Sektors hat gemäss dem Modell in den Jahren 2000 bis 2021 um 2.1 PJ zugenommen (+0.9 %; gemäss Energiestatistik 4.8 PJ, +2.0 %). Der Anstieg ist hauptsächlich auf die Zunahme des Verbrauchs für sonstige Elektrogeräte (+3.9 PJ; +84.6 %) zurückzuführen. Die Verbräuche für Kühlen und Gefrieren (-1.3 PJ) sowie Beleuchtung (-1.5 PJ) waren hingegen rückläufig. Zugenommen haben hingegen die absoluten Verbräuche für Warmwasser (+1.1 PJ), Waschen und Trocknen (+1.8 PJ) und Kochen und Geschirrspülen (+1.1 PJ). Der Verbrauch für Klima, Lüftung und Haustechnik (+0.9 PJ) hat sich nur geringfügig verändert.

Gut zwei Drittel des Energieverbrauchs entfielen im Jahr 2021 auf die Raumwärme (68.5 %, 166.2 PJ; Abbildung 9), hauptsächlich eingesetzt in fest installierten Heizanlagen. Mit einem Anteil von 13.4 % (32.5 PJ) besass auch die Bereitstellung von Warmwasser eine grosse Bedeutung. Die übrigen Verwendungszwecke wiesen vergleichsweise geringe Verbrauchsanteile auf (zwischen 1.8 % und 4.3 %).

Aufgrund der jährlichen Witterungsschwankungen variieren der Raumwärmeverbrauch und damit auch der Anteil der Raumwärme am Energieverbrauch der Haushalte. Am höchsten war der Anteil der Raumwärme am Gesamtverbrauch im Jahr 2001 (72.1 %), am geringsten im Jahr 2020 (64.3 %). Wird der witterungsbereinigte Verbrauch betrachtet, zeigt sich im Zeitverlauf eine Reduktion des Anteils der Raumwärme am Gesamtverbrauch von 72.9 % im Jahr 2000 auf 69.4 % im Jahr 2021 (Werte inkl. mobile Heizgeräte).

Tabelle 8: Verbrauch der Privaten Haushalte nach Verwendungszwecken

Modellierter Endenergieverbrauch von 2000 bis 2021, in PJ

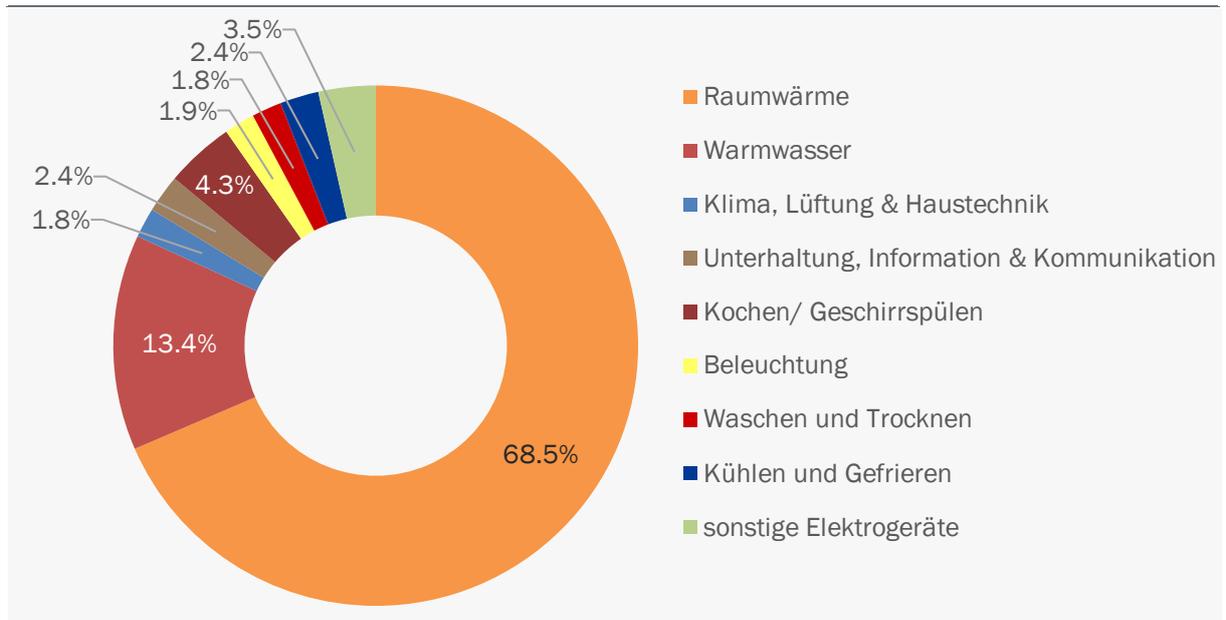
Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Raumwärme	170.1	156.3	167.3	161.5	147.2	150.4	140.2	166.2	-2.3%
Raumwärme fest installiert	168.4	155.0	166.0	160.2	145.9	149.2	139.0	165.0	-2.0%
Heizen mobil	1.6	1.3	1.3	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2	-26.9%
Warmwasser	31.4	31.7	31.8	31.8	31.8	31.7	33.3	32.5	+3.4%
Klima, Lüftung, HT	3.6	4.2	4.4	4.3	4.2	4.2	4.1	4.5	+25.2%
Heizen Hilfsenergie	2.4	2.4	2.6	2.5	2.3	2.3	2.2	2.6	+9.0%
Lüftung, Luftbefeuchtung	0.7	0.8	0.8	0.8	0.7	0.7	0.7	0.7	-3.8%
Klimatisierung	0.0	0.2	0.2	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	+635.5%
Antennenverstärker, u.a.	0.4	0.8	0.8	0.8	0.8	0.9	0.9	0.9	+104.2%
Unterhaltung, I&K	5.7	6.2	6.0	5.9	5.7	5.6	5.9	5.7	+0.3%
Kochen / Geschirrspülen	9.3	9.9	9.9	10.0	10.1	10.2	10.5	10.3	+11.4%
Beleuchtung	6.1	6.0	5.9	5.6	5.4	5.0	5.1	4.6	-24.3%
Waschen & Trocknen	2.7	5.0	5.0	4.9	4.8	4.7	4.6	4.5	+68.1%
Kühlen & Gefrieren	7.1	6.4	6.3	6.2	6.0	5.9	5.9	5.8	-18.8%
sonstige Elektrogeräte	4.6	7.8	7.9	8.0	8.1	8.3	8.4	8.5	+84.6%
Summe	240.5	233.5	244.5	238.2	223.2	226.0	218.0	242.6	+0.9%

HT: Haustechnik, I&K: Information und Kommunikation

Quelle: Prognos 2022

Die Veränderung der Anteile der Verwendungszwecke am Endenergieverbrauch der Privaten Haushalte über den Betrachtungszeitraum ist in Abbildung 10 dargestellt. Am stärksten rückläufig war der Anteil der Raumwärme (-2.2 %-Punkte). In den Jahren 2020 und 2021 zeigt sich im Modell eine deutliche Zunahme, die auf die Corona-Pandemie zurückzuführen ist. Aufgrund des Lockdowns und der Home-Office-Verpflichtung bzw. -Empfehlung ist der Bedarf an Warmwasser in diesen Jahren angestiegen. Insgesamt ergibt sich für den Zeitraum 2000 bis 2021 eine Verbrauchszunahme um 1.1 PJ (+3.4 %). Der Anteil von Warmwasser am Gesamtverbrauch ist um 0.3 %-Punkte auf 13.4 % gestiegen. Der Verbrauch für Waschen und Trocknen hat sich im Zeitraum 2000 bis 2021 um 68.1 % erhöht, der Anteil am Sektorverbrauch ist um 0.7 %-Punkte auf 1.8 % angestiegen. Deutlich angewachsen ist der Verbrauch der «sonstigen Elektrogeräte» (+84.6 %), der Anteil hat sich von 1.9 % auf 3.5 % erhöht. Die Verbrauchsanteile der übrigen Verwendungszwecke haben sich im Zeitraum 2000 bis 2021 nicht wesentlich verändert (< 1 %-Punkt).

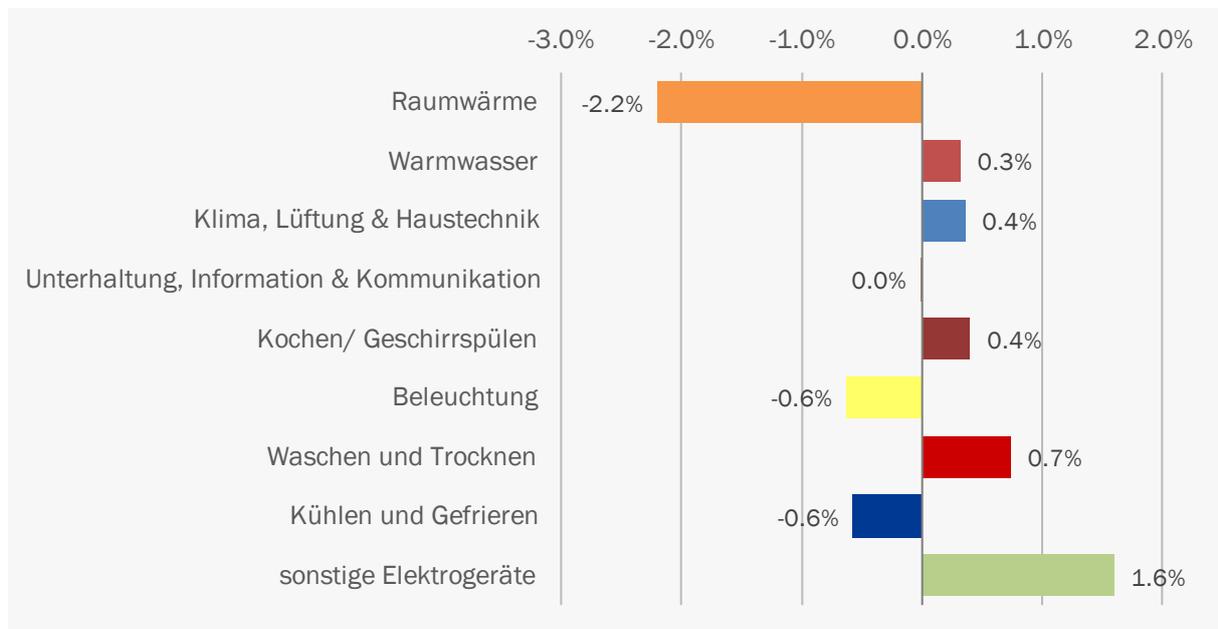
Abbildung 9: Verwendungszwecke: Anteile am Endenergieverbrauch 2021 in Prozent



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 10: Veränderung der Verbrauchsanteile der Verwendungszwecke

Veränderung in Prozentpunkten, 2021 ggü. 2000



Quelle: Prognos 2022

Tabelle 9: Verbrauch thermischer Energieträger nach Verwendungszwecken

Entwicklung von Brennstoffen, Fern-, Umwelt- und Solarwärme, 2000 bis 2021, in PJ

Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00 - '21
Raumwärme	157.2	141.8	151.5	145.9	132.5	135.2	125.3	148.4	-5.6%
Warmwasser	24.2	23.0	22.9	22.8	22.6	22.4	23.6	23.0	-5.0%
Prozesswärme / Kochen	0.8	0.4	0.4	0.4	0.4	0.4	0.4	0.4	-52.6%
Summe	182.3	165.2	174.8	169.1	155.5	157.9	149.3	171.8	-5.7%

Quelle: Prognos 2022

Die Betrachtung nach Energieträgergruppen zeigt, dass die thermischen Energieträger (Brennstoffe sowie Fern-, Umwelt- und Solarwärme), ausschliesslich für Raumwärme, Warmwasser und zum Kochen (Gas- und Holz-Kochherde) verwendet werden (Tabelle 9). Im Jahr 2021 wurden 86.4 % dieser Energieträgergruppe zur Erzeugung von Raumwärme eingesetzt und weitere 13.4 % zur Bereitstellung von Warmwasser. Die Bedeutung der Kochherde ist gering (0.2 %).

Tabelle 10: Elektrizitätsverbrauch nach Verwendungszwecken

Entwicklung von 2000 bis 2021, Raumwärme inkl. mobiler Kleinheizgeräte, in PJ

Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Raumwärme	12.8	14.5	15.8	15.6	14.7	15.3	14.8	17.8	+38.6%
Warmwasser	7.2	8.7	8.9	9.0	9.2	9.3	9.7	9.5	+31.5%
Klima, Lüftung, Haustechnik	3.6	4.2	4.4	4.3	4.2	4.2	4.1	4.5	+25.2%
Unterhaltung, I&K	5.7	6.2	6.0	5.9	5.7	5.6	5.9	5.7	+0.3%
Kochen / Geschirrspülen	8.5	9.4	9.5	9.6	9.7	9.8	10.1	9.9	+17.5%
Beleuchtung	6.1	6.0	5.9	5.6	5.4	5.0	5.1	4.6	-24.3%
Waschen und Trocknen	2.7	5.0	5.0	4.9	4.8	4.7	4.6	4.5	+68.1%
Kühlen und Gefrieren	7.1	6.4	6.3	6.2	6.0	5.9	5.9	5.8	-18.8%
sonstige Elektrogeräte	4.6	7.8	7.9	8.0	8.1	8.3	8.4	8.5	+84.6%
Summe	58.2	68.3	69.7	69.2	67.7	68.1	68.7	70.8	+21.5%

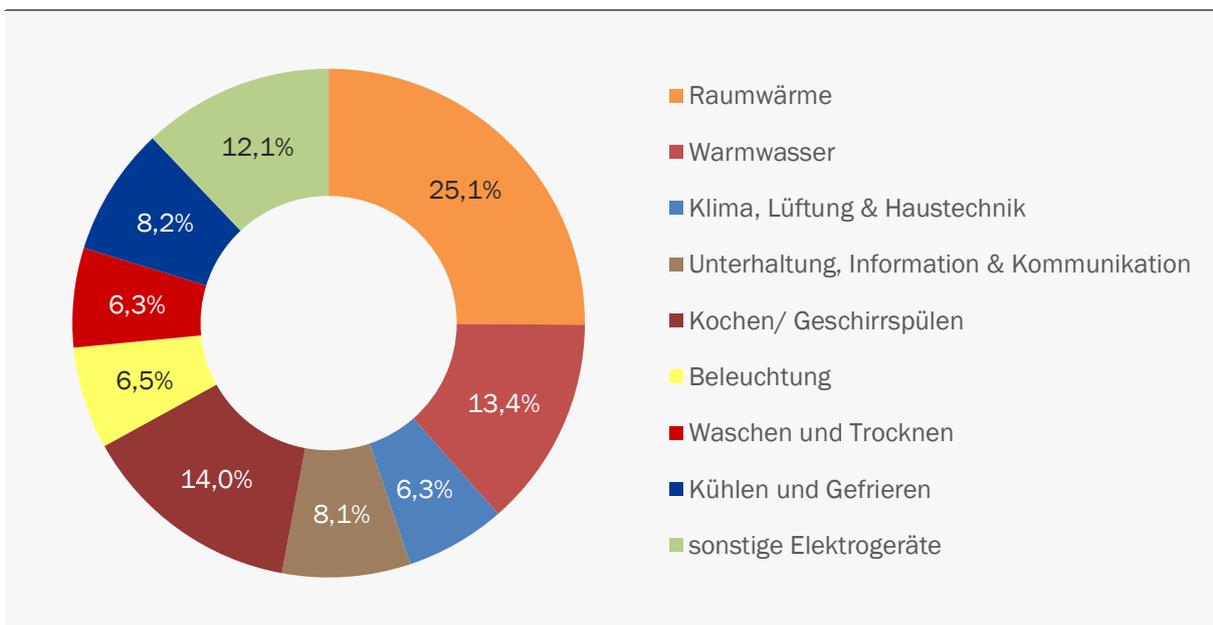
I&K: Information und Kommunikation

Quelle: Prognos 2022

Elektrizität weist im Gegensatz zu den thermischen Energieträgern ein breites Einsatz- bzw. Verwendungsspektrum auf (Tabelle 10 und Abbildung 11). Im Jahr 2021 entfielen mehr als ein Drittel des Elektrizitätsverbrauchs auf die Bereiche Raumwärme (25.1 %) und Warmwasser (13.4 %). Weitere 14.0 % des Stromverbrauchs der Haushalte wurden im Jahr 2021 für den Betrieb von Elektro-Kochherden, Geschirrspülern und elektrischen Kochhilfen verwendet. Gegenüber dem Jahr 2000 haben sich die Verbrauchsanteile dieser Verwendungszwecke nur geringfügig um 3.1 %-Punkte oder weniger verändert. Die Beleuchtung (inkl. Gemeinschaftsbeleuchtung) benö-

tigte 6.5 % des Verbrauchs, im Jahr 2000 waren es noch 10.4 %. Auf den Bereich Kühlen und Gefrieren entfielen 8.2 % (2000: 12.2 %) und auf den Bereich Waschen und Trocknen 6.3 % des Stromverbrauchs (2000: 4.6 %). Nicht berücksichtigt ist dabei der Verbrauch derjenigen Geräte, die in Mehrfamilienhäusern über den Gemeinschaftszähler betrieben werden. Diese Verbrauchsmenge hat im Zeitverlauf abgenommen. Ursachen dafür sind die zunehmende Nutzung individueller Maschinen innerhalb der Wohnungen und die Abrechnung bei gemeinschaftlich genutzten Maschinen über wohnungseigene Stromzähler. Für Unterhaltung, Information und Kommunikation wurden im Jahr 2021 8.1 % des Verbrauchs verwendet (2000: 9.8 %), für Klima, Lüftung und Haustechnik 6.3 % (2000: 6.2 %). Der Verbrauchsanteil der «sonstigen Elektrogeräte» ist von 7.9 % im Jahr 2000 auf 12.1 % im Jahr 2021 gestiegen. Die jährlichen Anteilsstrukturen sind dabei stets leicht durch die Witterungsbedingungen beeinflusst, da sich diese unmittelbar im Raumwärmebedarf niederschlagen.

Abbildung 11: Struktur des Elektrizitätsverbrauchs nach Verwendungszwecken
Anteile am Endenergieverbrauch im Jahr 2021



Quelle: Prognos 2022

4.2 Raumwärme

Unter dem Aspekt der Verbrauchsmenge ist der Verwendungszweck Raumwärme im Sektor Private Haushalte von herausragender Bedeutung. Im Jahr 2021 entfielen auf diesen Verwendungszweck 68.5 % des gesamten Energieverbrauchs der Privaten Haushalte. In Jahren mit durchschnittlicher Witterung liegt der Anteil zurzeit bei rund 69.4 %. Der Energieverbrauch für Raumwärme nach Energieträgern ist in Tabelle 11 beschrieben. Nicht berücksichtigt sind dabei der Hilfsenergieverbrauch für Pumpen, Brenner und Gebläse sowie der Verbrauch in Zweit- und Ferienwohnungen. Der Verbrauch wird dominiert von den fest installierten Heizungen. Der Verbrauchsanteil der mobilen Kleinheizgeräte (Öfelis) beträgt weniger als 1 % (1.2–1.6 PJ_{el}/Jahr).

Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Widerstandsheizungen und elektrische Wärmepumpen. Mit elektrischen Wärmepumpen wird unter Einsatz von Elektrizität Wärme aus der Umgebung (Luft, Wasser oder Erdreich) aufgewertet. Die dabei eingesetzte Strommenge entspricht in Tabelle 11 der Kategorie «elektrische Wärmepumpen», die genutzte Umgebungswärme der Kategorie «Umweltwärme». Die mittels der Wärmepumpen erzeugte Raumwärme entspricht der Summe dieser beiden Kategorien.

Tabelle 11: Raumwärmeverbrauch nach Energieträgern, mit Witterungseinfluss

Entwicklung des Endenergieverbrauchs für die Jahre 2000 bis 2021, inkl. mobiler Kleinheizgeräte, ohne Zweit- und Ferienwohnungen, in PJ

Energieträger	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Heizöl	103.0	70.4	73.2	68.0	59.3	58.1	50.8	58.0	-43.7%
Erdgas	28.6	38.4	41.7	41.2	38.2	39.9	38.1	45.5	+58.8%
Kohle	0.4	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	-79.7%
El. Widerstandsheizungen	11.4	10.2	10.8	10.4	9.7	9.8	9.2	10.6	-7.0%
Elektrische Wärmepumpen	1.5	4.4	5.0	5.1	5.0	5.5	5.6	7.2	+392.5%
Fernwärme	4.3	6.6	7.2	7.3	6.9	7.4	7.2	8.8	+102.9%
Holz	18.1	16.6	18.0	17.6	16.4	16.9	16.1	19.4	+6.8%
Umweltwärme	2.6	9.2	10.7	11.1	10.9	12.0	12.3	15.8	+503.5%
Solar	0.0	0.5	0.6	0.7	0.7	0.8	0.8	1.0	+2'318%
Summe	170.1	156.3	167.3	161.5	147.2	150.4	140.2	166.2	-2.3%
darunter fest installiert	168.4	155.0	166.0	160.2	145.9	149.2	139.0	165.0	-2.0%
darunter mobil	1.6	1.3	1.3	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2	-26.9%

Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Widerstandsheizungen und elektrische Wärmepumpen. Die mit den Wärmepumpen genutzte Umgebungswärme ist unter Umweltwärme berücksichtigt.

Quelle: Prognos 2022

Witterungsbereinigt liegen die Verbrauchswerte für alle Jahre mit Ausnahme der Jahre 2005, 2010 und 2013 über den effektiven Ist-Verbräuchen (Tabelle 12). Das heisst, in allen Jahren ausser den Jahren 2005, 2010 und 2013 war es wärmer als im Durchschnitt der verwendeten Klima-Referenzperiode 1984 bis 2002. Erheblich wärmer waren die Jahre 2007, 2011, 2014, 2015, 2018 bis 2020 (Differenz zu unbereinigten Verbräuchen jeweils >20 PJ). Der witterungsbereinigte Raumwärmeverbrauch verringerte sich zwischen den Jahren 2000 und 2021 um 16.7 PJ (-8.8 %). Die verbrauchssenkenden Faktoren (Verbesserung der Dämmung der Gebäudehüllen und Steigerung des mittleren Anlagennutzungsgrades) waren demnach stärker als die verbrauchstreibenden Faktoren (Bevölkerungs- und Wohnflächenzunahme).

Nach wie vor dominiert verbrauchsseitig der Energieträger Heizöl. Auch wenn dessen Verbrauch stark zurückging (witterungsbereinigt um 54.3 PJ, -47.2 % ggü. 2000), betrug der Anteil von Heizöl am gesamten Raumwärmeverbrauch im Jahr 2021 immer noch 35.2 % (Abbildung 12; 2000: 60.7 %). Ebenfalls von grosser Bedeutung ist Erdgas mit einem Anteil von 26.8 % in 2021 (2000: 16.9 %). Insgesamt deckten die fossilen Energieträger Heizöl, Erdgas und Kohle im Jahr

2021 62.0 % (2000: 77.8 %) des witterungsbereinigten Energiebedarfs für die Erzeugung von Raumwärme (Abbildung 12).

Der Elektrizitätsverbrauch für Raumwärme ist von 14.1 PJ im Jahr 2000 auf 18.6 PJ im Jahr 2021 gestiegen (+32.1 %; witterungsbereinigt, inkl. mobiler Kleingeräte und Wärmepumpen, ohne Hilfsenergie). Der Anstieg ist primär auf den verstärkten Einsatz von Wärmepumpen (+6.0 PJ_{el}) zurückzuführen. Der Anteil des Elektrizitätsverbrauchs am witterungsbereinigten Raumwärmeverbrauch betrug im Jahr 2021 10.8 % (2000: 7.4 %). Der Anteil der erneuerbaren Energien Holz, Solar- und Umweltwärme am Raumwärmeverbrauch der Haushalte ist seit 2000 um 9.8 %-Punkte gestiegen und lag 2021 bei 22.0 % (38.1 PJ; witterungsbereinigt).

Tabelle 12: Witterungsbereinigter Raumwärmeverbrauch nach Energieträgern

Entwicklung des Endenergieverbrauchs für die Jahre 2000 bis 2021, inkl. mobiler Kleinheizgeräte, ohne Zweit- und Ferienwohnungen, in PJ

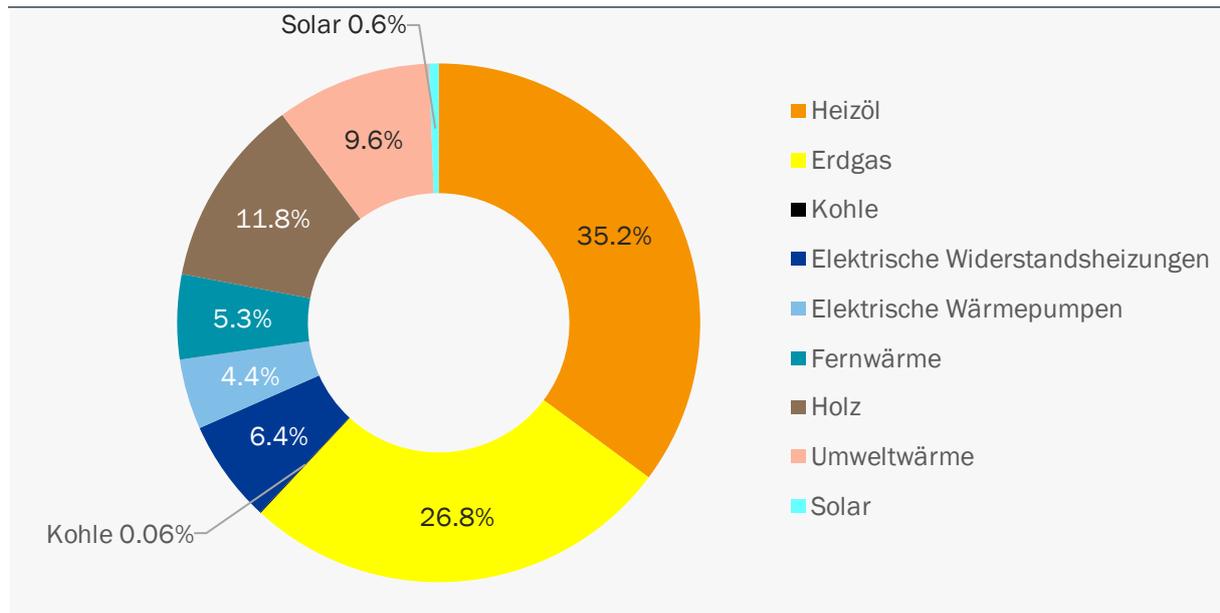
Energieträger	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Heizöl	115.2	80.5	78.0	74.7	71.1	67.9	64.5	60.9	-47.2%
Erdgas	32.0	42.9	43.4	44.1	44.7	45.3	46.0	46.3	+44.6%
Kohle	0.5	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	-80.9%
El. Widerstandsheizungen	12.5	11.5	11.4	11.4	11.3	11.2	11.2	11.1	-11.4%
Elektrische Wärmepumpen	1.6	5.0	5.3	5.7	6.0	6.5	7.0	7.6	+364.9%
Fernwärme	4.8	7.5	7.7	8.0	8.3	8.6	8.9	9.2	+89.7%
Holz	20.2	19.1	19.1	19.4	19.6	19.9	20.1	20.4	+0.8%
Umweltwärme	2.9	10.6	11.4	12.2	13.1	14.1	15.3	16.6	+469.6%
Solar	<0.1	0.6	0.6	0.8	0.8	1.0	1.0	1.0	+2'447%
Summe	189.9	177.9	177.0	176.3	175.1	174.4	174.1	173.2	-8.8%
darunter fest installiert	188.3	176.6	175.7	175.0	173.9	173.1	172.9	172.0	-8.6%
darunter mobil	1.6	1.3	1.3	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2	-26.9%

Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Widerstandsheizungen und elektrische Wärmepumpen. Die mit den Wärmepumpen genutzte Umgebungswärme ist unter Umweltwärme berücksichtigt.

Quelle: Prognos 2022

Die aufgeführten Verbräuche sind das Ergebnis des Zusammenwirkens der dahinterliegenden Einflussfaktoren Energiebezugsfläche, spezifische Heizwärmebedarfe, Nutzungsgrade und Witterung. Im Modell wird darüber hinaus differenziert nach bewohnten Erstwohnungen, zeitweise bewohnten Zweit- und Ferienwohnungen sowie temporär oder dauerhaft nicht bewohnten Wohnungen. Diese Unterscheidung ist notwendig, da die spezifischen Heizwärmebedarfe abhängig sind von der Art bzw. der Intensität der Belegung (unterschiedliche Benutzungsstunden der Heizsysteme). Gemäss der in Kapitel 2.1 beschriebenen Sektorabgrenzung wird bei dieser Arbeit der Verbrauch der Zweit- und Ferienwohnungen dem Dienstleistungssektor zugerechnet. Die ausgewiesenen Werte berücksichtigen deshalb nur die dauernd bewohnten und die nicht bewohnten Wohnungen.

Abbildung 12: Struktur des Raumwärmeverbrauchs nach Energieträgern ohne Witterung
 Anteile am witterungsbereinigten Raumwärmeverbrauch im Jahr 2021



Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Widerstandsheizungen und elektrische Wärmepumpen

Quelle: Prognos 2022

Die beheizte Energiebezugsfläche (EBF) hat seit 2000 im Wohnbereich um rund 113 Mio. m² (+29.5 %) zugenommen und umfasste im Jahr 2021 495 Mio. m² EBF (Tabelle 13). Nicht berücksichtigt sind dabei die Flächen in Zweit- und Ferienwohnungen, die im Jahr 2021 rund 62 Mio. m² EBF umfassten. Diese Flächen werden dem Dienstleistungssektor zugerechnet (sie sind aber in den Wohnflächen im Teil Rahmendaten mit ausgewiesen, vgl. Tabelle 7).

Im Jahr 2021 wurden 58.5 % der Energiebezugsflächen der Privaten Haushalte mit fossilen Energieträgern beheizt. Im Jahr 2000 waren es noch 78.1 %. Innerhalb der fossilen Energieträger vollzieht sich eine Verlagerung von Heizöl zu Erdgas. Der Anteil von Heizöl an der beheizten EBF ist in der Periode 2000 bis 2021 um 29.1 %-Punkte gesunken, jener von Erdgas um 9.6 %-Punkte gestiegen. Kohle bleibt unbedeutend. Deutlich zugenommen hat auch der Anteil der elektrischen Wärmepumpen, von 3.6 % im Jahr 2000 auf 21.1 % im Jahr 2021 (+17.5 %-Punkte). Die Anteile der übrigen Energieträger haben sich um 2.9 % oder weniger verändert.

Eine Disaggregation der Heizsysteme nach Zentral- und Einzelsystemen zeigt eine Dominanz der zentralen Heizsysteme. Knapp 97 % der EBF werden durch zentrale Heizsysteme beheizt. Mit einem Anteil von rund 3 % sind die Einzelofensysteme vergleichsweise unbedeutend.

Tabelle 13: Entwicklung der Energiebezugsfläche nach AnlagensystemEntwicklung für die Jahre 2000 bis 2021, inklusive Leerwohnungen, ohne Zweit- und Ferienwohnungen, in Mio. m² EBF

Anlagensystem	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Heizöl	229.2	190.4	186.5	180.3	174.1	167.6	160.1	152.5	-33.4%
Erdgas	68.8	118.0	120.7	124.4	127.9	131.0	134.0	136.6	+98.6%
Kohle	0.8	0.3	0.3	0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	-72.5%
El. Widerstandsheizungen	26.3	27.4	27.4	27.5	27.7	27.8	27.7	27.6	+5.0%
El. Wärmepumpen	13.6	63.9	69.8	75.6	82.0	88.6	96.5	104.3	+667.4%
Fernwärme	11.2	21.1	22.0	23.3	24.6	26.0	27.3	28.7	+156.7%
Holz	32.3	38.7	39.6	40.7	41.8	42.8	43.8	44.8	+38.7%
Summe	382.4	460.1	466.5	472.4	478.7	484.2	489.9	495.1	+29.5%

Quelle: Prognos 2022, eigene Fortschreibung der Gebäude- und Wohnungszählung 2000

Der durchschnittliche jährliche Heizwärmebedarf pro m² EBF in bewohnten und nicht bewohnten Wohnungen ist seit dem Jahr 2000 von rund 122 kWh/m² EBF um 24.4 % auf 92 kWh/m² EBF gesunken. Zwischen den verschiedenen Heizungssystemen zeigen sich Unterschiede: Aufgrund der höheren jährlichen Vollbenutzungsdauern ist der Bedarf bei Zentralheizungssystemen im Vergleich zu Einzelsystemen im Allgemeinen höher. Heizöl und Erdgas decken als Hauptenergieträger in den dauerhaft bewohnten Wohnungen vergleichsweise hohe durchschnittliche spezifische Heizwärmebedarfe ab, unter anderem aufgrund der hohen durchschnittlichen Vollbenutzungsdauern und der Anteile am Altbau.

Der mittlere Nutzungsgrad der Heizanlagen ist in den letzten Jahren weiter angestiegen, von 85.9 % im Jahr 2000 auf 129.8 % in 2021 (+43.9 %-Punkte). Wird die mittels Wärmepumpen genutzte Umweltwärme nicht berücksichtigt, ergibt sich im Jahr 2021 ein mittlerer Nutzungsgrad von 90.9 % (2000: 81.5 %). Die Effizienzsteigerung bei den Gas- und Ölheizungen ist hauptsächlich auf die Einführung bzw. Ausweitung der Brennwerttechnik zurückzuführen.

4.3 Warmwasser

Im Jahr 2021 wurden 13.4 % des Endenergieverbrauchs der Privaten Haushalte für die Bereitstellung von Warmwasser aufgewendet. Dadurch ist Warmwasser nach der Raumwärme mengenmäßig der zweitwichtigste Verwendungszweck im Haushaltssektor. Die Aufteilung des Energieverbrauchs für Warmwasser nach Energieträgern ist in Tabelle 14 beschrieben. Die Differenzen zwischen den witterungsbereinigten Verbräuchen und den Verbräuchen mit Witterungseinfluss sind vernachlässigbar gering und werden nicht mehr explizit ausgewiesen. Aufgrund der geringen Differenzen wird auf eine separate Darstellung der witterungsbereinigten Werte verzichtet.

Tabelle 14: Endenergieverbrauch für Warmwasser nach Energieträgern

Entwicklung für die Jahre 2000 bis 2021, in PJ

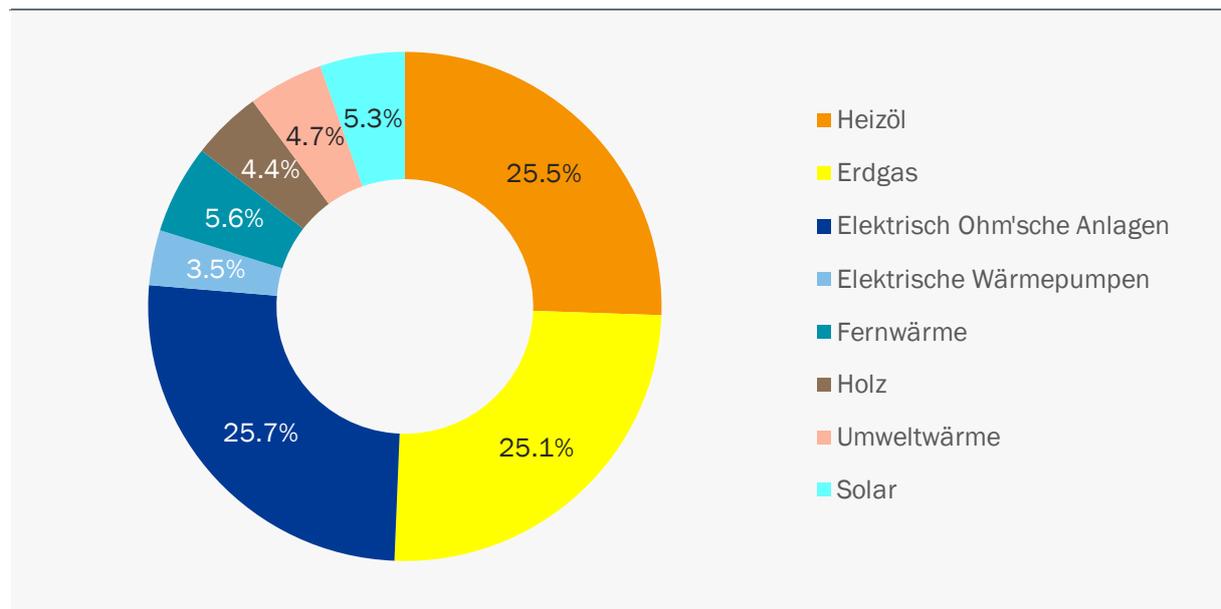
Energieträger	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00 - '21
Heizöl	16.9	11.0	10.6	10.1	9.6	9.0	9.0	8.3	-50.8%
Erdgas	5.0	7.3	7.4	7.5	7.7	7.7	8.3	8.2	+64.4%
Elektrisch Ohm'sche Anlagen	7.0	8.1	8.2	8.3	8.4	8.4	8.7	8.3	+18.8%
Elektrische Wärmepumpen	0.2	0.6	0.7	0.8	0.8	0.9	1.0	1.1	+507.4%
Fernwärme	0.9	1.4	1.4	1.5	1.5	1.6	1.8	1.8	+94.1%
Holz	1.1	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.3	1.4	+32.6%
Umweltwärme	0.1	0.8	0.9	1.0	1.1	1.2	1.4	1.5	+1062.3%
Solar	0.2	1.3	1.4	1.4	1.5	1.6	1.7	1.7	+666.2%
Summe	31.4	31.7	31.8	31.8	31.8	31.7	33.3	32.5	+3.4%

Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Wärmepumpen und übrige Elektroanlagen (Ohm'sche Anlagen)

Quelle: Prognos 2022

Abbildung 13: Struktur des Warmwasserverbrauchs nach Energieträgern

Anteile am Endenergieverbrauch der Privaten Haushalte im Jahr 2021



Der Elektrizitätsverbrauch ist aufgeteilt auf elektrische Wärmepumpen und übrige Elektroanlagen (Ohm'sche Anlagen)

Quelle: Prognos 2022

Für die Bereitstellung von Warmwasser werden pro Jahr rund 32 PJ aufgewendet. Die jährlichen Verbrauchsschwankungen sind gering. Effizienzverbesserungen durch die höheren Nutzungs-

grade der Anlagen wurden durch den Mengeneffekt (Bevölkerungswachstum) weitgehend kompensiert. Wie die Raumwärme wird auch das Warmwasser überwiegend von Zentralsystemen bereitgestellt. Im Jahr 2021 zeigt sich ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 2.5 %.

Im Jahr 2021 entfiel der Grossteil des Verbrauchs auf die Energieträger Heizöl (25.5 %), Elektrizität (29.2 %) und Erdgas (25.1 %; Abbildung 13). Gegenüber dem Jahr 2000 ist der Anteil dieser drei Energieträger am Gesamtverbrauch für Warmwasser von 92.4 % auf 79.8 % gesunken (inkl. Strom für WP). Der Rückgang ist vorwiegend auf die Verbrauchsminderung beim Heizöl zurückzuführen (-8.6 PJ; -50.8 %). Der Anteil der erneuerbaren Energien Holz, Solar und mittels Wärmepumpen genutzter Umweltwärme stieg im gleichen Zeitraum von 4.6 % auf 14.5 % (+3.3 PJ).

Treiber dieser Veränderungen sind zum einen Verschiebungen in der Versorgungsstruktur (Tabelle 15), zum anderen damit verbundene Änderungen beim spezifischen Wasserbedarf und den geschätzten mittleren Anlagennutzungsgraden (Tabelle 16).

Tabelle 15: Entwicklung der Warmwasser-Versorgungsstruktur

Versorgte Einwohner nach Energieträgern und Anlagensystemen 2000 bis 2021, in Tsd.

Anlagensystem	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Anteil 2021
Bevölkerung ohne WW	80	57	54	51	47	43	38	29	0.3%
Bevölkerung mit WW	7'104	8'225	8'320	8'401	8'467	8'502	8'537	8'617	99.7%
Öl Zentral	3'395	2'601	2'535	2'428	2'315	2'197	2'100	1'989	23.0%
Erdgas zentral	835	1'414	1'438	1'478	1'510	1'535	1'578	1'609	18.6%
Erdgas Einzel	236	423	440	457	474	488	491	493	5.7%
Elektrizität Zentral	1'831	2'342	2'382	2'424	2'460	2'481	2'445	2'424	28.0%
Elektrizität Einzel	240	226	223	223	222	219	218	217	2.5%
Fernwärme	239	372	386	408	429	450	476	502	5.8%
Holz	172	232	234	236	238	239	242	276	3.2%
Wärmepumpe	156	617	681	747	819	893	987	1'108	12.8%

WW: Warmwasser

Quelle: Prognos 2022, eigene Fortschreibung der VZ 2000

Im Haushaltsmodell wird angenommen, dass die durchschnittliche Verbrauchsmenge an Warmwasser pro Kopf zwischen Zentralsystemen und Einzelsystemen variiert. Komfortbedingt ist der Pro-Kopf-Verbrauch bei zentralen Warmwassersystemen, zu denen auch Solaranlagen gezählt werden, höher als bei dezentralen Warmwassersystemen. Bei den konventionellen zentralen Systemen werden für den spezifischen Nutzenergieverbrauch rund 45 bis 50 Liter pro Einwohner und Tag bei einer Temperaturdifferenz von 40°C zugrunde gelegt. Dies ist nahezu identisch mit dem SIA-Pro-Kopf-Ansatz von 3'000 MJ/Jahr (SIA, 2001). Bei Einzelsystemen ist der Bezug von Warmwasser nur an einer oder wenigen Stellen möglich. Der Warmwasserverbrauch ist dadurch in der Regel geringer. Angenommen werden hier 35 bis 45 Liter pro Kopf und Tag. Die Warmwasser-Versorgungsstruktur der Bevölkerung nach Anlagensystemen ist in Tabelle 15 dargestellt. Die Bevölkerungszahl unterscheidet sich von der mittleren Bevölkerung gemäss Tabelle 7. In Tabelle

15 ist nur der Teil der Bevölkerung aufgeführt, der in privaten Haushalten lebt, nicht aber derjenige in Kollektiv-Haushalten (z.B. in Altersheimen oder Anstalten).

Tabelle 16: Geschätzte mittlere Nutzungsgrade von Warmwasser-Anlagensystemen

Entwicklung von 2000 bis 2021 nach Energieträgern und Anlagensystemen

Anlagensystem	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00 - '21
Öl Zentral	58%	66%	67%	67%	67%	67%	68%	68%	+9.9%
Erdgas zentral	61%	69%	69%	69%	70%	70%	70%	71%	+10.0%
Erdgas Einzel	62%	70%	71%	71%	71%	72%	72%	73%	+10.5%
Elektrizität Zentral	76%	78%	78%	78%	78%	78%	78%	78%	+1.6%
Elektrizität Einzel	82%	85%	85%	85%	85%	86%	86%	86%	+4.2%
Fernwärme	73%	76%	76%	77%	77%	77%	77%	77%	+4.0%
Holz	46%	52%	52%	52%	52%	53%	53%	53%	+7.1%
Wärmepumpe	241%	270%	272%	273%	274%	274%	275%	276%	+34.7%
Solar	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	+0.0%
Total inkl. UWW	63%	73%	73%	73%	74%	74%	75%	75%	+11.9%

UWW: Umweltwärme; Δ '00 - '21: Absolute Veränderung der Jahreswerte 2021 ggü. 2000

Quelle: Prognos 2022

Die mittleren Anlagennutzungsgrade sind der Tabelle 16 zu entnehmen. Wärmepumpen weisen die höchsten Nutzungsgrade auf. Überdurchschnittliche Wirkungsgrade besitzen auch die solarthermischen Anlagen, konventionelle Elektroboiler sowie die Fernwärme. Der mittlere Anlagennutzungsgrad erhöhte sich im Betrachtungszeitraum um 12 %-Punkte auf 75 % (die genutzte Umweltwärme wurde bei der Berechnung des mittleren Nutzungsgrades berücksichtigt).

Solarthermische Anlagen erreichen einen optischen Wirkungsgrad von bis zu 85 %, d.h. sie können bis zu 85 % der einfallenden Strahlungsenergie als Wärme an den Solarkreislauf übertragen. Aufgrund von weiteren Verlusten, u.a. bei Wärmespeicher, Wärmetauscher und den Leitungen, ist der Jahresnutzungsgrad der Gesamtanlagen geringer (ca. 35 % bis 50 %). In der Energiestatistik wird die mittels Solarthermie-Anlagen genutzte Wärmemenge dem Energieinput gleichgesetzt, was einem rechnerischen Nutzungsgrad von 100 % entspricht. Die vorliegenden Berechnungen basieren ebenfalls auf dieser Konvention. Solarthermische Anlagen erreichen einen optischen Wirkungsgrad von bis zu 85 %, d.h. sie können bis zu 85 % der einfallenden Strahlungsenergie als Wärme an den Solarkreislauf übertragen.

4.4 Kochen, inkl. Geschirrspülen

Dem Verwendungszweck Kochen werden hier neben dem Energieverbrauch für die Kochherde (inklusive Steamer) auch der Stromverbrauch der elektrischen Kochhilfen (Dunstabzugshauben, Tee- und Kaffeemaschinen, Toaster, Fritteusen, Mikrowellen, Grill sowie übrige Kleinstgeräte) und der Verbrauch der Geschirrspülmaschinen zugerechnet.

Im Jahr 2021 entfielen geschätzte 96.3 % des Energieverbrauchs für das Kochen und Geschirrspülen auf Elektrizität (2000: 91.3 %), 2.7 % auf Gasherde und 1.0 % auf Holzherde. Der Elektrizitätsanteil des Verbrauchs für das Kochen und Geschirrspülen setzt sich zusammen aus den Elektroherden (Herdplatten und Backofen; 50.3 %), den elektrischen Kochhilfen (25.5 %) und den Geschirrspülmaschinen (20.5 %).

Tabelle 17: Endenergieverbrauch für das Kochen

Entwicklung von 2000 bis 2021 für Kochherde, Geschirrspüler und elektrische Kochhilfen, in PJ

Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Anteil 2021
Gas (-Herd)	0.6	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	2.7%
Holz (-Herd)	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	1.0%
Elektrizität	8.5	9.4	9.5	9.6	9.7	9.8	10.1	9.9	96.3%
Elektroherd	4.8	5.0	5.0	5.1	5.1	5.1	5.4	5.2	50.3%
elektrische Kochhilfen	1.9	2.5	2.5	2.5	2.6	2.6	2.6	2.6	25.5%
Geschirrspüler	1.8	2.0	2.0	2.0	2.1	2.1	2.1	2.1	20.5%
Summe	9.3	9.9	9.9	10.0	10.1	10.2	10.5	10.3	100%

Quelle: Prognos 2022

Der Gesamtverbrauch für das Kochen und Geschirrspülen hat im Zeitraum 2000 bis 2021 um 1.1 PJ (+11.4 %) zugenommen (Tabelle 17). Dieser Zuwachs ist hauptsächlich auf die wachsenden Gerätebestände bei den elektrischen Kochhilfen und den damit verbundenen Verbrauchsanstieg zurückzuführen (+0.8 PJ; +40.9 %). Trotz der deutlichen Bevölkerungszunahme (+21.1 % ggü. 2000) blieb der Verbrauch für Kochherde nahe unverändert. Ursächlich für diese Entwicklung sind unter anderem abnehmende Versorgungsquoten mit Gas- und Holzherden bei zunehmender Versorgung mit effizienteren Elektroherden (darunter Induktions-Kochherde) und Elektrobacköfen. Dabei ist berücksichtigt, dass im Jahr 2020 und in geringerem Umfang auch im Jahr 2021 aufgrund der Corona-Pandemie eine leicht höhere Gerätenutzung unterstellt wurde (+4.5 % (2021: +2.2 %), aufgrund höherer Präsenzzeit in den eigenen Wohnungen und damit verbundenen einem höheren Selbstkocheranteil).

4.5 Übrige Elektrogeräte

Die übrigen Elektrogeräte umfassen ein weites Feld elektrischer Anwendungen im Haushalt. Die folgenden Verwendungszwecke werden disaggregiert ausgewiesen:

- Beleuchtung,
- Kühlen und Gefrieren, differenziert nach Kühl- und Kühl-Gefrier-Kombigeräten einerseits und Tiefkühlgeräten andererseits,
- Waschen und Trocknen, differenziert nach Waschmaschinen und Waschtrocknern sowie Wäschetrocknern (Tumbler), ohne die gemeinschaftlich genutzten Geräte in Mehrfamilienhäusern,

- Unterhaltung, Information und Kommunikation, darunter die Geräte TV, Video/DVD/Blu-Ray, Set-Top-Boxen, Radio/Phono, Beamer, Computer, Drucker, Monitore, Mobil- und Festnetztelefone, Router/WLAN,
- Klima, Lüftung und Haustechnik, darunter die Verbräuche für Antennenverstärker, die Hausvernetzung, Klimageräte, Belüftungsanlagen, Luftbefeuchtung sowie der Hilfsenergieverbrauch für Heizungs- und Warmwasseranlagen,
- «Sonstige elektrische Geräte im Haushalt», darunter eine Vielzahl von Geräten, die nicht einzeln erfasst oder ausgewiesen werden können (z.B. Staubsauger, Bügeleisen, Föhn, Bohrmaschinen, Router, Game-Konsolen).

Die mobilen elektrischen Kleinheizgeräte (Elektro-Öfelis) mit einem Jahresverbrauch von 1-1.6 PJ sind beim Verwendungszweck Raumwärme berücksichtigt.

Die Verbrauchsstruktur der unterschiedenen Verwendungszwecke ist in Tabelle 18 beschrieben. Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt es zu berücksichtigen, dass die aufgeführten Verbräuche so abgegrenzt sind, dass ein Vergleich mit der Energiestatistik möglich ist. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Hilfsenergieverbrauch von Heizanlagen in Mehrfamilienhäusern (2021: 2.3 PJ), Waschmaschinen und Wäschetrockner am Gemeinschaftszähler (2021: 0.8 PJ) sowie Antennenverstärker (2021: 0.6 PJ) und Lüftungsanlagen in Mehrfamilienhäusern (2021: 0.3 PJ). Diese Verbrauchsmengen werden nicht den Privaten Haushalten zugerechnet, sondern im Dienstleistungssektor verbucht.

Unter Berücksichtigung der beschriebenen Sektorabgrenzung ergibt sich für den Zeitraum 2000 bis 2021 eine Zunahme des Stromverbrauchs für die übrigen Geräte und Anwendungen um 3.8 PJ (+12.9 %). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Verbrauch um rund 0.4 PJ verringert.

Die Entwicklung in den unterschiedenen Verwendungszwecken verlief im Zeitraum 2000 bis 2021 unterschiedlich. Rückläufig war der Verbrauch bei der Beleuchtung (-24.3 %) und beim Kühlen und Gefrieren (-18.8 %). Der Verbrauch für den Verwendungszweck Information, Kommunikation und Unterhaltung hat sich aufgrund der gegenläufigen Entwicklungen der Untergruppen TV-Set-Top-Boxen (+0.5 PJ), Telefone (+1.0 PJ), TV (-0.3 PJ), Video (-0.5 PJ) sowie Computer (inkl. Peripherie; -0.8 PJ) insgesamt nicht verändert (+0.0 PJ). Der Rückgang bei TV-Geräten, Monitoren (und Laptops) ist insbesondere auf die technische Entwicklung bei der Bildschirmtechnologie zurückzuführen. Vergleichsweise ineffiziente CRT-Geräte wurden durch LCD-Bildschirme ersetzt. Bei diesen führte der Wechsel der CCFL-Hintergrundbeleuchtung zur LED-Hintergrundbeleuchtung nochmals zu einem Effizienzgewinn von rund 30 %. Neuste Bildschirme mit OLED-Beleuchtung brauchen zurzeit eher noch mehr Energie als Geräte mit LED-Beleuchtung. Ein relevanter Faktor zur Reduktion des Geräteverbrauchs war auch die Reduktion des Verbrauchs im Stand-by-, respektive im Aus-Modus. Diese Entwicklung wurde ausgelöst durch die gesetzlichen Vorgaben zur maximalen Leistung in diesen Betriebsmodi.

Der berechnete Verbrauch für die Beleuchtung wurde für die diesjährige Ausgabe mit den Berechnungen des Beleuchtung-Monitorings der Schweizerischen Lichtgesellschaft (SLG) abgeglichen (SLG, 2022). Dies führte zu Abweichungen gegenüber den Abschätzungen in früheren Veröffentlichungen. Basierend auf den aktualisierten Annahmen ist der Energieverbrauch für Beleuchtung im Zeitraum 2000 bis etwa 2007 angestiegen. Dieser Zuwachs hing mit dem Bevölkerungswachstum, dem Anstieg der Wohnfläche und der Ausstattung mit Lampen zusammen. Durch den Einsatz von Energiesparlampen und LED-Lampen sowie das Verbot ineffizienter Glühlampen konnte der Verbrauch ab 2008 kontinuierlich gesenkt werden. Im Jahr 2021 bestanden fast 75 % des Absatzes an Leuchtmitteln aus effizienten LED-Lampen und Leuchten (SLG, 2022), während der Anteil der LED-Lichtquellen an den in den Haushalten insgesamt eingesetzten Lichtquellen

auf rund 65 % geschätzt wird. Gleichzeitig ist der Anteil der vergleichsweise ineffizienten Temperaturstrahler (Halogen-Glühlampen) deutlich zurückgegangen. In den Jahren 2020 und 2021 hat sich der Rückgang des Energieverbrauchs für Beleuchtung im Sektor Private Haushalte aufgrund des Lockdowns und des verstärkten Home-Office verlangsamt. Unterstellt wurde eine längere Nutzungszeit der Lampen in den Jahren 2020 und 2021 aufgrund der Corona-Massnahmen. Im Jahr 2021 lag der berechnete Verbrauch für die Beleuchtung bei 4.6 PJ und damit 1.5 PJ unter dem Niveau des Jahres 2000 (-24.3 %).

Tabelle 18: Verbrauch von Elektrogeräten, 2000 bis 2021, in PJ

Verwendungszweck	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Δ '00-'21
Beleuchtung	6.1	6.0	5.9	5.6	5.4	5.0	5.1	4.6	-24.3%
Kühlen und Gefrieren	7.1	6.4	6.3	6.2	6.0	5.9	5.9	5.8	-18.8%
Kühlgeräte	4.3	4.1	4.0	3.9	3.9	3.8	3.9	3.8	-11.9%
Tiefkühlgeräte	2.8	2.4	2.3	2.2	2.2	2.1	2.0	2.0	-29.5%
Waschen und Trocknen	2.7	5.0	5.0	4.9	4.8	4.7	4.6	4.5	+68.1%
Waschmaschinen	1.6	2.3	2.3	2.2	2.2	2.2	2.2	2.1	+35.4%
Wäschetrockner	1.1	2.7	2.7	2.6	2.6	2.5	2.4	2.3	+115.7%
Unterhaltung, I&K	5.7	6.2	6.0	5.9	5.7	5.6	5.9	5.7	+0.3%
TV	1.9	1.7	1.6	1.6	1.5	1.4	1.5	1.6	-15.0%
Set-Top-Boxen	0.1	0.6	0.7	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	+463.2%
Video	0.5	0.1	0.1	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0	-93.8%
Radio/Phono	0.9	1.0	1.0	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	+13.8%
Telefone	0.5	1.2	1.3	1.3	1.3	1.4	1.6	1.5	+221.9%
Computer/ Peripherie	1.8	1.4	1.3	1.2	1.1	1.1	1.1	1.0	-46.8%
Klima, Lüftung, HT	3.6	4.2	4.4	4.3	4.2	4.2	4.1	4.5	+25.2%
Antennenverstärker, HV	0.4	0.8	0.8	0.8	0.8	0.9	0.9	0.9	+104.2%
Hilfsenergie RW	2.4	2.4	2.6	2.5	2.3	2.3	2.2	2.6	+9.0%
Klima, Lüftung	0.8	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	+30.1%
sonstige Elektrogeräte	4.6	7.8	7.9	8.0	8.1	8.3	8.4	8.5	+84.6%
Summe	29.8	35.6	35.5	34.9	34.2	33.8	34.0	33.6	+12.9%

I&K: Information und Kommunikation, HT: Haustechnik, HV: Haushaltsvernetzung, RW: Raumwärme

Quelle: Prognos 2022

Am stärksten gewachsen ist der Verbrauch der «sonstigen Elektrogeräte»: Der Verbrauch dieser Gerätegruppe hat sich im Zeitraum von 2000 und 2021 von 4.6 PJ auf 8.5 PJ erhöht (+84.6 %).

Der Verbrauch für das Waschen und Trocknen ist um 1.8 PJ auf 4.5 PJ angestiegen (+68.1 %). Die Zunahme ist unter anderem auf das Bevölkerungswachstum, die zunehmende Haushaltsausstattung mit Wäschetrocknern sowie auf strukturelle Verlagerungen in den Mehrfamilienhäusern zurückzuführen. In Mehrfamilienhäusern werden die Geräte zunehmend in den privaten Wohnungen oder über die wohnungseigenen Stromzähler betrieben. Wird der Gesamtverbrauch für das Waschen und Trocknen betrachtet, d.h. inklusive des Verbrauchs der gemeinschaftlich genutzten Geräte in Mehrfamilienhäusern, zeigt sich im Betrachtungszeitraum eine Zunahme des Energieverbrauchs von 4.8 PJ auf 5.3 PJ (+9.3 %); seit dem Jahr 2011 ist der Verbrauch wieder leicht rückläufig.

Der Verbrauch im Bereich Klima, Lüftung und Haustechnik hat gegenüber dem Jahr 2000 um 0.9 PJ (+25.2 %) zugenommen und belief sich im Jahr 2021 auf 4.5 PJ. Die Zunahme ist zu etwa gleichen Teilen auf die Bereiche Klima und Lüftung (inkl. Luftbefeuchter) sowie die übrige Haustechnik (Antennenverstärker, Hausvernetzung) zurückzuführen. Der Hilfsenergieverbrauch hat sich nicht wesentlich verändert. Die verbrauchssteigernden Effekte durch die Zunahme der beheizten Wohnfläche und den steigenden Anteil der Flächenheizungen wurden kompensiert durch effizientere Pumpen und intelligenteren Steuerungen.

Während die steigende Effizienz der neuen Elektrogeräte der Verbrauchszunahme entgegenwirkte, nahm die Anzahl der Geräte mehrheitlich zu. Eine Auswahl der zugrunde gelegten Gerätebestände inklusive der Kochherde ist in Tabelle 19 abgebildet. Abnehmende Bestände zeigen sich einzig bei den Video-/DVD-Geräten und seit 2016 geringfügig bei den Tiefkühlgeräten.

Tabelle 19: Relevante Mengenkategorien von Elektrogeräten

Entwicklung von 2000 bis 2021, ohne Anteile des Dienstleistungssektors⁶

Gerätekategorie	Einheit	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
El. Kochherde/Backöfen	1'000	2'854	3'444	3'493	3'539	3'580	3'624	3'676	3'725
Beleuchtung - EBF	Mio. m ²	369	448	454	460	466	471	477	482
Kühlgeräte	1'000	3'882	4'621	4'687	4'748	4'802	4'861	4'928	4'986
Tiefkühlgeräte	1'000	2'060	2'378	2'367	2'352	2'332	2'311	2'291	2'301
Waschmaschinen	1'000	3'029	3'587	3'640	3'691	3'736	3'785	3'842	3'891
Wäschetrockner	1'000	1'561	2'850	2'917	2'981	3'041	3'104	3'173	3'223
TV	1'000	3'678	4'269	4'292	4'283	4'288	4'300	4'319	4'336
Video/DVD	1'000	2'528	2'129	1'863	1'561	1'275	1'015	832	670
HH mit Radio/Phono	1'000	3'144	3'608	3'657	3'703	3'743	3'787	3'839	3'888
PC/Laptop/Tablet	1'000	2'061	8'299	8'430	8'285	8'122	8'203	8'296	8'385
Hilfsenergie RW - EBF	Mio. m ²	209	256	261	265	270	274	278	282

EBF: Energiebezugsfläche, HH: Haushalte, RW: Raumwärme

Quelle: Prognos 2022, teilweise basierend auf Absatzzahlen von FEA und Swico

⁶ Eine Ausnahme stellt die Beleuchtung dar. Der Verbrauch für Beleuchtung in Zweit- und Ferienwohnungen wird bei den Privaten Haushalten ausgewiesen. Entsprechend beinhaltet die ausgewiesene EBF diejenige der Zweit- und Ferienwohnungen.

Bei Kühl- und Gefriergeräten, Fernsehgeräten, Radio-/HiFi-Geräten und PC/Laptops (inkl. Tablets) lagen die Ausstattungsgrade im Jahr 2021 bei 100 % bzw. über 100 %. Zweit- und Drittgeräte wurden teilweise gesondert berücksichtigt. Bei Kühl- und Gefriergeräten, die teilweise zwanzig Jahre und länger in Betrieb bleiben, werden für Altgeräte im Zeitverlauf die spezifischen Verbräuche gegenüber dem Neuzustand erhöht (undichte Türgummis, verschmutzte Wärmetauscher o.ä.). Bei TV-Geräten werden für die Zweit- und Drittgeräte geringere Nutzungszeiten, aber höhere spezifische Verbräuche angenommen (Zweitgeräte sind häufig ältere «ausrangierte» Erstgeräte). Bei allen grossen Haushaltsgeräten nimmt der Anteil der besseren Gerätekategorien zu, was zur Reduktion der mittleren spezifischen Verbräuche beiträgt.

4.6 Vergleich zwischen Haushaltsmodell und Gesamtenergiestatistik

Der im Haushaltsmodell ermittelte Gesamtenergieverbrauch der Jahre 2000 bis 2021 nach Energieträgern ist in Tabelle 20 zusammengefasst. Vergleicht man die Modellergebnisse mit der Gesamtenergiestatistik so zeigt sich folgendes Bild: Über alle Energieträger hinweg ist die Differenz zwischen Modell und Statistik relativ klein. Kumuliert über die Jahre 2000 bis 2021 beträgt die Differenz rund 0.9 % (47.8 PJ; Tabelle 21). Mit dem Modell (2.1 PJ) wird der Verbrauchsanstieg zwischen 2000 bis 2021 etwas unterschätzt (Gesamtenergiestatistik: 4.8 PJ).

Tabelle 20: Energieverbrauch der Privaten Haushalte nach Energieträgern

Modellierter Endenergieverbrauch von 2000 bis 2021 in der Abgrenzung der Energiestatistik, mit Witterungseinfluss, in PJ

Energieträger	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Anteil 2021
Heizöl	119.9	81.3	83.9	78.1	68.9	67.1	59.9	66.3	27.3%
Erdgas	34.2	46.0	49.4	49.0	46.2	47.9	46.6	53.9	22.2%
Kohle	0.4	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.0%
Elektrizität	58.2	68.3	69.7	69.2	67.7	68.1	68.7	70.8	29.2%
Fernwärme	5.3	7.9	8.6	8.8	8.4	9.0	8.9	10.6	4.4%
Holz	19.5	17.9	19.3	18.9	17.7	18.3	17.5	20.9	8.6%
Umweltwärme	2.8	10.1	11.6	12.1	12.0	13.2	13.7	17.3	7.2%
Solar	0.3	1.8	1.9	2.1	2.2	2.4	2.5	2.7	1.1%
Summe	240.5	233.5	244.5	238.2	223.2	226.0	218.0	242.6	100%

Quelle: Prognos 2022

Der Grad der Übereinstimmung zwischen Modellschätzung und Energiestatistik variiert zwischen den Jahren. In einzelnen Jahren wird der Verbrauch überschätzt, in anderen unterschätzt. Im Mittel beträgt die jährliche Differenz 0.9 %. Am grössten ist die Differenz im Jahr 2001 (9.1 PJ). Die Übereinstimmung bei den einzelnen Energieträgern ist ebenfalls unterschiedlich. Vergleichsweise gering sind in den meisten Jahren die prozentualen Abweichungen bei Elektrizität, Heizöl, Erdgas und Holz. Grösser sind die relativen Abweichungen bei der Fernwärme und den übrigen erneuerbaren Energien (Umweltwärme, Solarthermie), die absoluten Differenzen sind in der Regel aber geringer als 1 PJ. Bei der Fernwärme bestehen teilweise statistische Abgrenzungsprobleme zwischen den Verbrauchssektoren Haushalte und Dienstleistungen.

Tabelle 21: Vergleich von Modellergebnis und Gesamtenergiestatistik

Vergleich der Endenergieverbräuche von 2000 bis 2021, in PJ und Abweichungen in Prozent

	2000	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Σ '00-'21
Verbrauch Modell, PJ	240.5	233.5	244.5	238.2	223.2	226.0	218.0	242.6	5364.9
Verbrauch GEST, PJ	236.3	232.8	241.2	236.5	223.7	226.5	219.1	241.1	5317.0
Abweichung, PJ	4.2	0.7	3.3	1.8	-0.5	-0.5	-1.1	1.5	+47.8
Abweichung, %	1.8%	0.3%	1.4%	0.7%	-0.2%	-0.2%	-0.5%	0.6%	+0.9%
Heizöl	2.9%	2.3%	3.0%	2.4%	1.3%	0.6%	0.7%	0.2%	
Erdgas	-6.2%	-0.6%	0.8%	1.0%	0.2%	0.3%	-1.5%	1.2%	
Elektrizität	2.9%	1.3%	1.6%	0.1%	-1.1%	-0.6%	-0.7%	-2.3%	
Fernwärme	9.5%	5.1%	15.4%	13.4%	12.1%	4.8%	3.5%	10.2%	
Holz	8.1%	-2.4%	-1.8%	-2.4%	-3.0%	-0.2%	1.9%	5.9%	
üb. Erneuerbare	-22.2%	-12.0%	-8.6%	-8.2%	-7.0%	-6.2%	-5.5%	1.0%	

Quellen: BFE 2022a und Prognos 2022

5 Ursachen der Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021

Bei der Analyse der Ursachen der Verbrauchsentwicklung wird versucht, die Veränderungen der jährlichen Energieverbräuche zwischen 2000 und 2021 auf die wichtigsten Bestimmungsfaktoren zurückzuführen. Als Bestimmungsfaktoren werden unterschieden:

- Witterung (Temperatur und Solarstrahlung),
- Mengeneffekte (Wohnfläche, Bevölkerung, Gerätebestände),
- Technik und Politik (Wärmeleistungsbedarf, Anlagen-Nutzungsgrade, spez. Geräteverbräuche),
- Substitutionen (energieträgerspezifische Substitutionen, übrige strukturelle Mengeneffekte und bei Elektrogeräten verwendungszweckübergreifende Substitutionen),
- Struktureffekte und
- Joint-Effekte (Nichtlinearitäten).

Die Werte der Bestimmungsfaktoren leiten sich unmittelbar aus dem Haushaltsmodell ab und sind nicht auf den Verbrauch gemäss der Energiestatistik kalibriert. Für die Analyse werden die übergeordneten Verwendungszwecke Raumwärme, Warmwasser sowie Kochen und übrige Elektrogeräte unterschieden. In den Bereichen Raumwärme und Warmwasser werden die Ergebnisse auf Ebene der Energieträger dargestellt. Aufgrund der Datenfülle wird bei der Darstellung auf die Unterscheidung zwischen den Anlagentypen (zentral/dezentral) verzichtet.

Es wird darauf hingewiesen, dass vor allem bei den Elektrogeräten starke gruppeninterne strukturelle Effekte enthalten sind. Kühlen und Gefrieren umfasst die Einzelgeräte Kühlschrank, Kühl-Gefrier-Kombination und Tiefkühlgeräte. Waschen und Trocknen berücksichtigt die Kategorien Waschvollautomaten, Wasch-/Trockner-Kombigeräte (Waschtrockner) und Tumbler (Wäschetrockner). Die Gruppe «Kochen Elektrizität übrige Kochgeräte» umfasst elektrische Kochhilfen wie Mikrowelle, Grill, Toaster etc. Der Bereich «Übriges» umfasst die IKT-Geräte und alle übrigen elektrischen Anwendungen im Haushalt (vgl. Tabelle 5 in Abschnitt 2.3.6).

Im Gegensatz zur Analyse der Verwendungszwecke wird bei der Analyse nach Bestimmungsfaktoren der Verbrauch in Ein- und Zweifamilienhäusern für den Betrieb der Komfortlüftungen sowie der Hilfsenergieverbrauch der Heizanlagen beim Verwendungszweck Raumwärme subsumiert. Die übrigen Bereiche des Verwendungszwecks Klima, Lüftung und Haustechnik werden unter den Elektrogeräten abgehandelt (darunter Klimatisierung, Luftbefeuchtung, Hausvernetzung und Antennenverstärker).

Hinweis zur Interpretation der Jahreseffekte: Für die Bestimmung der Effekte der einzelnen Bestimmungsfaktoren wird jeweils ein Einflussfaktor zwischen den Jahren t_n und t_{n+1} verändert, während alle anderen Parameter konstant gehalten werden. Die sich daraus ergebende Verbrauchsänderung $E_{n+1} - E_n$ quantifiziert den Effekt. Diese Methode hat zur Folge, dass die ausgewiesenen Effekte im Jahr t_{n+1} vom Verbrauch im Jahr t_n abhängen: War beispielsweise der Verbrauch im Jahr t_n aufgrund warmer Witterung gering, ergeben sich in t_{n+1} etwas kleinere Effekte, als wenn die Witterung im Vorjahr kalt und der Verbrauch hoch gewesen wäre. In den meisten Jahren ist dieser Einfluss gering, nicht aber in den Jahren 2012 und 2015, welche auf die ausserordentlich milden Jahre 2011 und 2014 folgen (vgl. z.B. Abbildung 18 und Abbildung 19).

5.1 Die Verbrauchsentwicklung 2000 bis 2021 – alle Verwendungszwecke

Die Summe der jährlichen Verbrauchsveränderungen von 2000 bis 2021 ergibt gemäss Haushaltsmodell eine Erhöhung um 2.1 PJ (Tabelle 22 und Abbildung 14). Gemäss der Gesamtenergiestatistik beläuft sich der Verbrauchsanstieg im gleichen Zeitraum auf 4.8 PJ. Das Modell scheint die Verbrauchsänderung etwas zu unterschätzen, insbesondere bei den Energieträgern Heizöl und Erdgas.

Tabelle 22: Veränderung des Endenergieverbrauchs 2021 gegenüber 2000

Darstellung nach Energieträgern und Bestimmungsfaktoren, in PJ

Energieträger	Witterung	Mengeneffekte	Substitution	Technik / Politik Qualität Bauten	Technik / Politik Qualität Anlagen	Technik / Politik Qualität Geräte	Struktureffekte	Joint-Effekte / Nichtlinearitäten	Summe Modell	Energiestatistik
Heizöl extra-leicht	7.0	24.7	-60.7	-11.7	-10.2	0.0	-0.3	-2.3	-53.6	-50.4
Erdgas	3.8	11.1	18.5	-6.0	-4.6	0.0	-0.2	-2.8	19.7	16.8
Kohle	0.0	0.1	-0.4	-0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	-0.4	-0.0
Elektrizität	1.7	22.4	3.5	-1.3	-1.0	-18.0	8.5	-3.3	12.5	15.9
Fernwärme	0.8	1.8	5.1	-1.4	-0.3	0.0	0.0	-0.6	5.3	4.8
Holz	1.8	4.9	1.3	-3.8	-1.7	0.0	-0.1	-0.9	1.5	1.8
übrige Erneuerbare	1.5	2.2	15.7	-2.4	-1.0	0.0	0.6	0.3	17.0	16.0
Summe	16.6	67.2	-17.0	-26.7	-18.8	-18.0	8.6	-9.7	2.1	4.8

Quelle: Prognos 2022

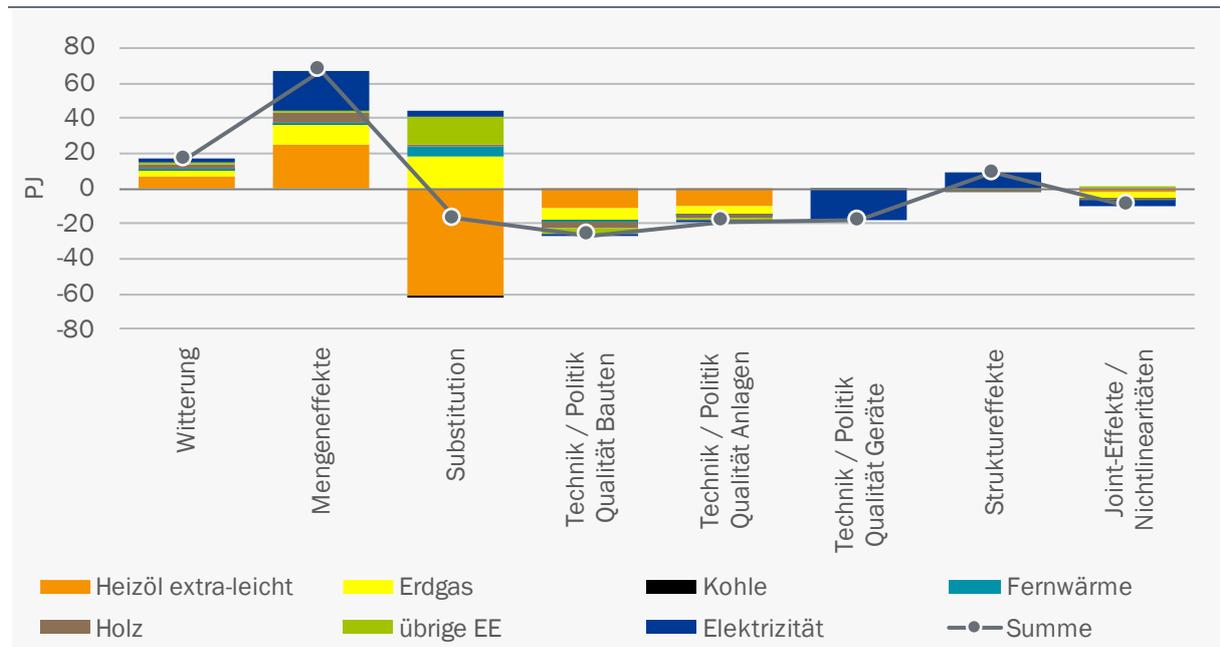
Das Jahr 2021 war deutlich kühler als das Jahr 2000 (HGT +9.6 %; Solarstrahlung +10.2 %; vgl. Tabelle 7). Dies führt zu einem witterungsbedingten Verbrauchsanstieg von 16.6 PJ. Bereinigt um diesen Witterungseinfluss hätte der Verbrauch gemäss dem Modell im Zeitraum 2000 bis 2021 um 14.5 PJ abgenommen.

Die Mengeneffekte hatten eine erhebliche Bedeutung. Für sich allein genommen hätten sie den Verbrauch im Zeitraum 2000 bis 2021 um 67.2 PJ erhöht. Die Effekte Technik und Politik wirkten ausnahmslos verbrauchsreduzierend, insgesamt um 63.5 PJ. Davon entfallen 26.7 PJ auf den Bereich Gebäudehülle, 18.8 PJ auf die Heizungs- und Warmwasseranlagen sowie 18.0 PJ auf die Elektrogeräte.

Die Substitutionseffekte kompensieren sich teilweise. Per Saldo reduzierten sie den Verbrauch um 17.0 PJ. Die strukturellen Effekte wirkten hingegen verbrauchssteigernd (+8.6 PJ). Hinter diesem Einfluss verbergen sich im Wesentlichen die strukturellen Verbrauchseffekte bei den Elektrogeräten.

Abbildung 14: Veränderung des Endenergieverbrauchs 2021 gegenüber 2000

Darstellung nach Bestimmungsfaktoren und Energieträgern, in PJ



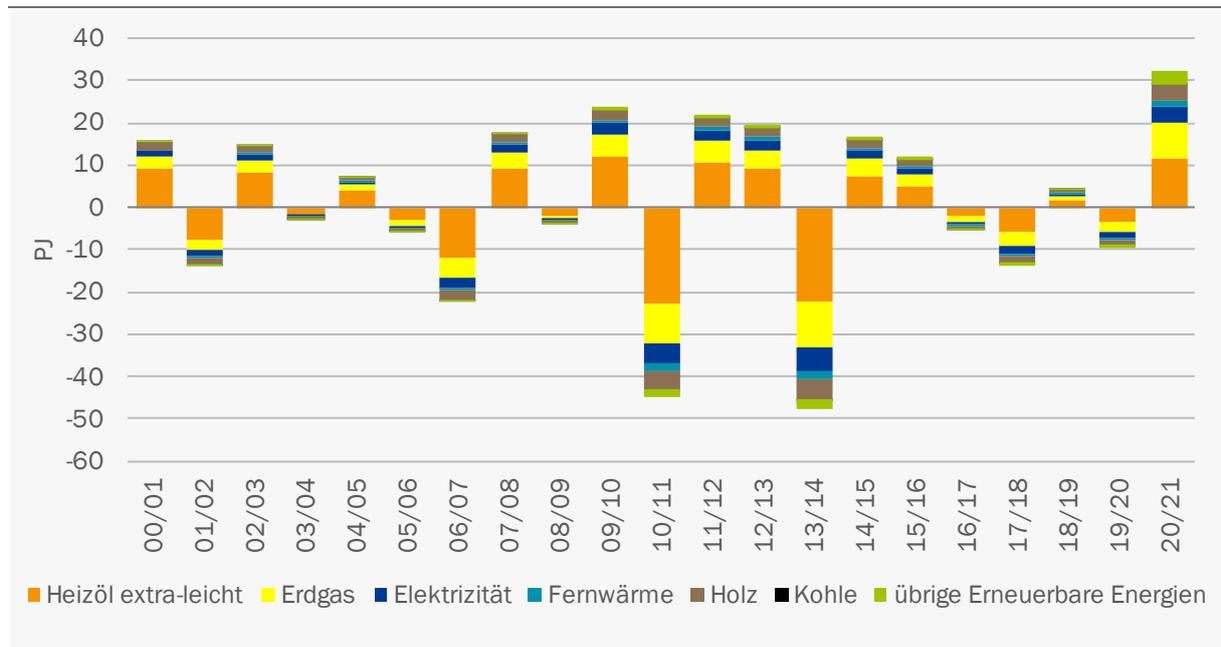
Quelle: Prognos 2022

Im Folgenden werden die aufgeführten Entwicklungen nach Energieträgern und Bestimmungsfaktoren im Detail betrachtet. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass nur die summierten Effekte auf der Ebene der Energieträger ausgewiesen werden und nicht die dahinterliegenden Disaggregationen (z.B. unterschiedliche Witterungseffekte bei Zentral- und Einzelsystemen). Beim Vergleich der Abbildungen gilt es zudem die teilweise sehr unterschiedlichen Massstäbe zu berücksichtigen.

Die Witterungsbedingungen haben einen grossen Einfluss auf den Jahresverbrauch (Abbildung 15). Aufgrund der wechselnden Vorzeichen kompensieren sich die jährlichen Effekte weitgehend, aber nicht vollständig. Per Saldo hat der Witterungseinfluss im Zeitraum 2000 bis 2021 den Verbrauch um 16.6 PJ erhöht. Die Effekte in den Jahren 10/11 und 13/14 fallen mit Reduktionen um rund 45 PJ, respektive 48 PJ vergleichsweise gross aus. Die Jahre 2010 und 2013 waren jeweils überdurchschnittlich kühl und die darauffolgenden Jahre 2011 und 2014 überdurchschnittlich mild. Die grössten Veränderungen treten bei den Energieträgern Heizöl und Erdgas auf. Dies spiegelt die Bedeutung der beiden Energieträger im Raumwärmebereich wider.

Abbildung 15: Einfluss der Witterungseffekte auf den Energieverbrauch

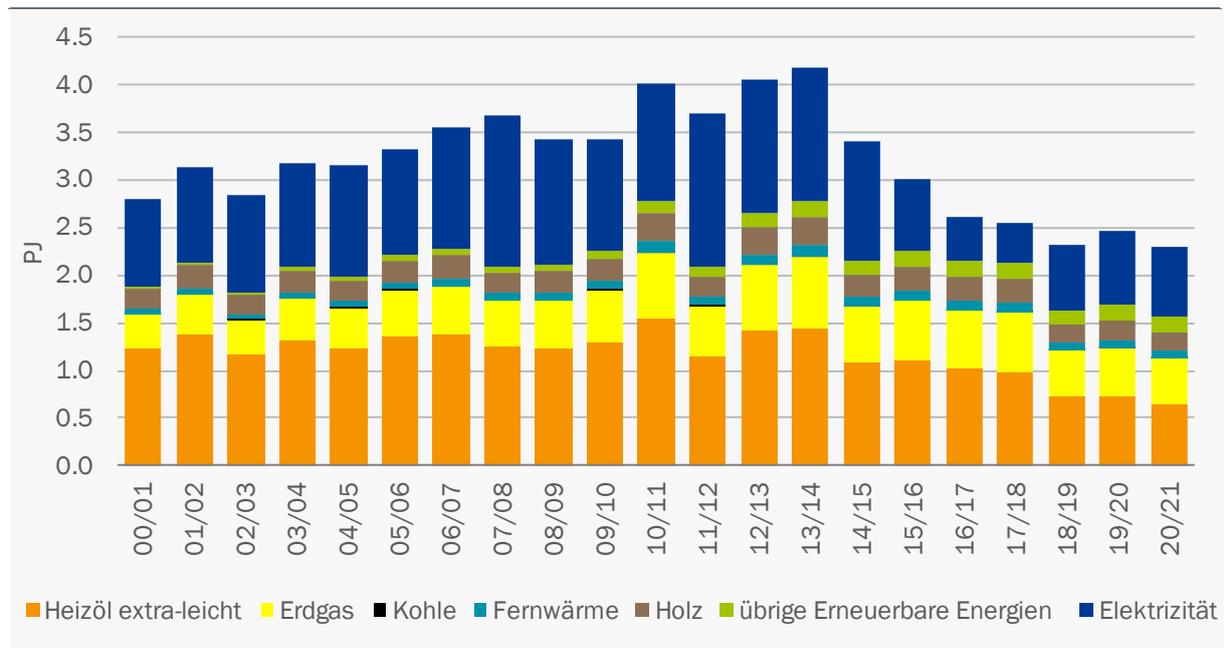
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 16: Einfluss der Mengeneffekte auf den Energieverbrauch

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



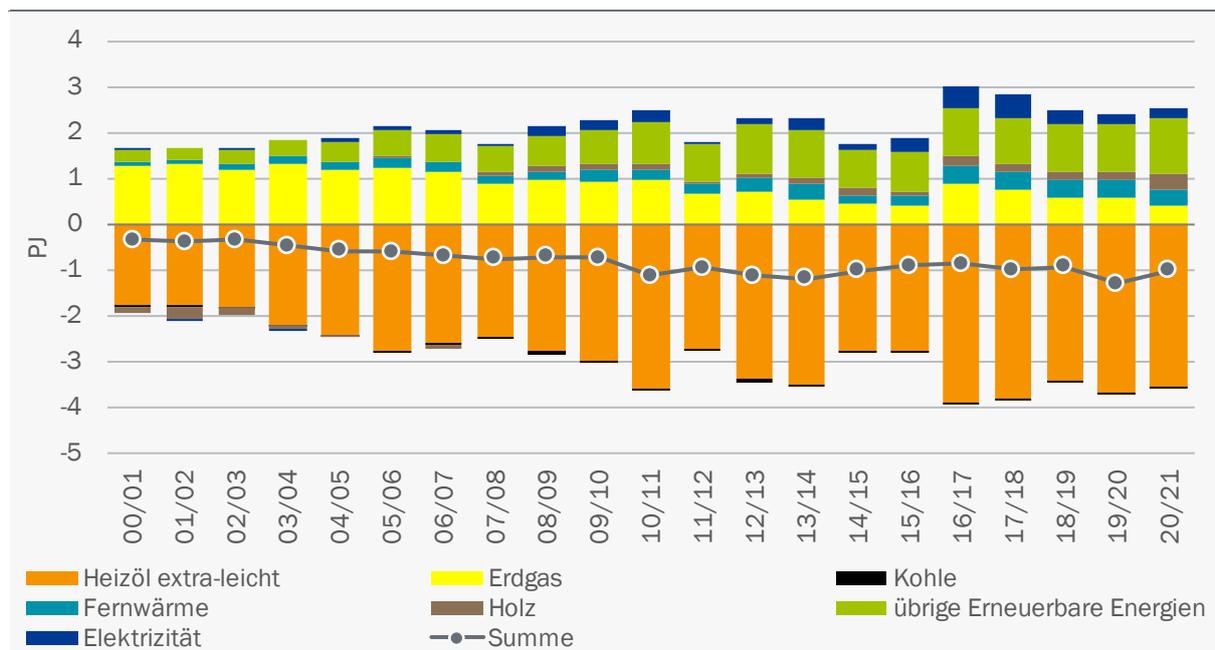
Quelle: Prognos 2022

Die Mengeneffekte wirken über alle Verwendungszwecke hinweg verbrauchssteigernd (Abbildung 16). Am stärksten waren die Mengeneffekte bei Heizöl und Elektrizität, gefolgt von Erdgas und Holz. Die Mengeneffekte werden hauptsächlich durch die wachsenden Energiebezugsflächen, steigende Bevölkerungs- und Haushaltszahlen und die damit verbundene Ausweitung der Gerätebestände verursacht.

Substitutionseffekte haben verschiedene Ursachen. Sie können aus dem Wechsel des Heiz- oder Warmwassersystems resultieren, verbunden mit einem Energieträgerwechsel oder einem Wechsel von einem dezentralen auf ein zentrales System. Substitutionseffekte treten aber auch auf bei der Verlagerung von Funktionen von einem Elektrogerät auf ein anderes, z.B. vom Kochherd auf die Mikrowelle. Die mit Substitutionen verbundenen Wirkungen können verbrauchssteigernd oder verbrauchssenkend sein. Verbrauchssteigernd sind sie dann, wenn ein Übergang von verbrauchsintensiveren auf verbrauchsintensivere Geräte oder Anlagen erfolgt, z.B. der Wechsel von einem Warmwasser-Einzelsystem auf ein Zentralsystem. Zentralsysteme bieten ein Mehr an Komfort, da mehrere Bezugsquellen zur Verfügung stehen. Sie führen deshalb in der Regel zu einem höheren Wasserverbrauch. «Negativ» sind die Verbrauchswirkungen von Substitutionen, wenn beispielsweise beim Ersatz einer alten Heizanlage der Wechsel des Energieträgers verbunden ist mit einer Steigerung der Anlageneffizienz. Die Abgrenzung zum Technischeffekt kann hier nicht eindeutig gezogen werden.

Abbildung 17: Einfluss der Substitutionseffekte auf den Energieverbrauch

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

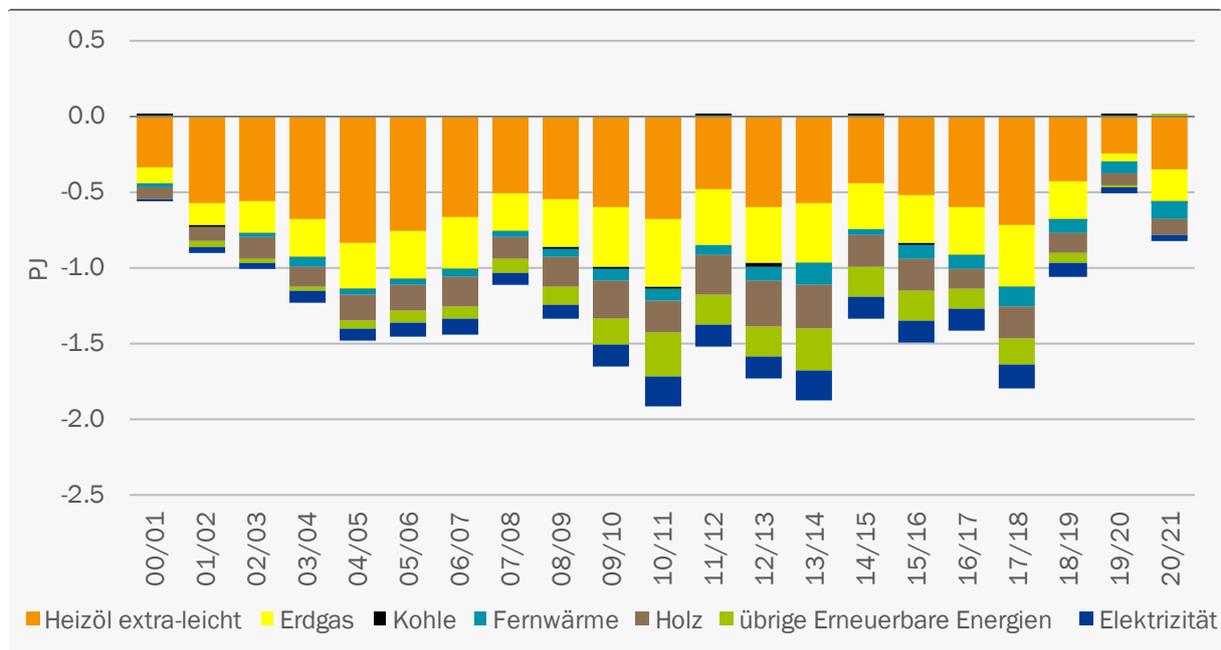
Die Netto-Substitutionseffekte haben den Verbrauch in jedem Jahr des Zeitraums 2000 bis 2021 reduziert (Abbildung 17). Dabei sind die Einsparungen im Zeitverlauf leicht angestiegen, von rund 0.3 PJ auf etwa 1.0 PJ. Zu den Substitutionsgewinnern zählen die Energieträger Erdgas, die übrigen erneuerbaren Energien (Solar, Umweltwärme), Fernwärme und seit 2005/06 auch Elektrizität. Der grösste Substitutionsverlierer war das Heizöl.

Die Verbesserung der energetischen Qualität der Gebäudehülle reduziert den Heizwärmebedarf und wirkt ausnahmslos energiesparend (Abbildung 18). Da die Gebäudequalität sowohl technisch wie auch politisch beeinflusst ist, werden die Gebäudeeffekte – wie auch die nachstehend aufgeführten Effizienzeffekte von Elektrogeräten und Heizungs- und Warmwasseranlagen – unter dem übergeordneten Einflussfaktor Technik und Politik erfasst. Bedingt durch die vorherrschende Beheizungsstruktur dominieren beim Faktor Gebäudequalität die Energieträger Heizöl und Erdgas.

Dass die ausgewiesenen Effekte in den Jahren 2007/08, 2011/12, 2014/15 und 2018/19 geringer sind als in den angrenzenden Jahren, ist unter anderem auf die angewandte Methodik zurückzuführen. Bei dieser werden zur Bestimmung der Effekte ausgehend vom Vorjahresverbrauch alle Faktoren ausser dem untersuchten Bestimmungsfaktor konstant gehalten. Da der Verbrauch in den Jahren 2007, 2011 und 2014 aufgrund der sehr milden Witterung deutlich geringer war als in den übrigen Jahren, ergeben sich im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahren deutlich kleinere Effekte. Die Entwicklung in den Jahren 2019/20 ist von den Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst.

Abbildung 18: Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch in Wohngebäuden

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern durch Verbesserungen an der Gebäudehülle, 2000 bis 2021, in PJ

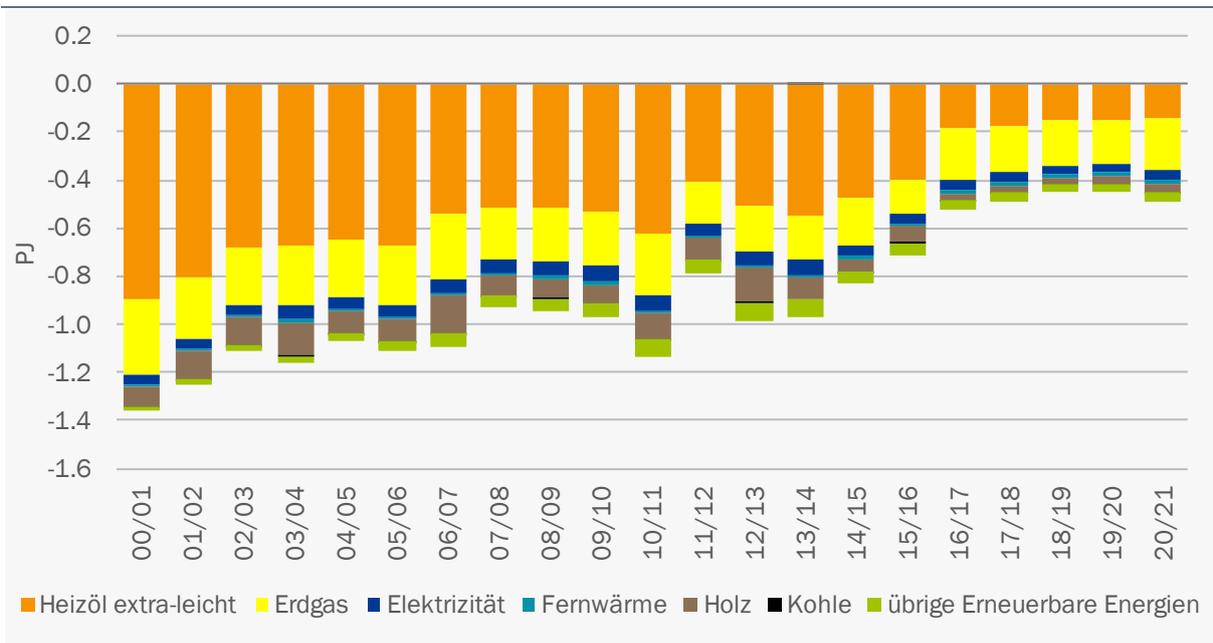


Quelle: Prognos 2022

Die Veränderung der Anlagenqualität von Wärmeerzeugern wirkt ebenfalls fast ausschliesslich energiesparend (Abbildung 19). Die jährlichen Effekte weisen eine leicht abnehmende Tendenz auf, im Mittel der Jahre 2000 bis 2021 beläuft sich die verbrauchsreduzierende Wirkung auf rund 1 PJ. Auch bei den Effekten der Anlagenqualität haben die dominanten Heizöl- und Erdgasverbräuche im Bereich Raumwärme in Kombination mit den mittelfristig erheblichen Verbesserungen der Anlagennutzungsgrade (Brennwertgeräte) den grössten Einfluss auf das Ergebnis.

Abbildung 19: Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch bei Anlagen

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern durch Verbesserungen bei Heizungs- und Warmwasseranlagen, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

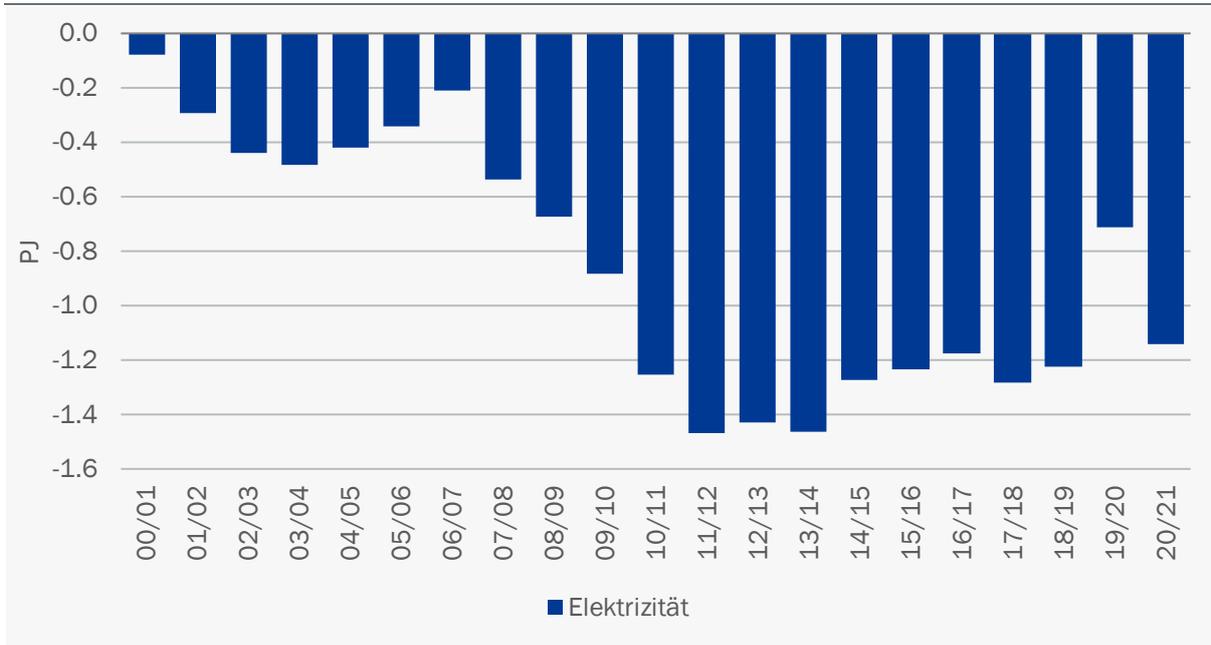
Der dritte unterschiedene Teilbereich des Bestimmungsfaktors Technik und Politik betrifft die Effekte durch die Effizienzverbesserung bei Elektrogeräten und Kochherden. Auch hier lässt sich die gerätespezifische Reduktion der Verbräuche durch die beiden Komponenten Technikentwicklung und Politikeinfluss nicht klar trennen. Da es sich bei den Gerätebeständen, von wenigen Gas- und Holzherden abgesehen, praktisch ausnahmslos um Elektrogeräte handelt, wird beinahe ausschliesslich Elektrizität eingespart.

Die jährlichen Einsparungen durch die gesteigerte Effizienz der Geräte liegen in einer Grössenordnung von 0.1 PJ bis 1.5 PJ (Abbildung 20). Die jährlichen Verbrauchseinsparungen haben im Zeitverlauf deutlich zugenommen und liegen seit 2010 über 1 PJ. Seit 2015 ist die Tendenz bei den jährlichen Einsparungen aber wieder abnehmend, die jährlichen Reduktionseffekte werden wieder kleiner. Im Jahr 2020/2021 fällt die ausgewiesene Verbrauchsreduktion etwas höher aus (-1.1 PJ) als im Vorjahr 2019/2020. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie hatten in im Jahr 2021 einen geringeren Einfluss als im Vorjahr 2020. Während der Corona-Pandemie waren aufgrund von Home-Office-Empfehlung, resp. -Pflicht, und starken Reiseeinschränkungen überdurchschnittlich hohe Verbräuche bei den häuslichen Elektrogeräten und Kochherden zu verzeichnen. In den Berechnungen des Energieverbrauchs der Elektrogeräte fliesst die längere Nutzungszeit in den mittleren Geräteverbrauch ein (Verbrauch je Gerät in Kilowattstunden pro Jahr). Die längere Nutzungszeit wirkt dem Effizienzeffekt durch Technik und Politik entgegen (vgl. Ausführungen im Unterkapitel 2.1.3).⁷

⁷ Denkbar wäre auch, die längere Nutzungszeit der Elektrogeräte und der Beleuchtung den Struktureffekten anzurechnen, wie dies beim Warmwasser (höherer Warmwasserbedarf) berechnet wird.

Abbildung 20: Effekte von Technik und Politik auf den Energieverbrauch bei Elektrogeräten

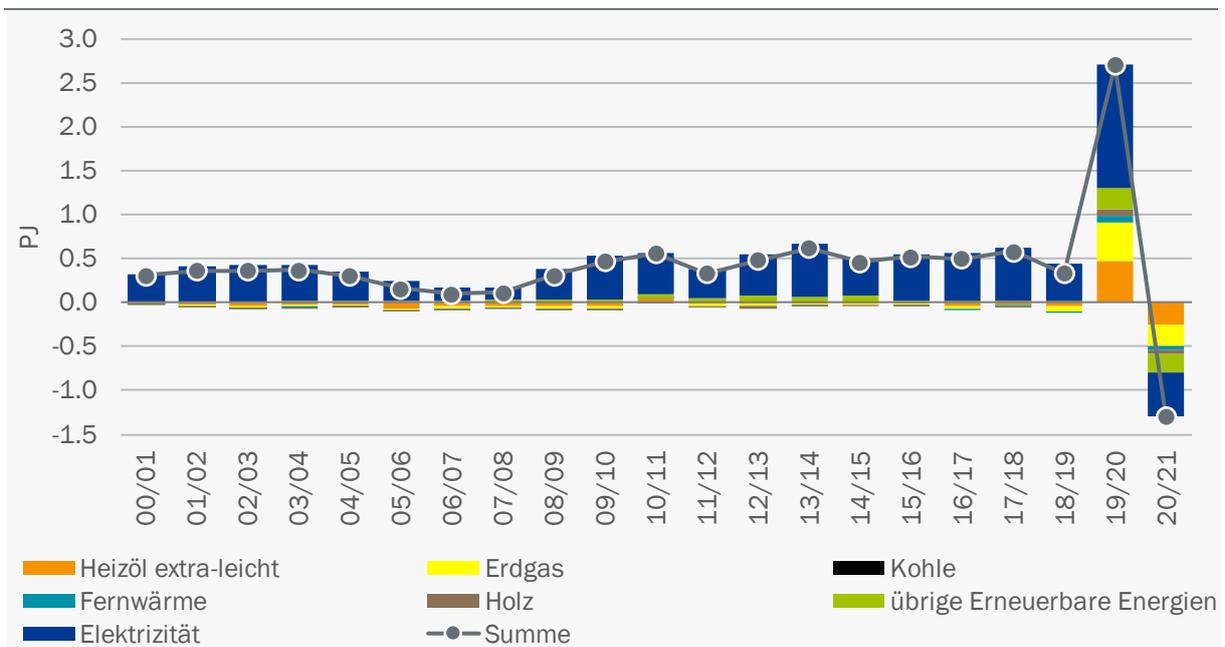
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs durch Verbesserungen bei Elektrogeräten und Kochherden, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 21: Einfluss der Struktureffekte auf den Energieverbrauch

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Die Struktureffekte wirken ebenfalls vorwiegend auf die Elektrizitätsnachfrage, die sie per Saldo erhöhen. Die jährlichen Verbrauchssteigerungen liegen in der Regel in der Grössenordnung von 0.1–1 PJ (Abbildung 21). Da im Bereich Elektrogeräte und Kochen die Analyse nicht auf der Ebene von Einzelgeräten erfolgt, sondern ganze Gerätegruppen umfasst, handelt es sich bei den ermittelten Werten häufig um höchst unechte Durchschnitte. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn die einzelnen Teilkomponenten einer Gruppe unterschiedliche Niveaus und/oder Entwicklungen aufweisen, die bei der Durchschnittsbildung zu vergleichsweise hohen strukturellen Veränderungen führen. Bei den Verwendungszwecken Raumwärme und Warmwasser sind die strukturellen Effekte in der Regel deutlich geringer. Die Bedeutung der verursachenden Einflüsse, z.B. die Verschiebungen zwischen bewohnten, teilweise bewohnten und nicht bewohnten Wohnungen, ist hier erheblich kleiner. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2020, hier fielen die Struktureffekte beim Warmwasser aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie überdurchschnittlich hoch aus (+2.7 PJ). Es wird unterstellt, dass aufgrund des Lockdowns und der Home-Office-Verpflichtung bzw. -Empfehlung die Bevölkerung mehr Zeit zuhause verbracht hat und dadurch der Pro-Kopf-Bedarf an Warmwasser im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat. Das Jahr 2021 verzeichnet wiederum deutlich niedrigere Struktureffekte, insbesondere weil im Jahr 2021 ein abgeschwächter Effekt durch die Corona-Pandemie unterstellt wurde (vgl. Unterkapitel 2.1.3).

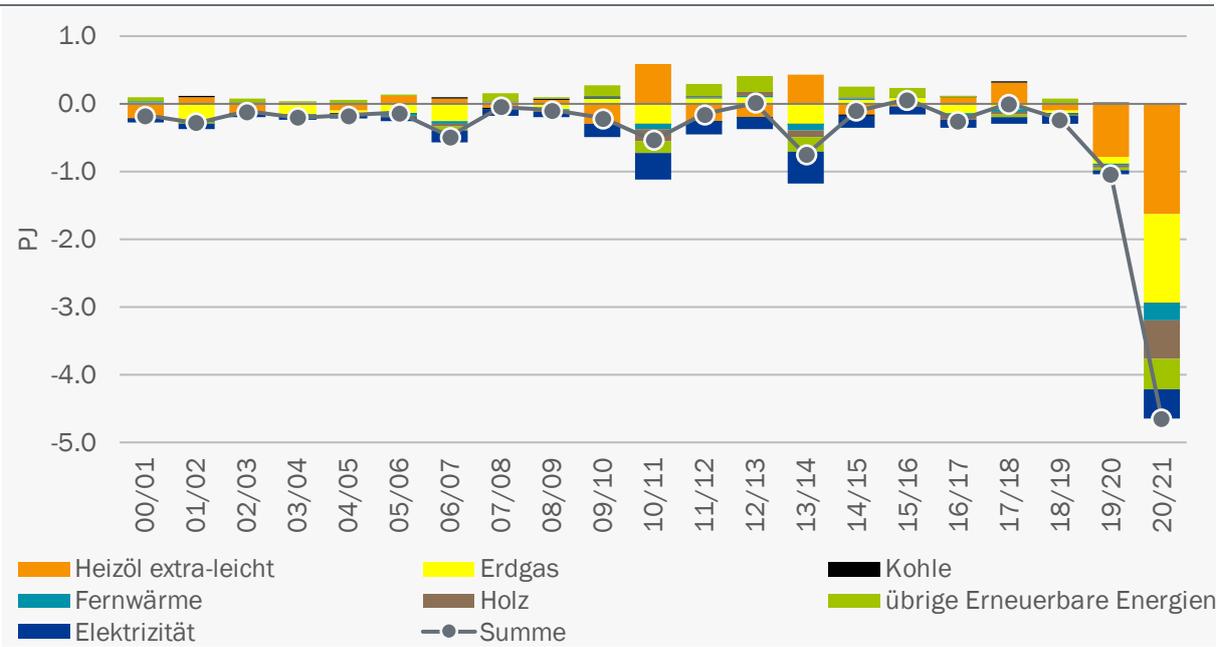
Aufgrund der partialanalytischen Vorgehensweise bei der Ermittlung der Effekte der Bestimmungsfaktoren ergeben sich Residuen, sogenannte Joint-Effekte oder Nichtlinearitäten. Diese Joint-Effekte sind in den Jahren bis 2020 in allen Anwendungsbereichen klein im Verhältnis zu den jeweiligen Gesamteffekten gewesen. Für das Jahr 2021 haben sie ausnahmsweise einen höheren Einfluss auf das Gesamtergebnis (Summe 2000 bis 2021: 9.7 PJ; Abbildung 22). Sie haben aber trotzdem eine geringe Bedeutung für das Gesamtergebnis.

Die Summe über die Effekte der unterschiedenen Bestimmungsfaktoren ergibt die jährlichen Verbrauchsänderungen. In Abbildung 23 sind diese nach Energieträgern dargestellt. Die jährlichen Verbrauchsänderungen werden in starkem Masse durch die Entwicklung der Witterungskomponente beeinflusst (vgl. Abbildung 15).

Die jährlichen Veränderungen ohne den Witterungseinfluss sind in Abbildung 24 beschrieben. Die witterungsbereinigte Verbrauchsentwicklung zeigt einzig bei den übrigen Erneuerbaren Energien eine Zunahme. Die Verbräuche der übrigen Energieträger sind allesamt gesunken. Insgesamt hat der witterungsbereinigte Energieverbrauch im Zeitraum 2000 bis 2021 gemäss Haushaltsmodell um 14.5 PJ abgenommen.

Abbildung 22: Einfluss der Joint-Effekte auf den Energieverbrauch

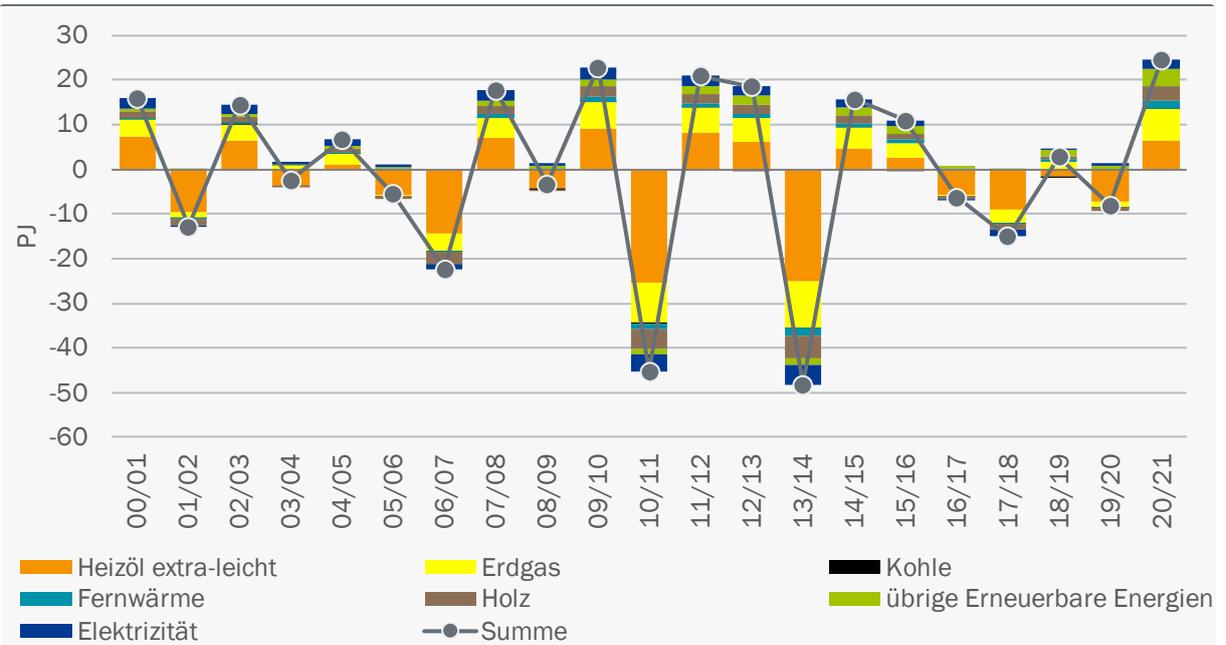
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 23: Kumulierte Wirkung der Faktoren auf den Energieverbrauch

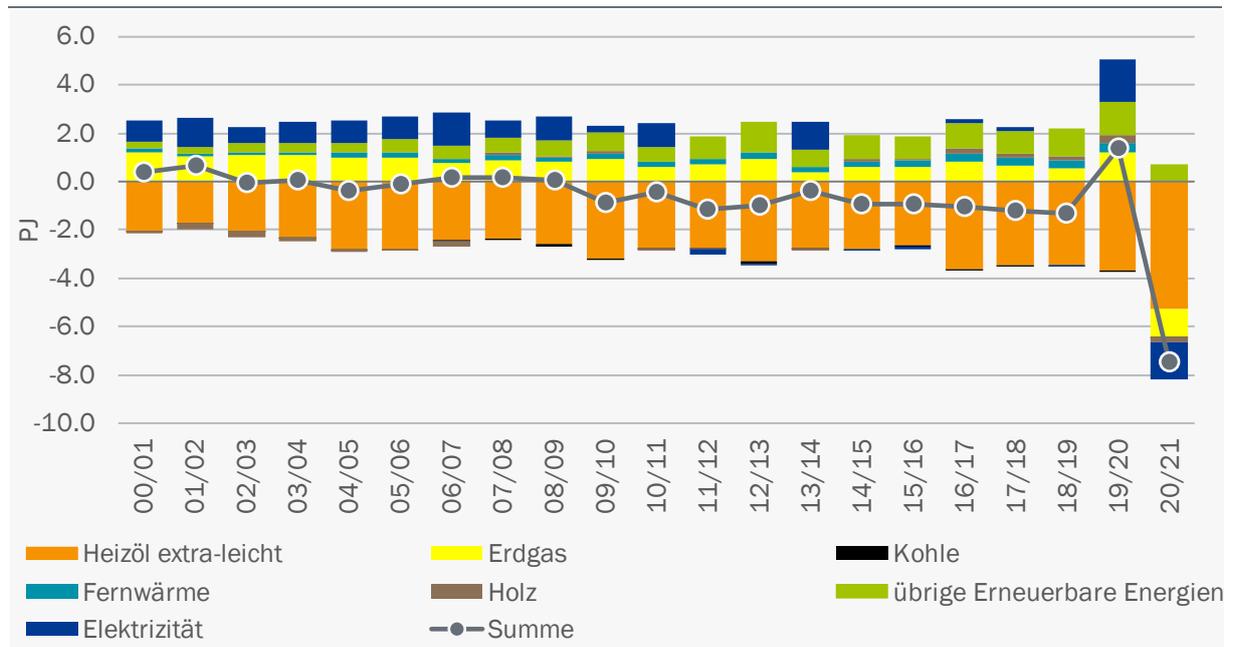
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 24: Gesamtwirkung auf den Energieverbrauch, ohne Witterungseinfluss

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

5.2 Analyse nach Bestimmungsfaktoren und Verwendungszwecken

5.2.1 Der Einfluss der Witterung nach Verwendungszwecken

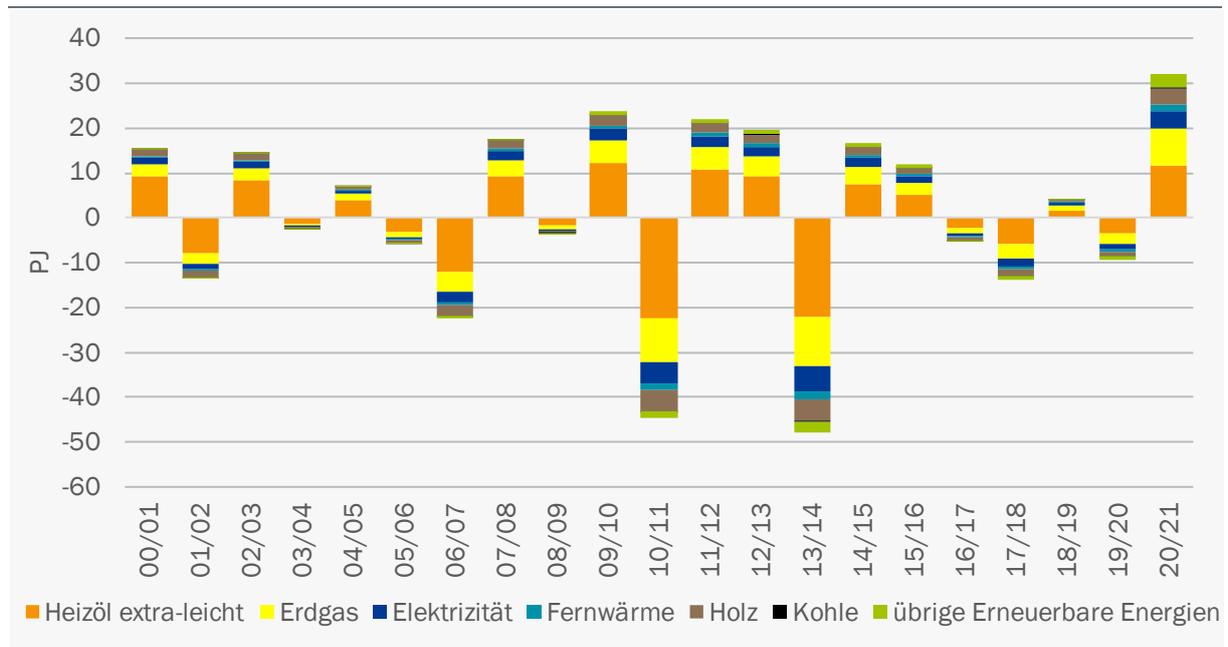
Die Witterung beeinflusst hauptsächlich den Raumwärmeverbrauch und den damit zusammenhängenden Hilfsenergieverbrauch für Pumpen, Brenner, Gebläse, Stellglieder usw.⁸ Einigen Studien zufolge zeigt auch der Energieverbrauch für die Bereitstellung von Warmwasser eine schwache Witterungsabhängigkeit (siehe beispielsweise Müller et al. 1995, Prognos 2003), doch ist diese um etwa den Faktor 100 kleiner als bei der Raumwärme (vgl. Abbildung 25). Aufgrund des nur geringen Effekts und der vergleichsweise schwachen empirischen Grundlage zur Einschätzung des Witterungseinflusses auf den Warmwasserverbrauch wird in der diesjährigen Ausgabe der Ex-Post-Analyse auf eine Darstellung der Werte mit Witterungseinfluss verzichtet. Nicht dargestellt ist die Witterungsabhängigkeit des Verbrauchs für die Kühlung von Wohnräumen. Dieser Stromverbrauch ist (noch) gering, zurzeit wird er auf rund 0.4 PJ/Jahr geschätzt.

Der Witterungseffekt wird durch verschieden stark wirkende strukturelle Faktoren beeinflusst. Unterschiede bei der Witterungsempfindlichkeit bestehen beispielsweise zwischen zentralen und dezentralen Heizsystemen und zwischen Ein- und Mehrfamilienhäusern. Bei Warmwasseranlagen wird aufgrund der geringen Bedeutung kein Witterungseinfluss mehr quantifiziert.

⁸ Bei der Analyse nach Bestimmungsfaktoren werden lediglich die drei übergeordneten Verwendungszwecke Raumwärme, Warmwasser sowie Kochen und Elektrogeräte unterschieden. Aus diesem Grund wird im Gegensatz zur Analyse nach Verwendungszwecken der Hilfsenergieverbrauch dem Verwendungszweck Raumwärme zugerechnet (und nicht dem Verwendungszweck Klima, Lüftung und Haustechnik).

Abbildung 25: Witterungseffekte nach Energieträgern für Raumwärme

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Die Energieträger mit den grössten Verbrauchsanteilen bestimmen den Gesamteffekt. Bei der Raumwärme sind Heizöl und Erdgas mengenmässig die bedeutendsten Energieträger.

5.2.2 Der Einfluss der Mengeneffekte nach Verwendungszwecken

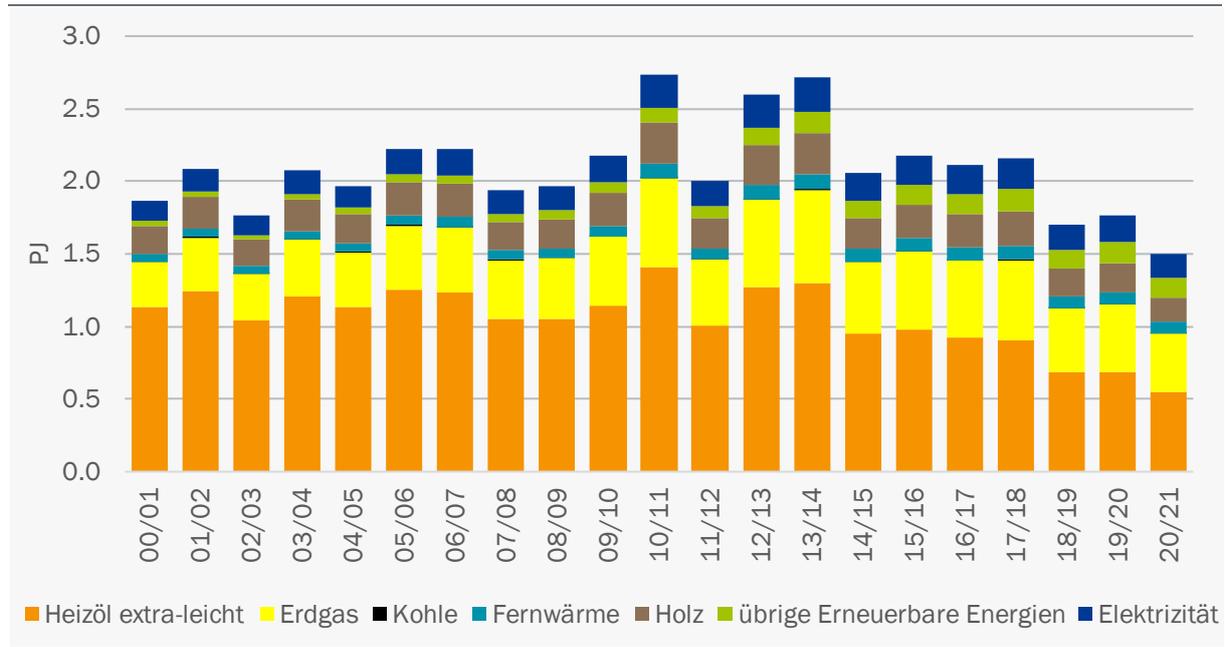
Der Mengeneffekt zeigt die hypothetische Veränderung des Energieverbrauchs, wenn sich alle Energieträger – ohne Berücksichtigung struktureller Verschiebungen zwischen den einzelnen Energieträgern – parallel zur zugrunde liegenden Mengenentwicklung verändert hätten. Beispielsweise wenn sich die Zunahme der EBF proportional auf alle Energieträger verteilen würde.

Im Raumwärmebereich ist die Mengenkomponeute in allen Jahren positiv, da die EBF von Jahr zu Jahr mehr oder weniger regelmässig angestiegen ist. Entsprechend sind die Verbrauchseffekte durch die Mengenkomponeute stets positiv. Die Veränderung der Anteile der Energieträger am Gesamteffekt widerspiegelt die sich von Jahr zu Jahr leicht verändernde Beheizungsstruktur (Abbildung 26).⁹

⁹ Der vergleichsweise geringe Effekt im Jahr 2012 ist stark auf den angewandten Berechnungsansatz zurückzuführen, bei welchem die Effekte ausgehend vom Verbrauch im Vorjahr berechnet werden. Im Jahr 2011 war es sehr warm und der Raumwärmeverbrauch entsprechend gering. Ausgehend von diesem geringen Raumwärmeverbrauch ergeben sich kleinere Mengeneffekte als in den übrigen Jahren (mit einem höheren Basis-Raumwärmeverbrauch).

Abbildung 26: Mengeneffekte nach Energieträgern für Raumwärme

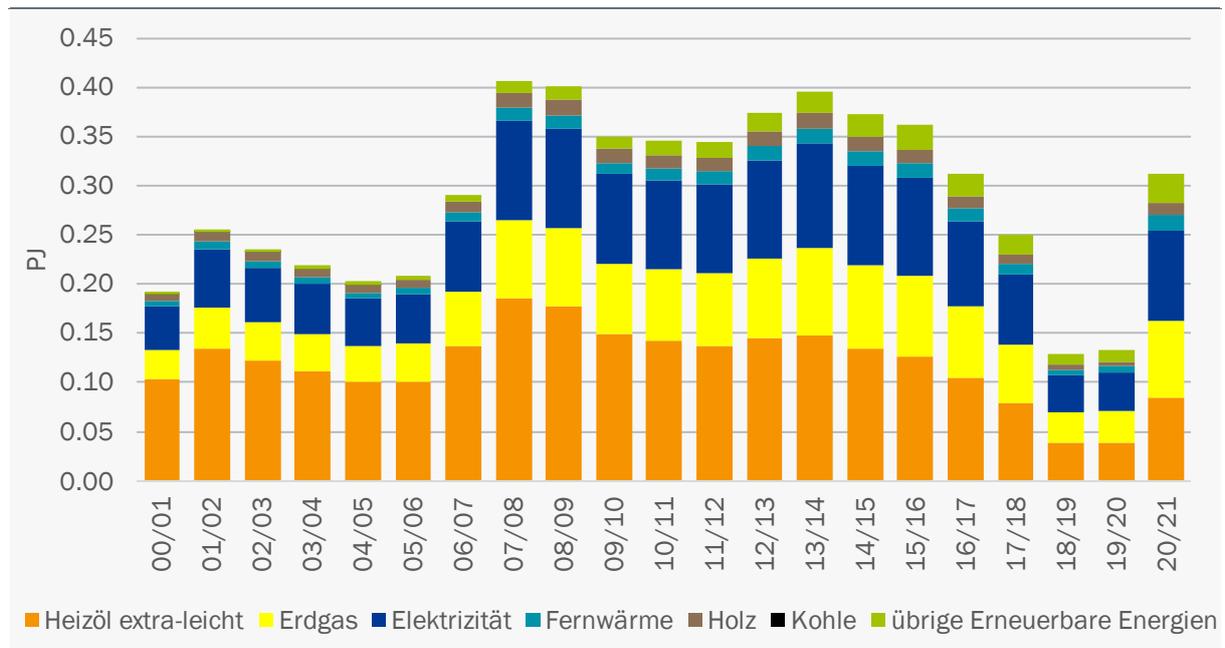
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 27: Mengeneffekte nach Energieträgern für Warmwasser

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ

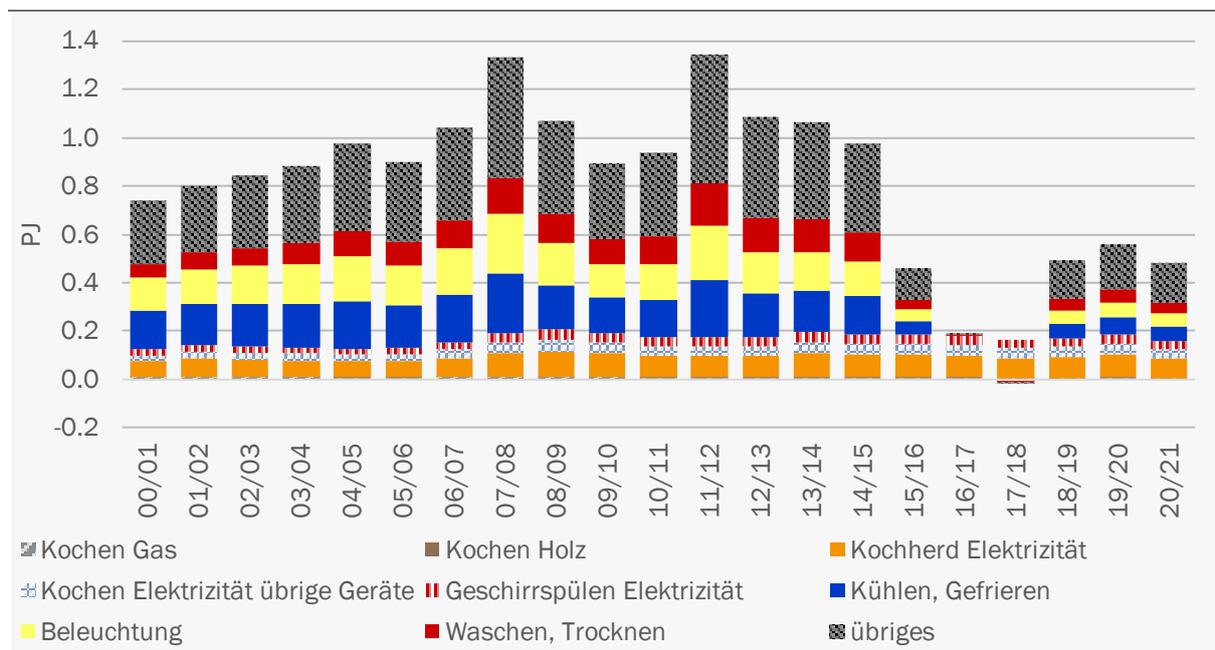


Quelle: Prognos 2022

Im Warmwasserbereich ist der Mengeneinfluss gleichermassen stets positiv, weil sich die Zahl der mit Warmwasser versorgten Bevölkerung in den betrachteten Jahren ständig erhöht hat. Analog zur Raumwärme spiegeln die sich verschiebenden Anteile der Energieträger am jährlichen Gesamteffekt die sich verändernde Energieträgerstruktur zur Erzeugung von Warmwasser wider (Abbildung 27).

Abbildung 28: Mengeneffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

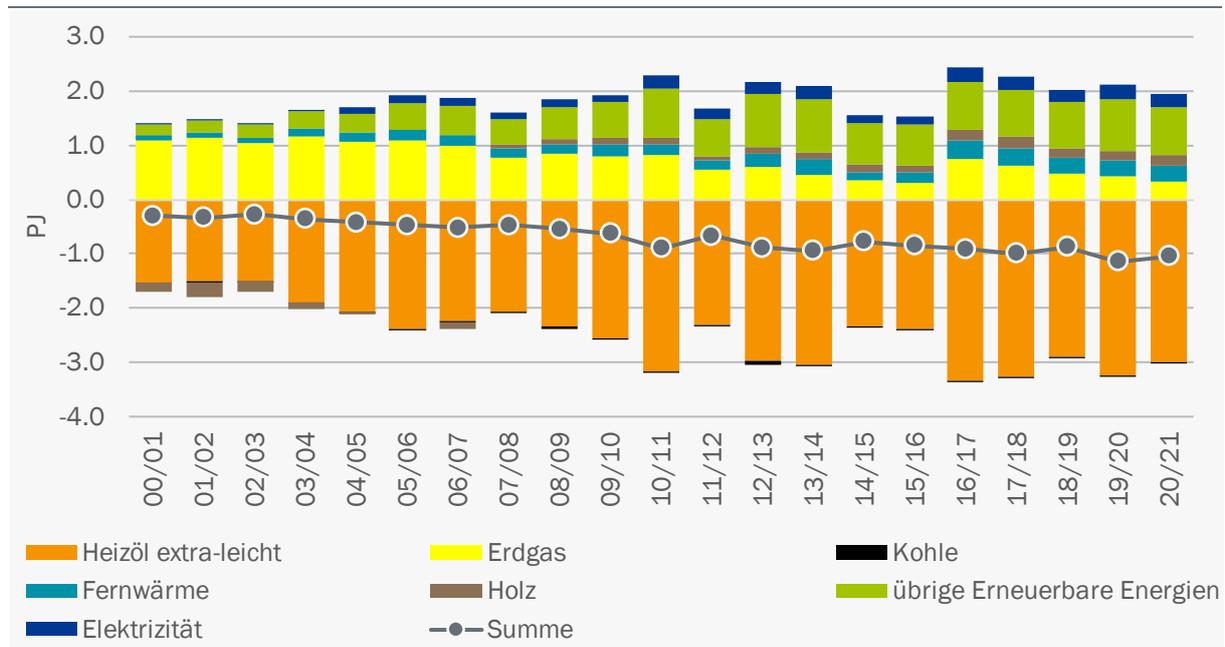
Im Bereich Kochen und Elektrogeräte sind die Mengeneffekte ebenfalls ohne die strukturellen Verschiebungen zwischen den einzelnen Geräteunterkategorien dargestellt. Die Mengeneffekte sind meistens positiv, da insgesamt stetig wachsende Gerätebestände beobachtet wurden. Die Effekte werden getrennt berechnet für die Bereiche Kochen, Beleuchtung sowie Elektrogeräte und übrige elektrische Anwendungen, aber in der Darstellung aggregiert ausgewiesen. Die grössten Mengeneffekte entfallen auf die Verwendungsbereiche «übriges» (umfasst die IKT-Geräte und alle nicht einzeln ausgewiesenen Anwendungen) sowie «Kühlen und Gefrieren» (Abbildung 28).

5.2.3 Der Einfluss der Substitutionseffekte nach Verwendungszwecken (inkl. strukturelle Mengeneffekte)

Der Substitutionseffekt ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Mengeneffekt insgesamt (wie oben dargestellt) und den energieträger- und anlagenspezifischen bzw. gerätegruppenspezifischen Mengeneffekten. Da die Betrachtung nicht nur auf Energieträgerebene erfolgt, sondern darüber hinaus auch Subkategorien miteinbezieht (dezentrale/zentrale Systeme, Gerätegruppen), sind auch diese strukturellen Mengeneffekte in den Substitutionseffekten enthalten (vgl. Kapitel 2.3).

Abbildung 29: Substitutionseffekte nach Energieträgern für Raumwärme

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Bei der Raumwärme sind die Substitutionseffekte bei Heizöl und auch bei Holz negativ, wobei die Tendenz «weg vom Heizöl» die Entwicklung dominiert. Profitiert haben demgegenüber vor allem Erdgas, die übrigen Erneuerbaren Energien und die Fernwärme. Die Substitution von Ölheizungen steigt im Zeitverlauf deutlich an. Der grösste Substitutionsgewinner war Erdgas. Ein zunehmender Anteil der Ölheizungen wird jedoch durch strombetriebene Anlagen und Holzheizungen ersetzt. Dabei kompensieren die Substitutionsgewinne bei den Wärmepumpen die Substitutionsverluste bei den elektrischen Widerstandsheizungen (Abbildung 29).

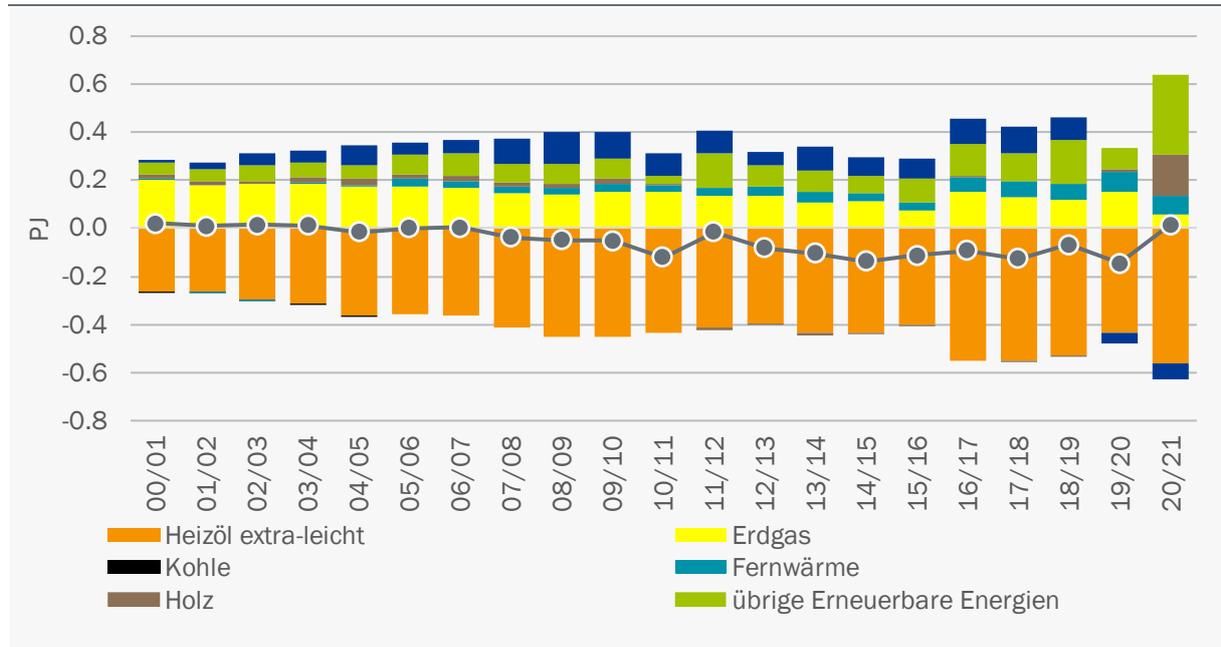
Die Substitutionen haben, trotz der damit teilweise verbundenen Komfortgewinne beim Übergang von dezentralen auf zentrale Systeme, insgesamt energiesparend gewirkt. Dies ist dadurch begründet, dass die neuen Anlagen in der Regel höhere Nutzungsgrade aufweisen als die ersetzten Anlagen.

Beim Warmwasser sind die übrigen strukturellen Mengeneffekte (Ersatz dezentraler Einzelsysteme durch Zentralsysteme) mit ihren Wirkungen ebenfalls im Substitutionseffekt enthalten (Abbildung 30). Der über den Gesamtzeitraum kumulierte Effekt führt bei der Raumwärme zu einer Verbrauchsreduktion von 14.3 PJ, bei Warmwasser von 1.1 PJ.

Im Segment Kochen und Elektrogeräte ergeben sich verbrauchssteigernde strukturelle Mengeneffekte in den Teilbereichen Waschen und Trocknen und bei den Geschirrspülern. Der Gerätebestand an Geschirrspülern ist schneller gewachsen als derjenige der Koch- und Geschirrspülgeräte insgesamt und der Bestand an Waschmaschinen und Tumbler hat schneller zugenommen als der Bestand an Elektrogeräten insgesamt. Die starke Zunahme im Bereich Waschen und Trocknen ist unter anderem auf die zunehmende Durchdringung mit Wäschetrocknern (Tumbler) und die verstärkte Nutzung wohnungseigener Geräte zurückzuführen (weniger gemeinschaftlich genutzte Geräte).

Abbildung 30: Substitutionseffekte nach Energieträgern für Warmwasser

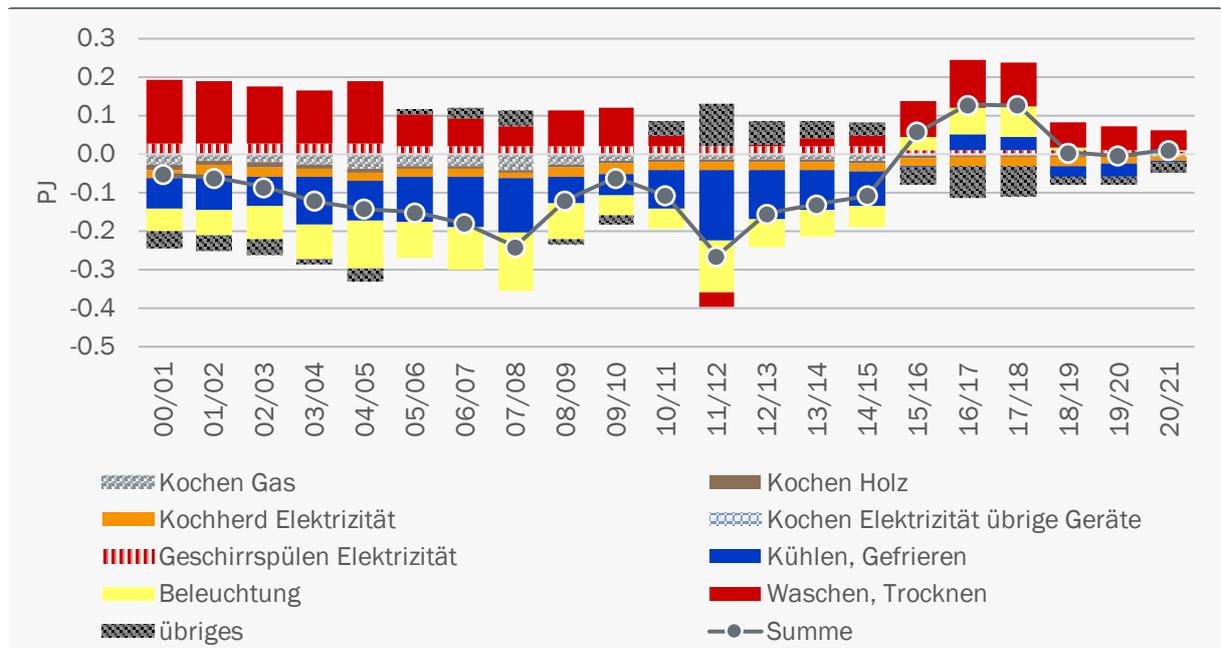
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 31: Substitutionseffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

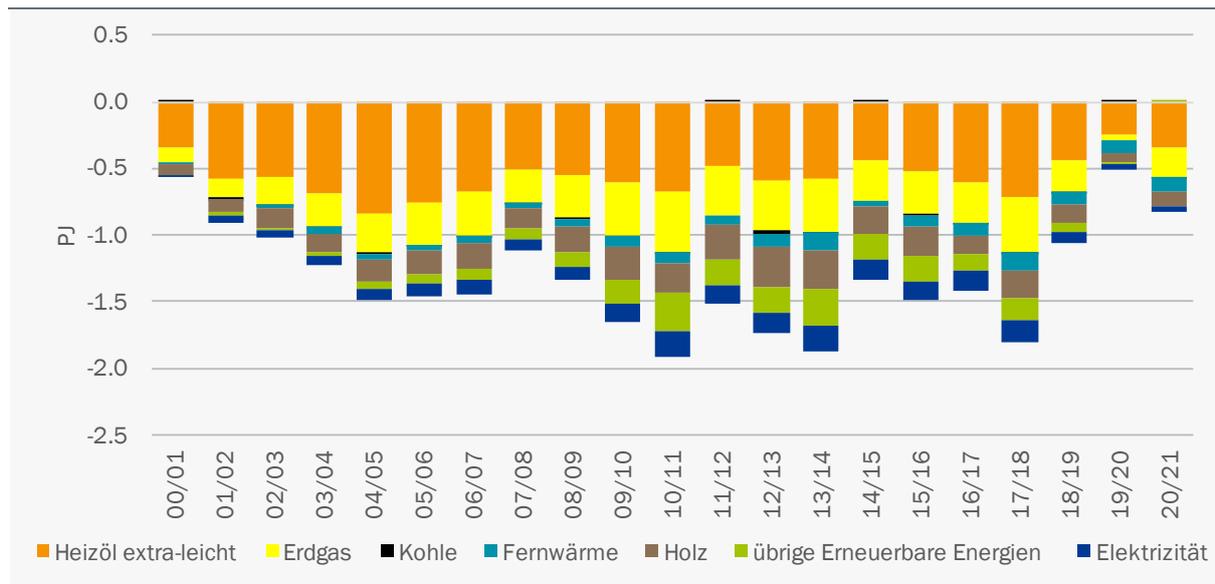
Verbrauchsreduzierende strukturelle Mengeneffekte resultierten dagegen in den Bereichen Kühlen und Gefrieren, in geringerem Umfang beim Kochen mit Gas und Holz (abnehmende Bestände an Kochherden) und bei den Elektro-Kochherden (Verlagerung von Funktionen auf andere Haushaltselektrogeräte). Der strukturelle Mengeneffekt im Bereich Kühlen und Gefrieren ist auf die unterdurchschnittliche Zunahme an Kühl- und Gefriergeräten zurückzuführen (im Vergleich zur Entwicklung bei den Elektrogeräten insgesamt). Die verbrauchssteigernden Effekte bei den übrigen Geräten in den Jahren 2011 bis 2014 sind im Wesentlichen auf die sprunghaft angestiegenen Absätze von Tablet-Computern zurückzuführen. Wie bereits erwähnt ist aufgrund der nicht einzelgerätebezogenen Betrachtung eine gewisse Unschärfe zwischen den Gruppen nicht zu vermeiden (Abbildung 31).

5.2.4 Der Einfluss von Technik und Politik nach Verwendungszwecken

Zu den Technik- und Politikeinflüssen werden im Raumwärmebereich die Veränderungen der Gebäudequalität, gemessen an der Veränderung des Heizwärmeleistungsbedarfs nach Energieträgern und Heizsystemen, die Nutzungsgradeffekte im Heizanlagenbestand und die Effizienzsteigerungen beim Hilfsenergieverbrauch (z.B. Umwälzpumpen) gezählt. Im Warmwasserbereich wird zu den Technik- und Politikeinflüssen die Verbesserung der Nutzungsgrade der Warmwasseranlagen gerechnet. Bei den Elektrogeräten ist es analog hierzu die Verbesserung der spezifischen technischen Geräteverbräuche.

Abbildung 32: Gebäudequalitätseffekte nach Energieträgern für Raumwärme

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Die Veränderung des Wärmeleistungsbedarfs beschreibt die Veränderung der energetischen Qualität der Gebäudehüllen im engeren Sinne, d.h. ohne die im spezifischen Heizenergiebedarf enthaltenen technischen und verhaltensbedingten Komponenten, die über das Heizsystem wirken.

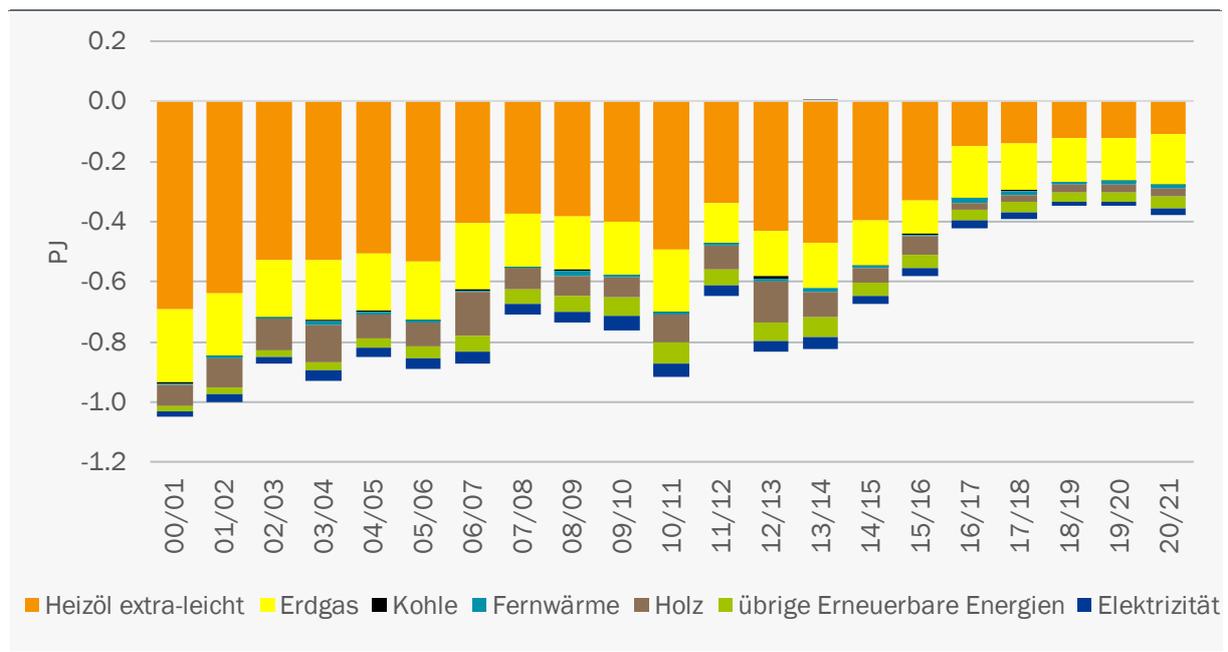
Die anlagentechnischen Effekte sind unter dem Nutzungsgrad subsumiert, die Verhaltenseffekte unter den Struktureffekten (strukturelle Einflüsse auf den spezifischen Heizwärmebedarf).

Die verbrauchsreduzierenden Effekte durch die Verbesserung der Gebäudequalität haben durchwegs energiesparend gewirkt. Die jährlichen Verbrauchsminderungen liegen bei 0.6 bis 2.0 PJ (Abbildung 32).

Durch die Verbesserung der Nutzungsgrade der Heizungsanlagen werden bei abnehmender Tendenz im Mittel jährlich rund 0.7 PJ eingespart (Abbildung 33). Der weitaus grösste Teil davon entfällt auf Heizöl- und Erdgasheizungen.

Abbildung 33: Nutzungsgradeffekte nach Energieträgern für Raumwärme

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



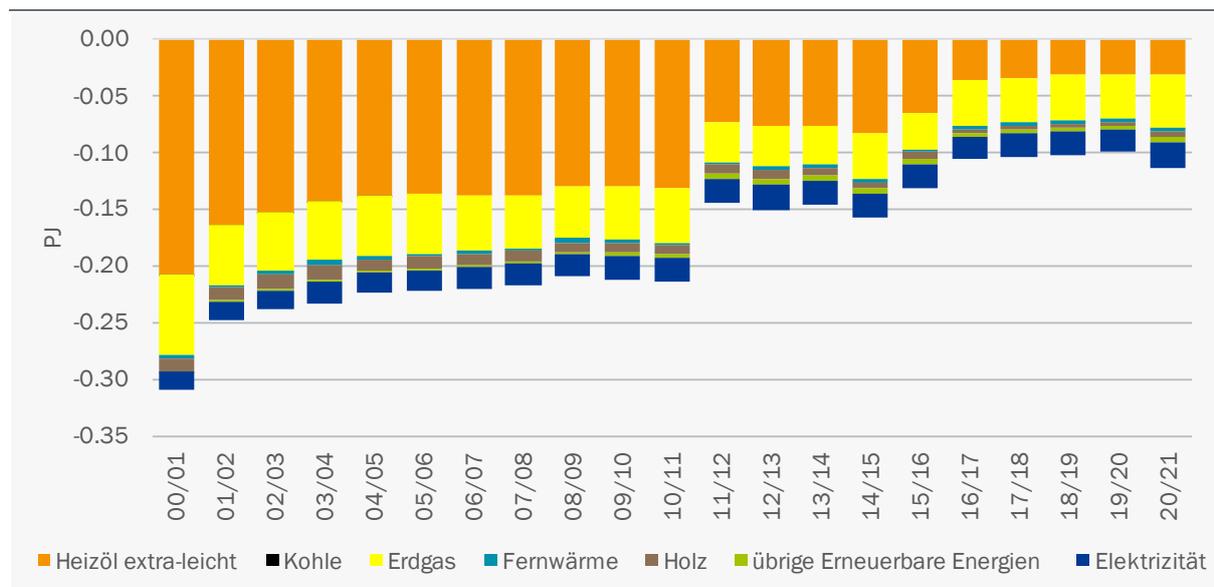
Quelle: Prognos 2022

Im Segment Warmwasser ist die absolute jährliche Einsparung durch die Verbesserung der Anlagennutzungsgrade mit durchschnittlich 0.2 PJ deutlich geringer als bei der Raumwärme (Abbildung 34). Relativ betrachtet sind die Einsparungen jedoch eher etwas grösser, weil sich die Anlagennutzungsgrade der Warmwasseranlagen tendenziell stärker verbesserten als die Nutzungsgrade der Heizanlagen. Dies gilt vor allem bei Heizöl und Erdgas, bei denen die Brennwerttechnik zur bestimmenden Technologie wird. Die Brennwerttechnik arbeitet im Vergleich zu den konventionellen Konstant-Temperaturkesseln vor allem im Teillastbereich effizienter.

Sowohl bei der Raumwärme als auch beim Warmwasser sind die einsparenden Effekte im Verlauf des Betrachtungszeitraums geringer geworden.

Abbildung 34: Nutzungseffekte nach Energieträgern für Warmwasser

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



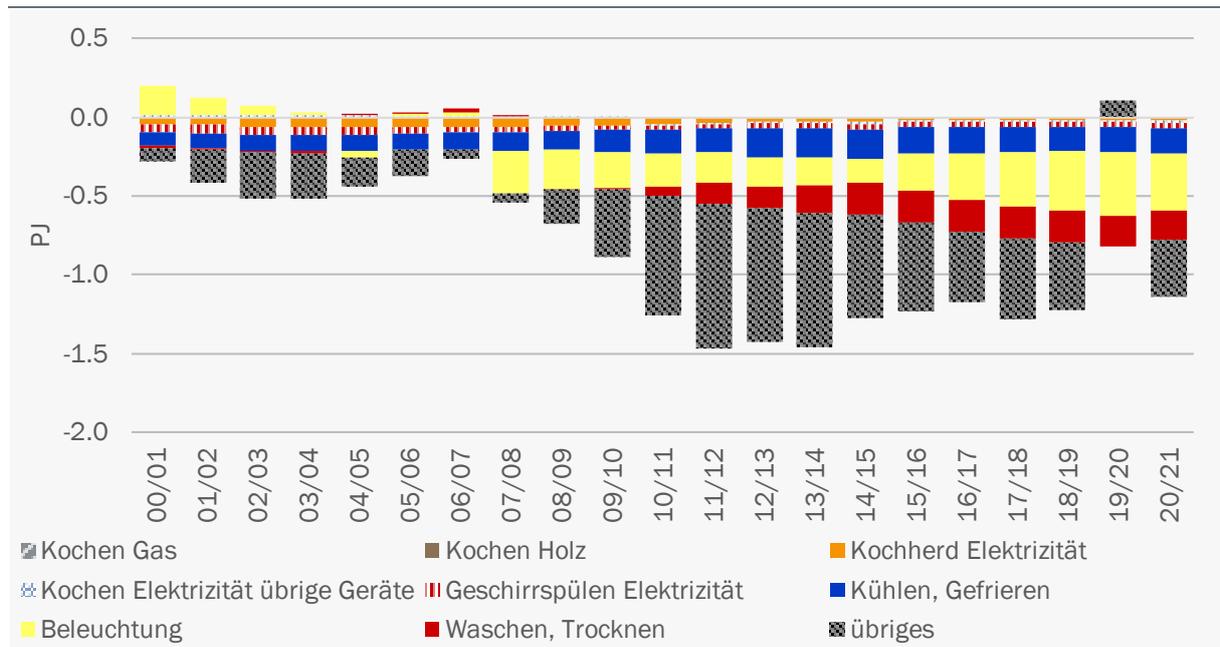
Quelle: Prognos 2022

Bei den Koch- und Elektrogeräten wirken die Technik- und Politikeffekte durch die Verbesserung der technischen Qualität der Geräte überwiegend energiesparend (Abbildung 35). Die jährlichen Einspareffekte sind im Zeitraum 2000 bis 2011 angestiegen und liegen seitdem bei rund 1.2 PJ. Im Jahr 2020 sind die Einsparungen stark zurückgegangen. Dies ist auf die Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zurückzuführen, u.a. die Home-Office-Empfehlung, resp. -Pflicht, und den zeitweisen Lockdown. Dadurch wurden Elektrogeräte, aber auch die Beleuchtung, in der eigenen Wohnung stärker als üblich genutzt. In den Berechnungen des Energieverbrauchs der Elektrogeräte fließt die längere Nutzungszeit in den spezifischen Geräteverbrauch ein (Verbrauch je Gerät in Kilowattstunden pro Jahr). Die längere Nutzungszeit wirkt dadurch dem Effizienzeffekt durch Technik und Politik entgegen. Im Jahr 2021 wurde von einem abgeschwächten Einfluss der Corona-Pandemie ausgegangen (vgl. Unterkapitel 2.1.3), die Effekte liegen wieder annähernd auf dem Niveau der Vor-Corona-Jahre.

Deutlich ausgeprägt sind die Reduktionen bei den Kühl- und Gefriergeräten und im Bereich Waschen und Trocknen. Ab dem Jahr 2005/06 zeigen sich auch bei der Beleuchtung Einspareffekte, bedingt durch den Rückgang des Einsatzes von Glühlampen bei gleichzeitiger Zunahme effizienterer Lampentypen (zuerst Energiesparlampen, später überwiegend LED-Lampen). In der sehr heterogenen Restgruppe «übriges» ergeben sich stark schwankende Verbrauchsänderungen; ab 2011 haben hier die Effekte deutlich zugenommen. Dies ist unter anderem auf die Effizienzentwicklung bei den Fernsehgeräten aber auch bei den Computern zurückzuführen.

Abbildung 35: Technik/Politik-Effekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

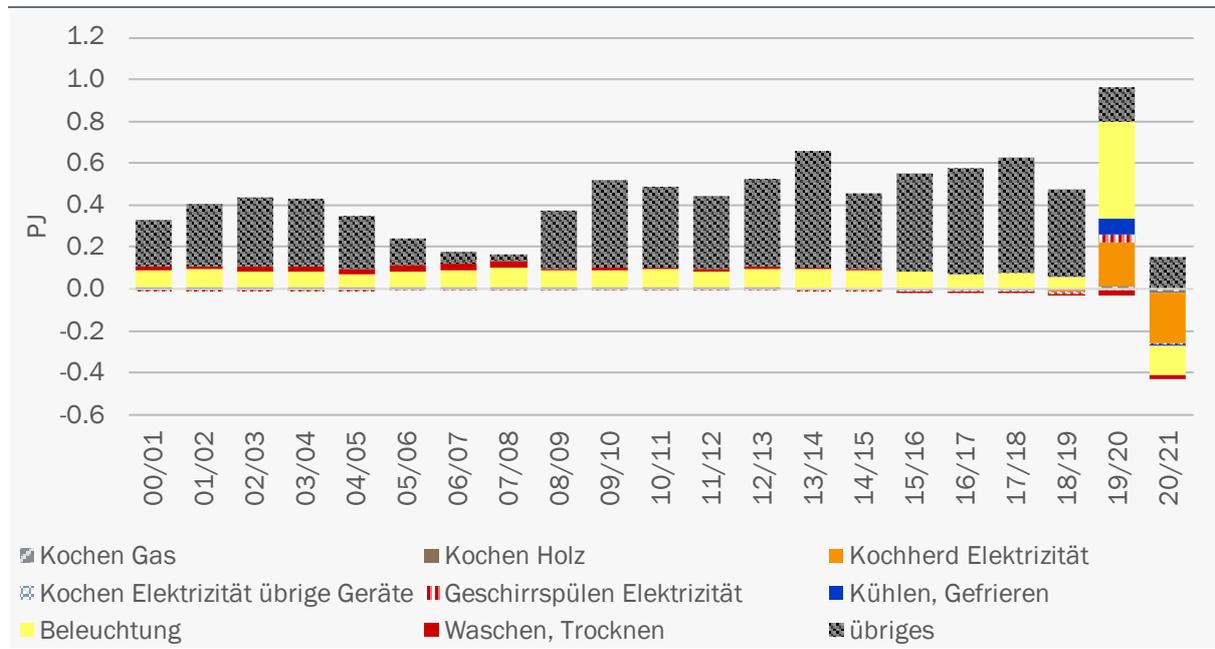
5.2.5 Struktureffekte nach Verwendungszwecken

Im Bereich Raumwärme sind die «übrigen strukturellen Einflüsse auf den spezifischen Heizwärmebedarf» sehr klein und mengenmässig von vernachlässigbarer Bedeutung. Im Bereich Warmwasser ergeben sich die Struktureffekte aus dem Effekt der Veränderung der energieträgerspezifischen Warmwasserverbräuche pro Kopf und Tag. Die Effekte sind bei allen Energieträgern in der Regel sehr klein (<0.1 PJ/Jahr) und haben kaum Bedeutung für das Gesamtergebnis. Ausnahme bilden die Jahre 2020 und 2021. In diesen Jahren wird aufgrund der Corona-Pandemie ein deutlich abweichendes Nutzerverhalten unterstellt (höherer Warmwasserverbrauch aufgrund der zusätzlichen Zeit, die in der eigenen Wohnung verbracht wird).

Bei den Koch- und Elektrogeräten dagegen sind die strukturellen Effekte, die sich rechnerisch aus den Technikeffekten insgesamt und den anwendungsspezifisch ermittelten Technik- und Politikeffekten ergeben, nicht vernachlässigbar (Abbildung 36). Die Struktureffekte im Bereich Kochen und Geräte führen per Saldo zu einem Mehrverbrauch. Dieser beläuft sich im Mittel der Jahre 2000 bis 2021 auf rund 0.4 PJ pro Jahr. Im Jahr 2020 spielt hier die verstärkte Nutzung von Kochherden aufgrund der Corona-Pandemie eine Rolle (mehr Kochen in der eigenen Wohnung aufgrund von Homeoffice). Im Jahr 2021 kommt es jedoch per Saldo wieder zu einer Verbrauchsminderung. Die Effekte der Corona-Pandemie scheinen sich folglich in diesem Jahr wieder auszugleichen.

Abbildung 36: Struktureffekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

5.3 Effekte nach Verwendungszwecken insgesamt

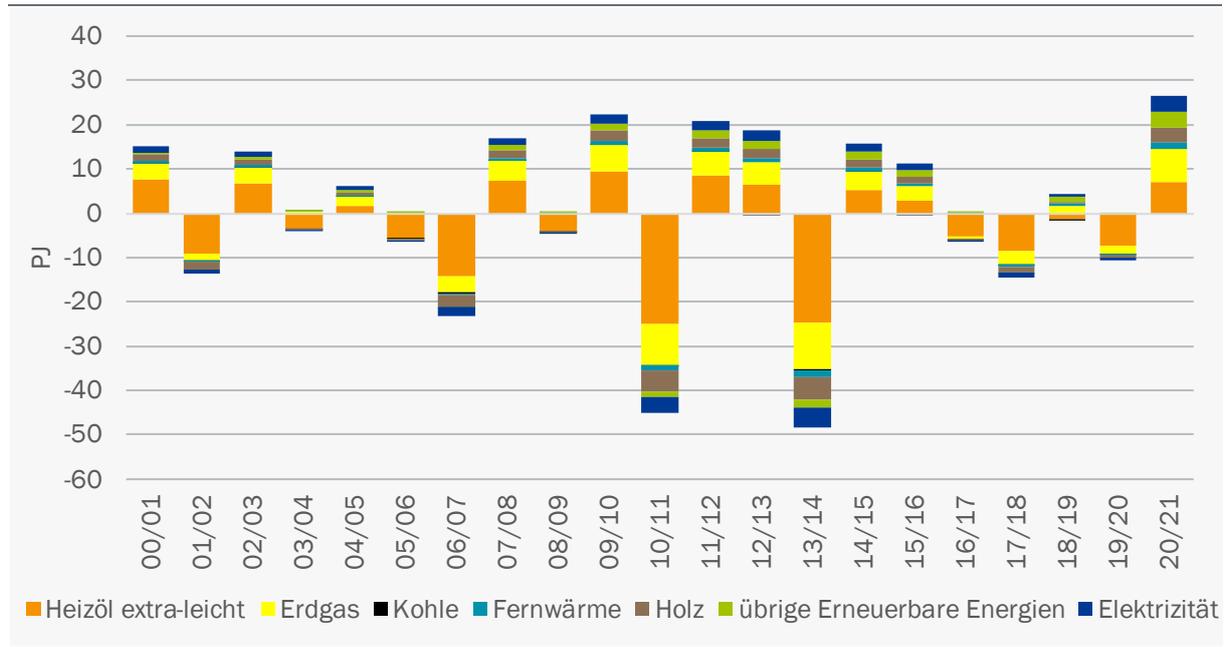
Nachstehend sind die Gesamtveränderungen des jährlichen Energieverbrauchs nach den Verwendungszwecken Raumwärme, Warmwasser sowie Kochen und Elektrogeräte dargestellt. Die Gesamtveränderungen entsprechen den summierten Effekten der in den Kapiteln 5.2.1 bis 5.2.5 einzeln aufgeführten Effekte.

Der Raumwärmebereich wird dominiert durch den Witterungseinfluss (Abbildung 37). Demgegenüber treten die anderen Erklärungsfaktoren in den Hintergrund, weil sie sich auf Jahresebene teilweise kompensieren: Verbrauchstreibenden Mengeneffekten stehen verbrauchsreduzierende Technik- und Politikeffekte in Form besserer Gebäudehüllen und besserer Anlagentechnik gegenüber. Der Raumwärmeverbrauch (inkl. Hilfsenergieverbrauch und Lüftung) zeigt in der Periode 2000 bis 2021 einen Rückgang von 3.6 PJ.¹⁰

¹⁰ Die Werte unterscheiden sich leicht von den Werten in Tabelle 11 (Kapitel 4.2), da hier zusätzlich zur Raumwärme auch der Hilfsenergieverbrauch und der Verbrauch für die Lüftungsanlagen enthalten ist.

Abbildung 37: Kumulierte Effekte nach Energieträgern für Raumwärme

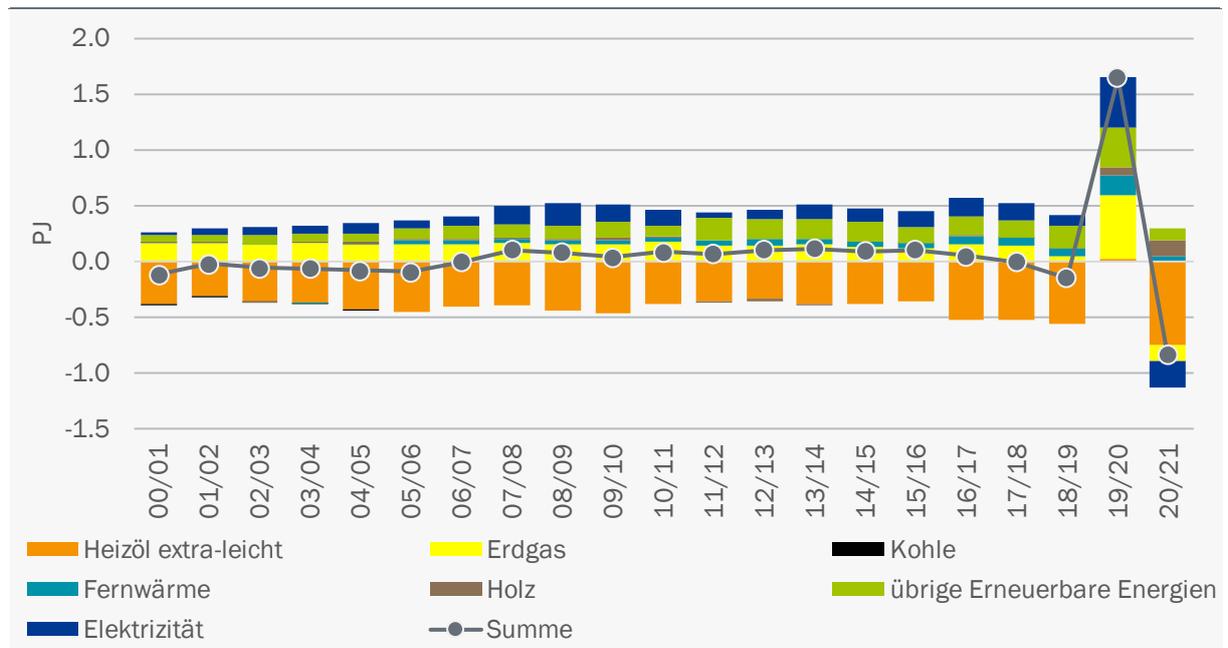
Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

Abbildung 38: Kumulierte Effekte nach Energieträgern für Warmwasser

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs, 2000 bis 2021, in PJ



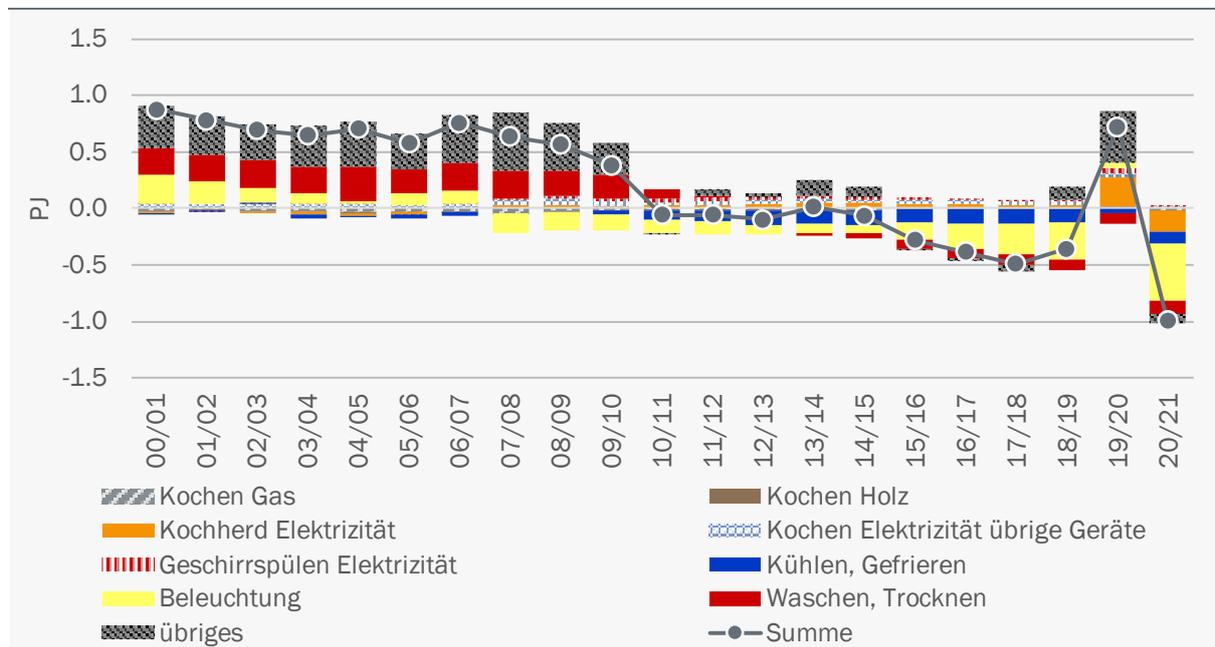
Quelle: Prognos 2022

Im Warmwasserbereich sind die jährlichen Veränderungen vergleichsweise klein (Abbildung 38). In den Jahren 2000 bis 2007 zeigt sich in den meisten Jahren ein geringer Verbrauchsrückgang, in den Jahren nach 2007 mehrheitlich ein Verbrauchsanstieg. Im Jahr 2019/20 war die kumulierte Veränderung aufgrund der Corona-Pandemie sehr hoch. Dies ist, wie erwähnt, auf die Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Anstieg des Warmwasserbedarfs zurückzuführen (mehr Home-Office, Lockdown). Die kumulierte Verbrauchsveränderung ist 2020/2021 im Vergleich zum Vorjahr 2019/2020 jedoch wieder deutlich gesunken, was insbesondere auf den schwächer werdenden Einfluss der Corona-Pandemie zurückzuführen ist (rückläufiger Warmwasserverbrauch). Per Saldo ergibt sich für den Zeitraum 2000 bis 2021 ein Verbrauchsanstieg von 1.1 PJ.

Im Bereich Kochen und Elektrogeräte überwiegen bislang die verbrauchssteigernden Mengen- und Struktureffekte, vor allem bei der geräte- bzw. verwendungsspezifisch sehr heterogenen Restgruppe «übriges» (insgesamt +4.5 PJ) sowie beim Waschen und Trocknen (insgesamt +1.8 PJ; Abbildung 39). Ein Rückgang des Verbrauchs zeigt sich hingegen bei der Kategorie Kühlen und Gefrieren (-1.3 PJ), bei Beleuchtung (-1.5 PJ) sowie beim Kochen mit Gas oder Holz (-0.4 PJ). Der Verbrauch für das Geschirrspülen hat sich leicht erhöht (+0.3 PJ).

Abbildung 39: Kumulierte Effekte nach Anwendungen für Kochen und Elektrogeräte

Jährliche Veränderung des Endenergieverbrauchs 2000 bis 2021, in PJ



Quelle: Prognos 2022

6 Literatur

- BAFU (2022) Erhebung der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen. Online unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/verminderungsmassnahmen/co2-abgabe/erhebung.html> (abgerufen am 8.11.2022). Bundesamt für Umwelt, Bern.
- BFE (2008) Analyse des schweizerischen Energieverbrauchs 2000–2006 nach Verwendungszwecken. Autoren: Prognos, Basics, Infrac und CEPE. Bundesamt für Energie, Bern.
- BFE (2022a) Schweizerische Gesamtenergiestatistik 2021. Bundesamt für Energie, Bern.
- BFE (2022b) Elektrowärmepumpen-Statistikmodell. Bundesamt für Energie, Bern.
- BFE (2022c) Gebäudeprogramm. Jahresbericht 2021. Bundesamt für Energie, Bern
- BFE (2022d) Stand der Klimapolitik in den Kantonen 2022. Bundesamt für Energie , Bern
- BFS (2017) Statistik der Energieträger von Wohngebäuden (SETW). Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2018) IKT-Ausstattung der Schweizer Haushalte nach Güterart. Haushaltsbudgeterhebung (HABE). Tabelle T 16.04.02.02. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2021a) Ständige Wohnbevölkerung in Privathaushalten nach Kanton und Haushaltsgrösse, am 31. Dezember 2020. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2021b) Privathaushalte nach Kanton und Haushaltsgrösse, am 31. Dezember 2020. Tabelle cc-d 01.02.02.02. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2021c) Neu erstellte Gebäude mit Wohnnutzung, neu erstellte Wohnungen nach Kategorie der Gebäude. Tabelle je-d-09.04.02.02. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2022a) Ständige Wohnbevölkerung an Jahresende. Bundesamt für Statistik, Neuenburg. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/bevoelkerung.html>, abgerufen am 22.8.2022
- BFS (2022b) Durchschnittliche Wohnfläche (in m²) nach Zimmerzahl, Gebäudekategorie sowie Bauperiode. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.

- BFS (2022c) Wohnungen nach Kanton, Gebäudekategorie, Anzahl Zimmer, Bauperiode und Jahr, Werte bis 2020. GWS STAT. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BFS (2022d) Durchschnittspreise Energie. Tabelle su-d 05.02.91. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- co2-online (2021) Trendreport Energie: Corona Bilanz, Juni 2021
<https://www.co2online.de/fileadmin/co2/research/trendreport-energie-2021.pdf>
- FEA (2021) Absatzzahlen Elektrogeräte nach Effizienzstandard, nicht veröffentlicht. Fachverband Elektroapparate für Haushalt und Gewerbe Schweiz, Zürich.
- GebäudeKlima Schweiz (2022) Absatzstatistiken 2002 bis 2021. Produktsegmente Öl, Gas, Holz, Wärmepumpen, Solar und Wassererwärmer. GebäudeKlima Schweiz.
- MeteoSchweiz (2022) Wetterdaten: Tägliche Temperatur- und Strahlungsangaben für 53 Wetterstationen, fortlaufend. MeteoSchweiz.
- MuKE n (2014) Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE n), EnDK. Online unter: <https://www.endk.ch/de/energiepolitik-der-kantone/muken>
- Müller et al. (1995) Klimanormierung Gebäudemodell Schweiz. Bundesamt für Energiewirtschaft, Arbeitsgruppe Energieperspektiven; Schlussbericht. E. A. Müller, R. Gartner, B. Meyer-Hunziker.
- OPEC (2022) Opec Price-Basket. Online unter: https://www.opec.org/opec_web/en/data_graphs/40.htm (abgerufen am 8.11.2022). OPEC.
- Prognos (2003) Einfluss von Temperatur- und Globalstrahlungsschwankungen auf den Energieverbrauch der Gebäude. Prognos AG Basel, im Auftrag des Bundesamtes für Energie, Bern.
- Prognos (2021) Energieperspektiven 2050+. Energienachfrage und Elektrizitätsangebot in der Schweiz 2000–2050. Prognos AG, Basel, im Auftrag des Bundesamtes für Energie, Bern.
- seco (2022) Bruttoinlandprodukt – Quartalsschätzungen, Daten. Excel-Tabellen. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern.
- SIA (2001) SIA Norm 380/1 - Thermische Energie im Hochbau. SIA, Zürich.
- SLG (2022) Monitoring Beleuchtungs-Kohorten. Energieverbrauch für Licht. Unveröffentlichte Exceldatei. Schweizerische Lichtgesellschaft, Olten.
- Swico (2022) Grundlagen Energieeffizienzanalyse 2021, intern. Swico - Wirtschaftsverband der ICT- und Online-Branche, Zürich.

Wüest & Partner (2022) Heizsysteme - Entwicklung der Marktanteile 2007–2021. Wüest & Partner, Bern.